Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Hundertdreiundsiebzigstes Bdchn.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte II.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Hundert drei und siebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Sechszehntes Buch.

(Die Jahre Christi 356 und 357.)

Inhalt.

---

1. Cäsar Julians Lob. 2. Er greift die Alamannen an; diese werden erschlagen, gefangen genommen oder zerstreut. 3. Er setzt sich wieder in Besitz des von den Franken weggenommenen Cölln's und schließt daselbst Frieden mit den Königen der Franken. 4. Wird in Senones (Sens) von den Alamannen belagert. 5. Julians moralische Eigenschaften. 6. Der Consular Arbetio wird angeklagt und losgesprochen. 7. Julian wird von seinem Oberkämmerer Eutherius gegen die Angriffe des Marcellus vertheidigt. Lob des Eutherius. 8. Angebereien und Kabalen am Hoflager des Constantius und Raubgier der Höflinge. 9. Friedensunterhandlungen mit den Persern. 10. Constantius zieht mit kriegerischem Gepränge und wie ein Triumphator in Rom ein. 11. Julian greift die Alamannen an auf den Inseln des Rheins, wohin sie sich mit ihrer Habe geflüchtet hatten und stellt Tres Tabernä (Rhein-Zabern) wieder gegen sie her. 12. Wendet sich dann gegen die Könige der Alamannen, die Gallien bedrängten, und siegt über die Barbaren bei Argentoratum (Strasburg).

1. Diesen Stand der Dinge hatte im Römischen Reiche der Ereignisse ununterbrochene Kette herbeigeführt, als der Cäsar, welcher damals bei Vienna stand, und von dem Kaiser in dessen achtem Consulate in die Liste der Consuln eingereiht worden war, im Drange seiner angeborenen Lebhaftigkeit nur von Schlachtlärmen und Niederhauen der Feinde träumte, schon mit dem Gedanken umgehend, die Bruchstücke der Provinz wieder zu sammeln, wenn er bei günstigem Hauche des Glückes einmal auf dem Schauplatze erscheinen könnte.

Weil somit die Großthaten, welche er mit eben so viel Tapferkeit als Glück in Gallien vollbrachte, viele Heldenthaten früherer Zeit überstrahlen, so will ich dieselben einzeln nach der Reihenfolge beschreiben und den ganzen Vorrath meines geringen Talentes — wenn dieses überhaupt zureicht — für diesen Zweck aufbieten. Freilich wird meine ganze Erzählung, obschon kein lügenhafter Witz dieselbe schmückt, sondern unverfälschte, auf augenscheinliche Belege gestützte, Glaubwürdigkeit Alles in vollständigem Zusammenhange gibt, fast in die Classe der Lobreden zu rechnen seyn. Es scheint nun einmal, als ob eine gewisse höhere Aufforderung zu einem ausgezeichneten Lebenslaufe diesem jungen Manne von der edeln Wiege an bis zum letzten Athemzuge zur Seite gegangen seye. Denn er glänzte durch rasche Fortschritte so sehr im Kriege und Frieden hervor, daß er an Klugheit für einen zweiten Titus, (Vespasian's Sohn [1]) durch seine ruhmgekrönte Kriegslaufbahn für das Ebenbild

---

[1]) Zweifelsohne eine von dem Rande in den Text übergegangene Glosse.

des Trajanus galt; milde wie Antoninus, [2]) hielt er in Erforschung richtiger und gründlicher Wissenschaft mit einem Marcus [3]) gleichen Schritt, nach dessen Muster er Handlungsweise und Charakter zu bilden bestrebt war. Und weil es, nach dem Ausspruche des Tullius, [4]) bei allen großen Eigenschaften derselbe Fall ist, wie bei den Bäumen, daß nur die Höhe uns ergötzt, nicht so Stamm und Wurzel: so waren auch die ersten Proben dieser trefflichen Naturanlage damals durch manche Schattenseite in Dunkel gestellt. Gleichwohl verdienen sie seinen späteren zahlreichen und bewundernswerthen Thaten aus dem Grunde vorgezogen zu werden, weil er, ein Jüngling in zartem Alter, gleich dem, in Minerva's abgeschiedenem Heiligthume erzogenen Erechtheus, [5]) aus den stillen Schattengängen der Akademie, nicht aus dem Kriegsgezelte, in die Staubwolken der Feldschlacht hineingezogen, Germanien niederwarf, des frostigen Rheines

---

[2]) [3]) Antoninus pius, und Marcus Antoninus, mit dem Beinamen philosophus. Ueber beider Charakter vergleiche man ihre Lebensbeschreibung von Julius Capitolinus in der Hist. Aug. — Daß Julianus sich namentlich den Letzteren stets zum Muster erwählt habe, sagt nicht blos Eutrop. Kap. X., sondern auch Julian selbst in einem Briefe an Themistius.

[4]) Unser Schriftsteller hatte hier wohl die Stelle bei Cicero de Orat. III, Kap. 46 im Auge, deren Sinn er indessen nur ganz allgemein aus dem Gedächtnisse wieder gibt.

[5]) Erechtheus, einer der ältesten Könige Athens, war nach der Sage ein Sohn der Gea oder Erde, d. h. ein Eingeborener, (αὐτόχϑων, indigena.) — Als Erfinder verschiedener nützlicher Künste gab er Anlaß zu dem Mythus, daß Minerva ihn auferzogen und gepflegt habe, vergl. hierüber Homer Ilias 2, 546 f. — Ueber seinen Tempeldienst zu Athen handelt ausführlich: Schöll zu Buch 8, Kap. 55 seiner Uebersetzung des Herodot in unserer Sammlung.

Strömungen den Frieden wieder brachte und mordschnaubender Könige Blut hier vergoß, dort ihre Hände in Fesseln schlug.

2. Indem er also einen geschäftvollen Winter in genannter Stadt hinbrachte, erfuhr er unter andern von Munde zu Munde fliegenden Gerüchten auch, daß die Befestigungswerke der alten Stadt Augustodunum, [1]) die zwar von beträchtlichem Umfange, aber vom nagenden Zahne des Alters ihres Haltes beraubt waren, durch einen plötzlichen Angriff der Feinde genommen worden seyen und daß, bei völliger Unthätigkeit der darin liegenden Besatzung, nur allein die Veteranen durch die wachsamste Einigung dieselbe vertheidigt hätten: wie es denn oft der Fall ist, daß Verzweiflung an der eigenen Rettung, wenn sie den höchsten Grad erreicht hat, die schrecklichsten Gefahren ferne treibt. Ohne daher in seiner Sorgfalt nachzulassen, ohne der knechtischen Schmeichelei Gehör zu geben, womit seine Umgebungen ihn nur auf Unterhaltung und Schwelgerei zu lenken suchten, ließ er alle nöthigen Zurüstungen treffen, und gelangte am vierundzwanzigsten Junius nach Augustodunum, ganz wie ein vieljähriger, an Kraft und Einsicht ausgezeichneter Feldherr, in der Absicht, auf die da und dort herumschweifenden Feinde bei erster bester Gelegenheit einen Angriff zu machen. Man hielt daher, unter Beiziehung von Ortskundigen, eine Berathung über die Wahl des sichersten Weges, wobei sich die Meinungen vielfach theilten, indem

---

[1]) Das heutige Autun in Frankreich im Dep. Saone u. Loire. Da die jetzigen Namen der in diesem und den folg. Kap. vorkommenden Städte nicht überall mit Sicherheit angegeben werden können, so wurde auch in der Uebersetzung stets der lateinische Ausdruck beibehalten und die moderne Benennung in den Noten beigefügt.

die Einen darauf bestanden, man müsse über Arbor, [2]) Andere, man müsse über Sedelaucum [3]) und Cora marschiren. Da aber Einige zu verstehen gaben, daß der Befehlshaber des Fußvolkes, Silvanus, erst neulich noch auf einem zwar kürzeren, aber wegen der vielen finstern Wälder nicht rathsamen Wege mit seinen 8000 Mann Hilfstruppen nur mit großer Mühe habe durchkommen können, so bestand der Cäsar mit um so mehr Selbstvertrauen darauf, die Kühnheit dieses tapfern Mannes nachzuahmen. Er nahm, um keine Zeit zu verlieren, blos die Cataphractarier [4]) und Ballistarier mit sich, obgleich diese zum Schutze des Feldherrn nur wenig geeignet waren, und gelangte auf dem angegebenen Wege nach Autosidorum. [5]) Nach kurzer Rastzeit, die er, seiner Gewohnheit gemäß, hier mit seinen Truppen ge-

---

[2]) In den Handschriften findet sich nach Arbor eine kleine Lücke, andeutend, daß zum vollständigen Worte noch einige Silben fehlen. Da sich bei den alten Geographen durchaus kein ähnlicher Name in dieser Gegend findet, so ist wohl anzunehmen, daß der Ort ganz unbedeutend war.

[3]) Saulieu im Dep. Côte d'or. — Cora, ein kleiner Flecken in der Gegend von Autosidorum. Jonas in seiner Biographie des heiligen Columbanus, Kap. 22, erwähnt eines Flusses Chora zwischen Autun und Auxerre; wahrscheinlich hatte der Ort daher seinen Namen.

[4]) Cataphractarii waren ganz geharnischte Krieger; ballistarii solche, denen die Besorgung des groben, schweren Geschützes oblag, und die in der alten Kriegskunst gleichsam die Stelle unserer heutigen Artillerie vertraten. Sie mit Lipsius u. A. gleichbedeutend mit funditores (mit Schleudern leicht Bewaffnete) zu nehmen, verbietet wohl der Beisatz: parum ad tuendum rectorem idonei, nämlich auf dem Marsche.

[5]) Auxerre im Dep. Yonne.

halten, setzte er seinen Marsch in das Tricassinische [6]) (Gebiet) fort. Wie nun die Feinde sich haufenweise gegen ihn warfen, stellte er sich, in Fällen wo er ihre Ueberzahl zu fürchten hatte, durch dichtgeschlossene Flanken gegen sie sicher; Andere warf er durch mühelose Ueberfälle von günstig gelegenen, zuvor von ihm besetzten Anhöhen herab über den Haufen; Einige, die sich aus Furcht selbst übergaben, wurden gefangen; die Uebrigen, die einzig und allein durch Schnellfüßigkeit sich zu retten bedacht waren, mußte er, weil er ihnen mit seinen Schwerbewaffneten nicht folgen konnte, ohne weitern Schaden entrinnen lassen. Hiedurch in seiner Hoffnung, ihren ferneren Angriffen widerstehen zu können, zuverläßiger gemacht, gelangte er durch viele Gefahren nach Tricassä, und zwar so unverhofft, daß man ihm, als er an den Thoren Einlaß begehrte, trotz der Furcht vor der umherschweifenden Feindesmenge, doch nicht ohne ängstliche Bedenklichkeit die Zugänge zur Stadt öffnete. Hier nahm er einen nur kurzen Aufenthalt, um für seine entkräftete Mannschaft zu sorgen, ging sodann, weil er jeden weitern Aufschub für unstatthaft hielt, nach Remi [7]) weiter, wo er dem versammelten Heere, welches (mit Lebensmitteln [8]) wohl versehen war, seine Ankunft zu erwarten befohlen hatte. Befehlshaber desselben war, an Ursicinus Stelle, Marcellus; indessen hatte Ursicinus selbst auch die Weisung erhalten, bis zum Ende des Feldzuges in diesen Gegenden zu verweilen. Als

---

[6]) Die Gegend um Troyes an der Seine in der Champagne. Der Name der Stadt selbst kommt gleich weiter unten vor.

[7]) Rheims.

[8]) Der lateinische Text hat hier blos vehentem und deutet hernach durch Punkte eine Lücke an. Unter den vielen Supplirungen der Herausgeber schien mir das einzige Wort „commeatus," welches Wagner vorschlägt, die einfachste.

nun, nach öfterem Wechsel der Meinungen, ein Angriff auf die Alamannen bei Decempagi [9]) beschlossen wurde, marschirte der Soldat mit mehr als gewöhnlicher Kampflust dahin. Weil aber das feuchte und trübe Wetter dem Auge selbst die nächste Aussicht entzog, geriethen die Feinde, mit Hilfe ihrer bessern Ortskenntniß, auf einem Seitenpfade dem Cäsar in den Rücken, griffen zwei Legionen des Nachzuges an und würden sie beinahe aufgerieben haben, wenn nicht ein, von diesen plötzlich erhobenes Geschrei ihre Kameraden zur Hilfe herbeigebracht hätte. Von nun an überzeugt, daß er fürderhin weder einen Weg würde zurücklegen, noch über einen Fluß setzen können, ohne in die Schlupfwinkel der Feinde zu fallen, wurde er vorsichtig und behutsam: eine vorzügliche Eigenschaft an großen Feldherrn, die ihren Armeen immer nur Glück und Rettung bringt. Weil er nun hörte, daß die Feinde Argentoratum, [10]) Brogomagus, Tabernä, Saliso, Nemetä, Vangiones [11]) und Moguntiacum im Besitze hätten, sich aber nur in der Umgegend dieser Städte aufhielten — denn vor den Städten selbst haben sie einen Widerwillen wie vor Gräbern, mit Netzen umspannt — so wollte er zu allererst Brogomagus wegnehmen: allein gleich bei seiner Ankunft daselbst kam ihm ein Germanischer Heerhaufen entgegen und bot ihm eine Schlacht an. Die Schlachtreihen wurden nun in Gestalt eines Halbmondes aufgestellt, und kaum war man an einander gerathen und der Kampf begonnen

---

[9]) Dieuse bei Metz.

[10]) Folgendes sind die jetzigen Namen der hier angeführten Städte und Ortschaften: **Argentoratum**, Strasburg; **Brogomagus**, Brumat; **Tabernæ**, Saverne oder Rheinzabern; **Saliso**, Seltz; **Nemetæ** (sonst auch **Novimagus**), Speier; **Vangiones** (früher **Borgetomagus**), Worms; **Moguntiacum**, Mainz.

[11]) Auch hier steht, wie oft, der Name der Einwohner für die Stadt selbst.

worden, als den Feinden von beiden Flanken her Verderben drohte: Einige wurden gefangen; Andere in der Hitze des Treffens selbst niedergemacht; der Rest, welcher in der Schnelligkeit noch einen Schutz gefunden hatte, entkam.

3. Weil ihm in der Folge Niemand Widerstand leistete, faßte der Cäsar den Entschluß, zur Wiedereroberung der, vor seiner Ankunft in Gallien zerstörten Stadt Agrippina [1]) zu schreiten, auf welcher ganzen Wegstrecke weder eine Stadt noch ein Castell zu sehen ist, mit Ausnahme der kleinen Stadt Vigomagum bei Confluentes [2]) — einem Orte, welcher von dem Zusammenflusse der Mosella (Mosel) und des Rheines seinen Namen führt — und einem einzeln stehenden Thurme in der Nähe von Colonia selbst. Er zog nunmehr in Agrippina ein und entfernte sich von da nicht eher wieder, als bis er mit den fränkischen Königen, bei denen Furcht an die Stelle der Wuth getreten war, einen festen, dem Staate wenigstens auf einige Zeit ersprießlichen Frieden geschlossen und die so trefflich befestigte Stadt wieder in seine Hände gebracht hatte. Erfreut über diese Erstlinge seiner Siege, zog er durch das Gebiet der Trevirer, [3]) um seine Winterquartiere in Senones, [4]) einer für seine damaligen Zwecke ganz günstig gelegenen Stadt, zu nehmen. Hier, wo er die Last überschwemmender Kriege allein, wie man zu sagen pflegt, auf seinen Schultern trug, wurden seine Gedanken von vielfachen Sorgen

---

[1]) Der vollständige Name ist Colonia Agrippina, Cöln am Rhein.

[2]) Rheinmagen bei Coblenz.

[3]) Eine Völkerschaft in den Rheingegenden. Ihre Hauptstadt war Trier.

[4]) Sens im Dept. d' Yonne, sonst von den Alten auch Agendicum genannt.

durchkreuzt: wie die Soldaten, welche sich aus den gewöhnlichen Besatzungsorten entfernt hatten, an diese gefahrvollen Plätze zurückzubringen seyen; wie er die, zum Unheile des Römischen Namens verschworenen, Völkerschaften auseinander treiben und Sorge tragen sollte, daß es einer zur Vertheilung in so verschiedene Gegenden bestimmten Armee nie an Mundvorrath gebreche.

4. Während er noch voll Unruhe mit diesen Gedanken umging, griffen die Feinde jetzt, von größerer Hoffnung auf die Wegnahme der Stadt beseelt, ihn in Masse an: ihre Zuversicht gründete sich darauf, daß sie durch Angaben von Ueberläufern erfahren hatten, er habe weder Scutarier noch Gentilen [1]) bei sich, sondern dieselben Behufs bequemerer Verpflegung in die Landstädte vertheilt. Da aber . . . . [2]) Er ließ daher die Stadt schließen, die mangelhaften Theile an den Mauern ausbessern und war selbst mit seinen Bewaffneten Tag und Nacht auf den Vorwerken und Basteyen zu sehen, knirschend vor übersprudelndem Zorne, daß er, so oft er auch einen Ausfall versuchen möchte, immer durch die geringe Zahl

---

[1]) Die Scutarii und Gentiles, welche bei unserem Schriftsteller mehrere Male, theils so verbunden, daß das Wort Gentiles die Scutarios blos näher bestimmt, theils wie hier, als zwei besondere Corps vorkommen, gehörten zu den Haus- und Hoftruppen der Römischen Kaiser, deren Gesammtname scholæ palatinæ war, und zu denen auch die protectores (Trabanten) gerechnet wurden. Vergl. 14, 7, 9. Die scutarii hatten ihren Namen von der Bewaffnungsart, nämlich dem scutum, Schilde; die gentiles daher, weil sie Ausländer (e gentibus conscripti) waren.

[2]) Hier findet sich eine Lücke im Originale, wodurch indessen der Zusammenhang des Ganzen keine fühlbare Unterbrechung erlitten zu haben scheint.

seiner verfügbaren Mannschaft daran verhindert würde. Endlich nach dreißig Tagen zogen die Feinde traurig wieder ab, sich selbst im Stillen den Unsinn und die Thorheit des Gedankens, der sie zur Belagerung der Stadt getrieben hatte, eingestehend. Was indessen zu der minder würdigen Seite, welche der Vorfall auch darbot, noch zu bemerken ist, ist das, daß der Befehlshaber der Reiterei, Marcellus, ungeachtet er die nächstgelegenen Stellungen besetzt hielt, es dennoch versäumte, dem Cäsar in seiner mißlichen Lage Hilfstruppen zuzuführen, da doch die Stadt, wäre sie auch, ohne daß der Cäsar daselbst anwesend war, bedroht worden, billigerweise durch eine anrückende Truppenmacht von den Leiden der Belagerung hätte befreit werden sollen. Dieser Furcht ledig, war der nie rastende Cäsar fortwährend mit der Sorge beschäftigt, daß dem Soldaten nach so langer Anstrengung auch einige Ruhe zu Theile werde, die, bei aller Kürze, wenigstens zur Sammlung neuer Kräfte hinreichend wäre; obgleich die Landschaft in Folge der vielfachen Verheerungen den widrigen Anblick des äußersten Mangels bot, und nur Weniges, was zum Lebensunterhalte taugte, liefern konnte. Als jedoch auch hiefür mit stets wachsamer Thätigkeit gesorgt war, da erwuchs ihm wieder die heitere Hoffnung glücklicher Zeiten, und sein neubelebter Geist fühlte die Kraft in sich, eine Menge von Großthaten zu vollbringen.

5. Was indessen das Erste, und in der Ausführung gewiß schwierig war, er legte sich selbst die Pflicht der Mäßigkeit auf und hielt so fest daran, als wäre er in seinem Leben an die Aufwandsgesetze gebunden — welche, aus den Rhetren (Lycurgs) und den Axonen [1]) nach Rom verpflanzt, hier lange beobachtet wurden, nach

[1]) Die Rhetren (ῥῆτραι) eigentlich Orakelsprüche, welche Lycurgus unmittelbar von Apollo zu Delphi erhalten zu haben vorgab, um seinen Anordnungen desto mehr Ansehen bei der

und nach jedoch veralteten, unter dem Dictator Sylla [2]) aber von Neuem wieder in Ansehen kamen — er erwog hiebei den Lehrspruch des Democritus: „daß den reichbesetzten Tisch das Glück, die Tugend dagegen den mäßigen decke." Denselben Satz drückte auch jener Cato von Tusculum, dem seine enthaltsame Lebensweise den Beinamen Censorinus verschaffte, ganz richtig also aus: „groß ist die Sorge für den Bauch, groß die Sorglosigkeit hinsichtlich der Tugend." Endlich auch, als fleißiger Leser des Speisezettels, welchen Constantius, gleich Einem, der seinen Stiefsohn auf die hohe Schule sendet, eigenhändig geschrieben, und worin derselbe mit gar zu viel Freiheit die Kosten für des Cäsars Tafel ausgesetzt hatte, verbot er, weder einen Fasanen, noch eine Vulve [3]) oder Schweinseuter für ihn aufzukaufen und ihm vorzusetzen, zufrieden mit der nächsten besten Hausmannskost eines gemeinen Soldaten.

Daher geschahe es auch, daß er seine Nächte für dreierlei Verrichtungen vertheilte: die der Ruhe, die für die Staatsangelegenheiten und die für die Musen. Dasselbe lesen wir auch von Alexander dem

---

Masse des Volkes zu verschaffen. Später war dieß der allgemein gebräuchliche Name für die Gesetze Lycurgs überhaupt. — Axonen hießen die Gesetze Solons, weil sie auf hölzerne Tafeln (ἄξονες) geschrieben waren. Ueber beide vergleiche man Platner de legg. Rom. sumtuariis p. 751. — Lycurgi ist zweifelsohne eine in den Text eingeschlichene Randglosse, da im andern Falle unser Schriftsteller zu axonibus gewiß auch Solonis gesetzt hätte.

[2]) Vergl. A. Gell. II, 24.

[3]) Nach Apicius gehörten gefüllte Mägen von Schweinen, namentlich aber die Gebärmutter (vulva) und das Euter derselben, ebenfalls gefüllt, zu den gesuchtesten Leckerbissen bei den Römern.

Großen, nur daß der Cäsar sich hierin noch mehr zumuthete. Jener ließ nämlich eine eherne, muschelförmige Schaale neben sich hinstellen, reckte den Arm über das Bett heraus und hielt eine kleine silberne Kugel in der Hand, damit, wenn der Schlaf ihn überfiele und die Lebenskraft seiner Nerven erschlaffen machte, dieselbe ihn durch ihr Geklingel beim Fallen wieder aufwecken sollte. Julianus dagegen wurde, ohne irgend ein künstliches Mittel wach, so oft er wollte: er stand immer um Mitternacht auf, nicht aus Flaumfedern oder seidenen, von buntem Glanze schimmernden Teppichen, sondern vom harten Strohlager und der Sisyra (Decke von Thierfellen) in der gemeinen Sprache auch Sisurna genannt. Hierauf betete er im Stillen zu Merkurius, welchen die Götterlehre als flüchtigen Weltgeist ihm bezeichnete, der die Seelen in Bewegung setzt; und widmete sich hierauf mit umsichtigem Blicke der Sorge für die öffentlichen Geschäfte, in welchem Zweige es immer noch an so mancherlei fehlte. War nun dieses, als das Wichtigere und Ernsthaftere, in Ordnung, dann war seine geistige Ausbildung weitere Aufgabe für ihn: und kaum ist zu glauben, mit welchem Verlangen er der erhabenen Kenntniß von Hauptwahrheiten nachforschte und, stets neue Nahrung für seinen, immer zu Höherem sich erhebenden Geist aufsuchend, alle Zweige der Philosophie mit umsichtiger Prüfung durchlief. Doch verachtete er über dem schönen Erfolge und der Vollkommenheit, womit er das Höhere sich zu eigen machte, auch die geringeren Fertigkeiten nicht: er trieb [4]) zum Beispiele, so weit dieß

[4]) Im lateinischen Texte heißt es hier: „nec humiliora despexit, poëticam mediocriter et rhetoricam." Wagner will hier das ausgelassene Verbum amavit supplirt wissen, weil despexit wegen des dabeistehenden mediocriter unmöglich mit poëticam und rhetoricam verbunden werden könne, ohne das Gegentheil

thunlich war, die Dicht- und Redekunst — wie solches die ungezierte, mit Würde verbundene Anmuth seiner Reden und Briefe beweist — so wie die vaterländische und ausländische Geschichte in ihren mannigfachen Gestalten. Ueberdieß besaß er auch hinreichende Fertigkeit im lateinischen Ausdrucke. Wenn es daher gegründet ist, was verschiedene Schriftsteller erwähnen, daß König Cyrus und der Lyriker Simonides, so wie jener Hippias aus Elis, der spitzfindigste der Sophisten, sich zu Erwerbung eines starken Gedächtnisses gewisser Arzneitränke bedient haben, so muß man glauben, daß Er, nun völlig herangereift, das ganze Faß der Gedächtnißkraft geleert habe, wenn anders ein solches irgendwo vorhanden ist. Dieß sind nun die Beweise für seine Sittsamkeit und seinen edlen Charakter, die er während der Nacht gab.

Wie zierlich und witzig er den Tag über gesprochen, was er, sowohl bei Rüstungen zum Kampfe, als in diesem selbst, oder in bürgerlichen Angelegenheiten mit eben so vielem Edelsinne als Freimüthigkeit vollführt habe, das soll einzeln am gehörigen Orte gezeigt werden. Als Philosoph, welcher, weil er zugleich Fürst war, sich auch mit den Vorübungen zum Lagerdienste vertraut machen mußte, und die Kunst, im Waffentanze tactmäßig nach dem Flötenklange zu marschiren, lernte, brachte er das alte Sprichwort: „man hat dem Stiere den Saumsattel aufgelegt, und doch paßt diese Last gar nicht auf uns" — mit häufiger Berufung auf Plato oft in Anwendung. Als einmal bei einer feierlichen Gelegenheit die

---

von dem, was gesagt werden solle, auszudrücken. Richtig; aber warum gerade ein neues Verbum in den Text schieben? in „non despexit" ist bereits „amavit", oder wenigstens das gemäßigtere „coluit" enthalten; es ist dieß eine, auch bei den besten Autoren vorkommende Redefigur.

öffentlichen Agenten in das Audienzzimmer eingeführt wurden, um Geld einzunehmen, da faßte Einer aus ihrer Mitte die Zahlung, nicht, wie es Brauch ist, mit ausgebreitetem Kriegsmantel, sondern mit beiden hohlen Händen. Auf dieß sagte der Feldherr: „Die öffentlichen Agenten wissen blos wegzuraffen, nicht einzunehmen." Ein anderes Mal ließ er auf Ansinnen der Eltern eines entführten Mädchens den Verbrecher verbannen, nachdem er seiner Schuld überwiesen war. Als aber diese sich über Rechtsschmälerung beklagten, weil Jener nicht mit dem Tode bestraft worden wäre, gab er ihnen folgenden Bescheid: „Mag immerhin der Grundsatz des Rechtes mir meine Milde zum Vorwurfe machen; gleichwohl ziemt es dem Herrscher, durch die Gesetze, welche seine milde Gesinnung ihm vorschreibt, sich vor Andern auszuzeichnen." Oft wurde er, wenn er eben zu einem Feldzuge aufbrechen wollte, von Leuten wegen vorgeblicher Rechtsverletzung angegangen, deren Angelegenheiten er sodann den Statthaltern der Provinzen empfahl: bei seiner Rückkehr hielt er dann Nachfrage, was jeder Einzelne in der Sache gethan, und milderte die Strafen für Vergehungen mit dem ihm hiefür angeborenen Sinne. Endlich wird auch — mit Ausnahme der Siege, wodurch er die selbst bei erlittenen Niederlagen doch in ihrem alten Starrsinne verharrenden Barbaren überwältigte — der Nutzen, welchen er den, ihr Leben im äußersten Mangel hinschleppenden Galliern brachte, hauptsächlich daraus klar, daß er beim ersten Eintritte in deren Gebiet für jeden Kopf fünfundzwanzig Goldstücke als Tribut angesetzt fand, bei seinem Abzuge dagegen nur sieben als Gesammtsumme für alle Leistungen bestanden: worüber Jene auch, wie bei heiterem Sonnenscheine nach grauser Finsterniß, ihre Freude mit Jauchzen und Springen ausdrückten. Noch ist auch von ihm bekannt, daß er bis zum Ende seiner Regierung und seines Lebens

den nützlichen Grundsatz beobachtet habe, nicht durch sogenannte Gnadennachläße Steuerreste aufkommen zu lassen. Denn er wußte wohl, daß er durch ein solches Verfahren blos den Reichen einen Gefallen thun würde, da bekanntlich allenthalben die Armen gleich Anfangs, wenn die Ansätze gemacht werden, zur Bezahlung des Ganzen ohne Nachlaß getrieben werden könnten.

Dessen ungeachtet wurde unter diesen Regierungs- und Verwaltungsmaßregeln, denen jeder gute Fürst als Vorbild folgen könnte, das Feuer der feindlichen Wuth immer heftiger. Gleich wilden Thieren, welche, durch Nachläßigkeit ihrer Wärter nun einmal ans Rauben gewöhnt, selbst dann nicht mehr davon lassen, wenn man ihnen anstatt dieser stärkere gibt, sondern vom Hunger wild gemacht, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben Heerden von großem wie von kleinem Vieh anfallen: so suchten auch Jene, nachdem sie das, was sie geraubt, rein aufgezehrt hatten, immer wieder neue Beute zu erhaschen; hie und da aber mußten sie erliegen, ehe sie noch etwas erreichen konnten.

6. Dieß war es, was in diesem Jahre, bei Anfangs zweifelhafter Hoffnung, dennoch mit glücklichem Erfolge in Gallien geschah. Allein am kaiserlichen Hoflager umbellte die Mißgunst den Arbetio und beschuldigte ihn, sich der Oberherrschaft bemächtigen zu wollen, zu welchem Zwecke derselbe Alles, was zum kaiserlichen Glanze gehöre, schon in Bereitschaft hätte; auch setzte ihm ein unbändiger Schreier, der Statthalter Verissimus, heftig zu, der ihm sogar ins Angesicht hinein vorwarf, daß er, vom gemeinen Soldaten zu einer so hohen Stufe im Kriegsdienste emporgestiegen, auch hiemit, als für ihn zu geringe, nicht zufrieden, nach der fürstlichen Würde trachte. Ins Besondere aber verfolgte ihn ein gewisser Dorus, ehemaliger Arzt bei den Scutariern und nachher unter Magnentius zum Centurio der Schutzwache über die Kunstwerke zu Rom erhoben, von

dem schon erzählt wurde, [1]) daß er auch den Stadtpräfekten Adelphius des Strebens nach Höherem bezüchtigt habe. Als nun die Sache zur Untersuchung kam, und, in Erwartung einer nähern Begründung der Anklage, die Haupterfordernisse für das gerichtliche Verfahren immer hingehalten wurden, da gaben, wie ein nie widersprochenes Gerücht lautete, die Herren bei Hofe ihre Entscheidung, ganz ohne Rücksicht auf die ordnungsmäßige Form ab: die als Mitwisser festgehaltenen Personen wurden ihrer Fesseln entledigt, Dorus verschwand und Verissimus verstummte, gerade wie im Theater, wenn der Vorhang herabgelassen wird.

7. In eben diesen Tagen wurde auch Constantius durch das Gerücht in Kenntniß gesetzt, daß Marcellus dem bei Senones belagerten Cäsar keine Hülfe geleistet habe; [1]) er entband daher denselben seines Diensteides und schickte ihn nach Hause. Dieser, der seine Verabschiedung als ein ihm zugefügtes schweres Unrecht aufnahm, machte nun allerlei Anschläge gegen den Cäsar, im festen Vertrauen, daß der Kaiser, dessen Ohren sonst jedem Verbrechen offen standen, auch ihn anhören würde. Aus diesem Grunde wurde ihm bei seiner Abreise der Oberkammerherr Eutherius auf der Stelle nachgeschickt, um seine etwaigen Erdichtungen zu widerlegen. Er aber, der hievon Nichts wußte, kam bald nach Mediolanum, [2]) lärmte und tobte hier — wie er denn ein eitler Schwätzer und einem Wahnsinnigen ähnlicher Mensch war — und beschuldigte, im Staatsrathe vorgelassen, den Julianus der Verwegenheit; schon begann er auch,

---

[1]) Die hier angeführte Erzählung findet sich in keinem der vorhandenen Bücher des Ammianus, muß demnach in eine frühere Zeit fallen.

[1]) Vergl. oben, Cap. 4.

[2]) Mailand.

um die Sache noch höher hinaufzutreiben, einen stärkeren Schwung zu nehmen: so außerordentlich war die Bewegung seines Körpers beim Sprechen. Während er solch erdichtetes Zeug ohne Maß und Ziel vorbrachte, wurde auch Eutherius, wie er begehrt hatte, vorgelassen. Aufgefordert, ohne Zurückhaltung zu sprechen, erklärte dieser in ehrerbietigem und gemäßigtem Tone, daß die Wahrheit hier in Lügen verhüllt werde. Denn, obgleich der Befehlshaber (Marcellus) absichtlich, wie man glaubte, gezaudert habe, so habe doch der Cäsar durch seinen wachsamen Eifer die lange Belagerung bei Senones ausgehalten und die Feinde zurückgetrieben; und daß der Cäsar zeitlebens sich gegen den Urheber seiner Würde als treuen Diener beweisen werde, dafür, versicherte er, wolle er sich mit seinem eigenen Kopfe verbindlich machen.

Dieser Gegenstand bringt mich darauf noch einiges Weitere von eben diesem Eutherius zu erwähnen, was man vielleicht nicht wird glauben wollen, und zwar aus dem Grunde, weil selbst ein Numa Pompilius oder Sokrates, wenn sie von einem Eunuchen etwas Gutes erzählten, und ihre Worte sogar eidlich bekräftigten, des Abweichens von der Wahrheit beschuldigt würden. Allein, es wachsen ja doch auch Rosen unter den Dornen, und unter wilden Thieren findet sich hie und da auch ein zahmes. Ich will daher kurz die Hauptmomente seines Lebens, so weit ich dieselben erfahren habe, mittheilen. Er wurde in Armenien von freien Eltern geboren, aber schon in früher Jugend von benachbarten Feinden gefangen, der Mannheit beraubt, an Römische Handelsleute verkauft und an Constantin's Hof gebracht. Hier wuchs er allmälig heran, gab Beweise seiner Rechtschaffenheit und Geschicklichkeit, erhielt eine, für Verhältnisse wie die seinigen waren, hinreichende, wissenschaftliche Bildung, zeichnete sich in hohem Grade durch Scharfsinn in Beurthei-

lung und Ergründung dunkler und tiefliegender Wahrheiten aus; sein Gedächtniß ging wirklich ins Ungeheuere; und voll von Begierde, Andern Gutes zu thun, war er stets mit dem passendsten Rathe bei der Hand, so daß Kaiser Constans, hätte er seiner Zeit dem ehrenvollen und trefflichen Rathe des nun herangereiften jungen Mannes Gehör geschenkt, gar keine, oder doch gewiß nur verzeihliche Fehler begangen hätte. [3]) Als Oberkammerherr wies er auch den Julianus manchmal zurecht, den seine Anhänglichkeit an asiatische Sitten etwas leichtsinnig gemacht hatte. Nachher zog er sich in den Ruhestand zurück, wurde aber bald darauf wieder an den Hof berufen, wo er stets seinen gesunden Sinn und besonders seine Beharrlichkeit, und in gleichem Grade die hohen Tugenden der Treue und Enthaltsamkeit bewahrte, so daß er niemals der Preisgebung eines Geheimnisses — es sey denn, daß er dadurch fremdes Wohl hätte sichern können, — oder der Leidenschaft der Habsucht, gleich andern Höflingen, beschuldigt wurde. Daher kam es, daß er sowohl damals, als er sich blos hie und da und in der Zurückgezogenheit zu Rom aufhielt, als auch, nachdem er im höhern Alter seinen festen Wohnsitz daselbst genommen hatte, stets, von seinem guten Gewissen begleitet, von allen Ständen geehrt und geliebt wurde und es noch wird, während diese Classe von Leuten sich gewöhnlich mit ihren ungerechter Weise erworbenen Reichthümern in abgelegene Schlupfwinkel zurückzieht, weil sie, als Lichtscheue, den Blicken der beleidigten Menge zu entgehen suchen.

---

[3]) Unter den vielfachen Lastern und Verirrungen, denen Constans sich hingab, stellen Aurelius Victor (Cap. 41) und Zosimus (Buch 2, Cap. 42) oben an dessen unnatürlichen Umgang mit ausländischen jungen Leuten, welche dann oft Aemter in den Provinzen erhielten, wo sie sich ungestraft die gröbsten Bedrückungen erlaubten.

Mit welchen Eunuchen früherer Zeit ich diesen Mann zu vergleichen hätte, konnte ich, trotz wiederholten Nachschlagens in der alten Geschichte, nicht herausbringen. Es hat zwar auch bei den Alten, wiewohl nur in sehr geringer Anzahl, treue und rechtschaffene Leute dieser Art gegeben, allein sie hatten immer einen oder den andern Flecken an sich; denn unter den Vorzügen, welche Einer entweder in Folge eigenen Fleißes, oder von Natur besaß, war er entweder habgierig, oder er machte sich durch sein rohes Wesen verächtlich, oder war geneigt zu schaden, oder er schmeichelte den Leuten seiner Partei zu sehr, oder war allzuübermüthig auf seinen Einfluß: allein von einem, in jeder Beziehung so gediegenen Manne gestehe ich, weder irgendwo gelesen noch gehört zu haben, wofür ich mich mit Zuversicht auf das vollgültige Zeugniß unseres Zeitalters berufe. Sollte aber irgend ein Alles durchspähender Kenner des Alterthums uns den Menophilus, [4]) den Eunuchen des Königs Mithridates von Pontus entgegenhalten, so möge er sich hiebei erinnern, daß jener die einzige ruhmwürdige That, welche von ihm gemeldet wird, nur im Augenblicke der höchsten Gefahr bewiesen hat. Als nämlich genannter König in einem hitzigen Treffen von den Römern unter Pompejus überwunden, in das Reich der Kolchier flohe, ließ er seine erwachsene

---

[4]) Erscheint die hier erwähnte edle Handlung eines Eunuchen schon aus innern Gründen etwas unwahrscheinlich, so dürfte derselben auch aus dem Umstande keine sehr große Glaubwürdigkeit erwachsen, weil, abgesehen davon, daß sonst gar kein anderer Geschichtschreiber derselben gedenkt, selbst nicht einmal Valerius Maximus 1, 8, 13, wo er ausdrücklich von Dypetina, als Begleiterin auf der Flucht ihres, von Pompejus besiegten, Vaters spricht, auch nur mit Einem Worte des Menophilus und seiner hier gerühmten Edelthat Erwähnung thut.

Tochter Namens Drypetina, welche an einer schweren Krankheit darniederlag, unter dem Schutze des Menophilus in dem Castelle Synorium [5]) zurücke. Dieser hoffte die Jungfrau, durch die stärkende Kraft aller Heilmittel wieder völlig hergestellt, dem Vater in bester Sicherheit zu erhalten, als die Festung, worin dieselbe geborgen war, von Manlius [6]) Priscus, der als Legat unter dem (römischen) Oberfeldherrn befehligte, belagert wurde und er wohl merkte, daß die Vertheidiger derselben schon auf Uebergabe denken. Da erfaßte ihn Besorgniß, die erlauchte Jungfrau möchte, wenn sie am Leben bliebe,

---

[5]) Gegen die Leseart Sinhorio, wie die meisten Handschriften haben, wurde von mir Synorium geschrieben, welches nur eine einzige derselben gibt, und zwar aus folgenden Gründen. Strabo erzählt im zwölften Buche seiner Geographie von Mithridates, daß er in Kleinarmenien fünfundsiebenzig Castelle habe erbauen lassen, um in denselben seine Schätze zu bergen. Das wichtigste davon seye Synorium gewesen, weil es auf der Gränze zwischen Groß- und Kleinarmenien lag, (*σὺν ὅροις*) und so beide Länder gleichsam mit einander verband. Der griechische Spiritus asper fällt auch sonst bei Zusammensetzungen der Wörter weg. — Strabo beruft sich nämlich an genannter Stelle auf Theophanes und sagt von diesem Castelle: *τούτων δ' ἦν ἀξιολογώτατα ταῦτα, Ὕδαρα καὶ Βαργοιδάριζα καὶ Συνώρια, ἐπιπεφυκὸς τοῖς ὁρίοις τῆς μεγάλης Ἀρμενίας χωρίον, διόπερ Θεοφάνης Συνορίαν παρωνόμασεν.* — Bei andern Schriftstellern dagegen, welchen der Ursprung des Castelles vielleicht nicht bekannt war, wird der Name ebenfalls unrichtig geschrieben; so z. B. schreibt Plutarch im Pompejus *ἰνώρα*; und Appian *Σινόρηγα φρούριον*, wo ohne Zweifel dasselbe gemeint ist.

[6]) In der Schreibung dieses Namens variiren die Handschriften zwischen Manlius, Mallius und Manilius.

zur Schande ihres Vaters, entehrt und in die Sclaverei geschleppt werden: er tödtete daher Jene zuerst und stieß sich gleich darauf selbst das Schwert in den Leib. — Doch ich kehre jetzt wieder dahin, wo ich abgebrochen habe, zurück.

8. Nachdem (wie bereits erwähnt) Marcellus zum Schweigen gebracht worden und an seinen Geburtsort Serdica [1]) zurückgekehrt war, wurden am Hoflager des Kaisers, unter dem Vorwande der Wahrung kaiserlicher Majestät, viele schändliche Dinge verübt. Denn es durfte Einer über das Pfeifen einer Spitzmaus, oder das Begegnen eines Wiesels Jemanden, der sich auf solche Sachen verstand, um Rath gefragt, oder — was doch selbst angesehene Aerzte nicht verwerfen — von einem alten Weibe ein schmerzlinderndes Zaubermittel angenommen haben, so wurde er von Seiten, woher er es gar nicht vermuthen konnte, angeklagt, vor Gericht geschleppt und peinlich abgeurtheilt.

Ungefähr um dieselbe Zeit [2]) hatte sich die Gattin eines gewissen Danus über ihren Mann, blos um demselben Angst zu machen, Kleinigkeiten halber beschwert. Dieser, der sich keiner Schuld bewußt war, wurde, ich weiß nicht aus welchem Grunde, von Rufinus — der, wie ich bereits erzählt habe, durch Anbringen gewisser, von dem Staatsagenten Gaudentius erhaltener, Nachrichten Ursache der Hinrichtung des damaligen consularischen Präfecten von Pannonien, Africanus, nebst dessen Gästen gewesen und auch jetzt noch wegen

---

[1]) Das heutige Sophia in Bulgarien.

[2]) Hier befindet sich eine kleine Lücke im Texte, von welcher Wagner, mit Rücksicht auf die Worte „um demselben Angst zu machen" glaubt, sie habe den Grund dieses Angstmachens enthalten, etwa weil Danus seiner Gattin nicht immer ihren Willen gethan habe.

seiner Kriecherei erster dienstthuender Beamter bei der prätorianischen Präfectur [3]) war — mit Nachstellungen verfolgt. Durch Großsprechereien verführte er das leicht sich hingebende Weib zu verbrecherischem Beischlafe und dann zu einer gefährlichen Betrügerei, indem er ihr den Rath ertheilte, durch ein Gewebe von Lügen ihren unschuldigen Mann vor Gericht zu ziehen und vorzugeben, derselbe habe unter Mitwissenschaft von noch einigen Andern eine Purpurdecke von der Gruft des Diocletianus weggestohlen und halte sie bei sich verborgen. Nachdem nun so der Plan zum Verderben Vieler geschmidet war, begab er sich selbst, in der Hoffnung, dadurch höher zu steigen, im Fluge an das kaiserliche Hoflager, um hier, wie er gewohnt war, seine Lästerzunge in Bewegung zu setzen. Auf dieses Anbringen hin erhielt der Prätorische Präfect Mavortius, ein Mann von hoher Charakterfestigkeit, den Auftrag, das Verbrechen auf dem Wege scharfer Untersuchung zu ermitteln, zu welchem Behufe ihm, als Beistand beim Verhöre, der Schatzmeister Ursulus, ebenfalls ein Mann von anerkanntem Ernste, beigegeben wurde. Das Untersuchungsgeschäft wurde, im damals herrschenden Geiste, mit großer Weitläuftigkeit betrieben; als man jedoch, unerachtet Mehrere die Folter erstehen mußten, doch auf kein Resultat kam und die Richter kein entscheidendes Urtheil zu fällen im Stande waren, da athmete endlich die unterdrückte Wahrheit wieder auf und das Weib gestand in der äußersten Noth, daß Rufinus Urheber des ganzen Complottes

[3]) Daß „dienstthuender Beamter" ohne Rücksicht auf Civil- und Militärverhältnisse ins Besondere, und nicht die gewöhnliche Uebersetzung des princeps adparitionis præfecturæ mit „Officier, Adjutant" das Richtigere sey, darüber vergl. den status Aulicus s. h. v. in Erfurts Ausg., S. 469.

sey — ein Geständniß, wovon sie nicht einmal mehr durch das entehrende Bewußtsein ihres Ehebruches zurückgehalten ward. — Auf der Stelle wurden nun die Gesetze nachgesehen und über Beide, wie Recht und Gerechtigkeit es erheischten, das Todesurtheil ausgesprochen. Diese Nachricht versetzte den Constantius in Wuth; er beklagte den Tod des Mannes, der nur, weil er für sein (des Kaisers) Leben besorgt gewesen, habe sterben müssen und schickte Eilboten zu Pferde mit dem drohenden Befehle ab, Ursulus solle sich am Hoflager stellen. Dieser drängte sich nun, ohne alle Rücksicht auf die, welche ihn zurückhalten wollten, unerschrocken hindurch, trat in den Audienzsaal, gab mit freier Brust und Zunge Licht über den Vorfall und befreite durch jenes edle Selbstvertrauen, welches den Schmeichlern den Mund schloß, den Präfecten und sich aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr.

Damals fiel auch in Aquitanien nachstehende, durch das Gerücht ziemlich weit verbreitete Begebenheit vor. Ein ausgemachter Schurke wurde zu einem kostbaren und prächtigen Gastmahle, wie sie in diesen Gegenden häufig vorkommen, eingeladen, wo er an einem Paare Tafelpolsterdecken so breite Purpurstreifen erblickte, daß sie durch künstliches Zusammenlegen wie Ein Stück aussahen; mit gleichen Tüchern war auch der Tisch bedeckt. Er hob nun den vordern Theil seines Mantels mit beiden Händen in die Höhe und richtete auch die innere Seite derselben so hin, daß er einem kaiserlichen Kriegskleide glich; suchte hierauf weiter (im Hause) nach und brachte so eine reiche Familie ins Verderben. Eine ähnliche Bosheit beging ein Staatsagent in Spanien ebenfalls bei einem Gastmahle, wozu er geladen worden war. Als er nämlich aus dem Munde der Diener, welche bei einbrechendem Dunkel die Lichter auftrugen, den gewöhnlichen Wunsch hörte:

vincamus, perun . . . .[4])

so legte er diesen Gebrauch auf eine boshafte Weise aus und richtete dadurch ein erlauchtes Haus zu Grunde.

Solche und ähnliche Vorfälle wurden deßwegen immer häufiger, weil der äußerst furchtsame Constantius stets in Angst war, man stelle ihm nach dem Leben, gerade wie jener Dionysius, der Tyrann Siciliens, der, um eben dieses Fehlers willen, nicht nur seine Töchter das Bartscheeren lernen ließ, um die Glättung seines Gesichts keinem Anderen anvertrauen zu müssen, sondern auch das kleine Gebäude, worin er gewöhnlich schlief, mit einem tiefen Graben, über welchen eine auseinanderlegbare Brücke führte, umzog, sodann die Balken und Bretter, nachdem sie auseinander waren, beim Schlafengehen mit sich nahm und bei Tagesanbruch wieder zusammenfügte, um ausgehen zu können. So waren es ebenfalls oft die Großen am Hofe, die zum Verderben des Bürgers ins Horn stießen, um die confiscirten Güter der Verurtheilten den ihrigen einzuverleiben und einen Grund zu haben, um sich auch über die denselben benachbarten Ländereien immer weiter auszubreiten. Denn, wie aus klaren Urkunden erhellt, war es Constantinus zu allererst, der seinen Umgebungen den Schlund öffnete, Constantius aber mästete sie mit dem Marke der Provinzen. Unter Letzterem nämlich brannten die Tonangeber jedes Standes von unendlicher Bereicherungssucht, ohne Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit: in diesem Punkte zeichnete sich unter den Civilrichtern hauptsächlich der prätorische Präfect Rufinus, unter den

---

[4]) Dieses kleine Bruchstück von dem Inhalte des Abendwunsches wird auf mancherlei Weise von den Herausgebern zu ergänzen gesucht. Am wahrscheinlichsten etwa: vincamus, pereundum est nocti (tenebris): „Wir behalten Recht, das Dunkel muß schwinden.“

militärischen der Befehlshaber der Reiterei Arbetio und der Oberkammerherr Eusebius aus; ferner der Quästor . . . . . . anus [5]) und in der Hauptstadt selbst die Familie Anicius, die ganz in die Fußstapfen ihrer Vorfahren tretend, selbst bei fortwährender Zunahme ihres Vermögens nie satt werden konnte.

9. Unterdessen trieben die Perser im Oriente mehr durch heimliche und öffentliche Räuberei, als, wie sie sonst gewohnt waren, in Schlachten, wo Mann gegen Mann kämpfte, Beute an Menschen und Vieh weg: hie und da errangen sie durch ihre Schnelligkeit einen Vortheil; einige Male geriethen sie, durch die Menge unserer Krieger überwältigt, in Verlust; bisweilen gestattete man ihnen nicht einmal, sich umzusehen, wo etwas zu rauben sey. Doch der prätorianische Präfect Musonianus, ein, wie oben erzählt worden, [1]) in vielen trefflichen Fertigkeiten wohl unterrichteter, dabei aber bestechlicher und durch Geld vom Pfade der Wahrheit leicht zu entfernender Mann, hatte mit Hülfe einiger, in der Kunst zu täuschen und zu hintergehen erfahrener, Sendlinge Kenntniß von den Planen der Perser erhalten, und zog auch den Befehlshaber von Mesopotamien, Cassianus, einen durch langen Kriegsdienst und viele bestandene Gefahren abgehärteten Mann, hierüber zu Rathe. Wie nun diese Beide durch übereinstimmende, glaubwürdige Nachrichten der Kundschafter mit Gewißheit erfahren hatten, daß Sapor, ungeachtet die Seinigen an den äußersten Gränzen des Reiches ihr Blut vielfach vergossen hatten, doch nur mit Mühe die feindlichen Völkerschaften zurückzuhalten vermöge: so gingen sie den Tamsapor, der zunächst an unsern Gränzen befehligte, in geheimen Besprechungen (welche durch unbekannte

[5]) Der Name, bis auf die Endung, fehlt im Texte.
[1]) Buch 15, Cap. 13.

Soldaten gepflogen wurden) an, ob er nicht, wenn der Zufall Gelegenheit böte, sich brieflich an seinen König wenden und ihm den Rath ertheilen wollte, einmal festen Frieden mit dem römischen Kaiser zu schließen, um dann, von allen Seiten sicher, die ihm stets auf dem Nacken sitzenden Feinde plötzlich überfallen zu können. Tamsapor ließ sich auf den Vorschlag ein und berichtete an den König auf den Grund hin, daß Constantius, in die hartnäckigsten Kriege verwickelt, den Frieden bittweise nachsuche. Bis aber diese Berichte zu den Chioniten [2]) und Eusenern, in deren Gebiet Sapor den Winter zubrachte, hingelangten, verging ein langer Zeitraum.

10. Während in den östlichen Ländern und in Gallien, je nachdem es die Umstände gestatteten, solche Vorkehrungen getroffen wurden, bekam Constantius, gleich als wäre der Tempel des Janus geschlossen und alle Feinde zu Boden geworfen, Lust, Rom wieder zu besuchen, und, weil es nach des Magnentius Sturz keinen auswärtigen Feindesnamen gab, über Römerblut einen Triumph zu feiern. Denn nie hatte er ein feindliches Volk in Person überwunden, noch konnte er eines anführen, das durch seiner Feldherrn Tapferkeit besiegt worden wäre, noch hatte er das Reich in etwas gemehrt, auch sah man ihn nirgends in der höchsten Noth als den Ersten oder einen der Ersten: sondern er wollte blos einen langgedehnten Festzug, von Golde starrende Fahnen und ein schönes Gefolge dem friedliebenden Volke zeigen, das solche und ähnliche Sachen weder zu sehen hoffte noch wünschte. Er wußte vielleicht nicht, daß einige ältere Fürsten sich während des Friedens mit Lictoren begnügten, daß aber, wann

[2]) Die Chioniten und Eusener waren zwei an das Persische Reich gränzende Völkerschaften. Letztere kommen blos hier; erstere, in Verbindung mit den Gelanen auch noch Buch 17, Cap. 5 vor.

die Hitze des Kampfes keine Unthätigkeit zuließ, der Eine sich beim Brausen wilder Stürme einem Fischerkahne anvertraute, ein Anderer, nach der Decier Beispiel, sein Leben für den Staat hingab, wieder ein Anderer das feindliche Lager mit seinen niedrigsten Soldaten in Person auskundschaftete, überhaupt Mehrere durch Großthaten sich auszeichneten, so daß sie ihren rühmlichen Thaten bei der Nachwelt ein herrliches Denkmal erwarben.

Manches andern Umstandes und namentlich der Kosten, welche für die Zurüstungen aufgewendet wurden, (nicht zu gedenken [1]) .... um die Zeit der zweiten Präfectur des Orfitus [2]) nahm er den Weg durch Ocriculum [3]) und setzte, stolz auf die ihm erwiesenen großen Ehrenbezeugungen und von furchtbaren Schaaren umgeben, die gerade wie eine zur Schlacht gerüstete Armee aussahen, unter starr auf ihn gehefteten Blicken Aller seinen Zug fort. Wie er sich nun der Hauptstadt näherte, den Senat in pflichtschuldiger Aufwartung und die ehrwürdigen Gesichter patricischer Herkunft so mit heiterer Miene betrachtete, da glaubte er, nicht wie jener Cineas, der Legat des Pyrrhus, viele Könige an einem Orte beisammen, sondern ein Asyl der ganzen Welt zu erblicken. Als er aber seine Augen von da weg auf die Volksmenge wandte, mußte er über die Schnelligkeit erstaunen, womit von überall her, wo es nur Menschen gab, Alles nach Rom zusammengeströmt war; und gleich als wollte er den Euphrat

---

[1]) Hier haben die Manuscripte eine Lücke, wo jedenfalls das Verbum zum ersten Satze ausgefallen ist; ich habe prætercam nach dem Vorgange Wagners supplirt; auch die Zeitangabe der Präfectur des Orfitus soll nach Valesius fehlen.

[2]) Eben im J. 357 wovon hier die Rede ist. Die erste Präfectur des Orphitus fiel ins Jahr 354.

[3]) Otricoli im Kirchenstaate.

oder Rhein mit seiner Waffen Glanz erschrecken, bestieg er, unter Vortragen von Fahnen auf beiden Seiten, allein den goldenen Wagen, in aller Pracht funkelnder Edelsteine, deren Glanz ein wechselndes Farbenspiel ausstrahlte. Hinter dem mannigfaltigen Zuge, welcher vorausging, trug man sogenannte Drachen [4]) mit purpurnen Stickereien, die an goldenen, mit Edelsteinen verzierten, Querstangen über Lanzen befestigt waren; sie sahen aus, als schnaubten sie Feuer aus dem weiten Rachen und zischten in gereizter Wuth: ihre gewundenen Schweife ließen sie im Winde flattern. Auch schritt auf beiden Seiten eine gedoppelte Reihe Bewaffneter mit Schild und Helmbusch, in blitzendem Glanze strahlend und mit schimmernden Panzern angethan, einher; zwischen hinein Geharnischte zu Pferde, welche die Perser Clibanarier nennen, [5]) mit Panzern wohl bedeckt, deren Ränder von Stahl waren, so daß man sie eher für Bildsäulen von Praxiteles Meisterhand, als für wirkliche Menschen hätte halten sollen: dünngeschlagene Blechringe waren jeder Biegung des Körpers angepaßt, über jedes Glied hergezogen, so daß bei jeder nothwendigen Bewegung der Gelenke die Rüstung sich um ihrer passenden Zusammenfügung willen fest (an den Körper) anschmiegte. Der Kaiser gerieth bei dem Glück verheißenden Zurufe seines Namens, wovon Berge und Ufer donnernd wiederhallten, in starre Bewunderung; er

[4]) Neben den sogenannten aquilis hatten die Römischen Heere in der spätern Kaiserzeit auch noch eine Art Standarten, dracones genannt. Die genaue Beschreibung derselben im Texte bedarf keiner weitern Erörterung; ungewiß aber bleibt, ob die dracones blos bei Festzügen gebraucht, oder auch in den Krieg mitgenommen wurden.

[5]) Nicht das Wort, nur die hier beschriebene Waffengattung selbst ist persischen Ursprungs. Clibanus bezeichnet einen Ofen, oder ein Metallgefäß.

zeigte indessen ganz jenes steife Wesen, das man oft in den Provinzen an ihm gesehen hatte. Denn so klein er auch von Körper war, bückte er sich doch beim Hineinfahren in die hohen Thore, richtete, als wäre sein Hals umpanzert, den stieren Blick immer gerade vor sich hin und wandte das Gesicht weder rechts noch links, gerade wie eine menschliche Bildsäule; auch sah man ihn, wann das Rad einen Stoß verursachte, sich nicht verrücken, eben so wenig ausspucken oder an Mund und Nase wischen oder reiben, noch mit der Hand irgend eine Bewegung machen. Dieß war nun freilich erkünstelt; indessen konnte eben das und einiges Andere in seinem früheren Leben als Beweis von nicht gewöhnlicher Geduld gelten, die er allein in diesem Grade besaß. Daß er aber die ganze Zeit seiner Regierung hindurch Niemanden neben sich den Sitz im Wagen gestattete, noch Einen, der nicht aus der kaiserlichen Familie war, die consularische Auszeichnung mit sich theilen ließ, wie doch die verewigten Fürsten gethan hatten, und vieles Aehnliche, woran er nach seiner Erhebung auf die höchste Stufe der Macht wie an dem ältesten Gesetze festhielt: das übergehe ich, weil ich es am gehörigen Orte bereits angeführt zu haben mich erinnere.

Wie er nun in Rom, dem Sitze der Weltherrschaft und aller wahren Größe, eingezogen und bis zu der Rednerbühne gelangt war, setzte ihn das Forum, welches die alte Macht noch so deutlich zeigte, in Erstaunen; und auf allen Seiten, wohin seine Augen sich wandten, von den dicht aneinandergereiheten Wunderdingen gefesselt, hielt er an den Adel auf der Curia und an das Volk vom Tribunal herab eine Anrede; darauf begab er sich unter vielfachem Freudengeschrei in den Palast und genoß hier der erwünschtesten Freude: und oft, wann er Ritterspiele gab, machte ihm die Geschwätzigkeit des gemeinen Volkes Vergnügen, das weder übermüthig, noch seinem natürlichen

Freiheitssinne untreu wurde; indeß beobachtete auch Er in der Achtung für dasselbe das schuldige Maß. Er ließ z. B. nicht, wie er an andern Orten gethan, die Kampfspiele nach seinem Belieben endigen, sondern überließ dieselben, der hergebrachten Sitte gemäß, der wechselnden Entscheidung des Zufalles. Indem er sodann zwischen den sieben hervorragenden Hügeln die an deren Steigungen und in der Ebene gelegenen Stadttheile und die Vorstädte mit seinem Blicke durchging, hielt er jeden neuen Gegenstand immer für vorzüglicher als alles frühere: der Tempel des Tarpeïschen Jupiters galt ihm jetzt für so herrlich, als das Göttliche in Vergleich mit dem Irdischen; die Bauten der Bäder glichen in seinen Augen ganzen Provinzen; die Riesenmasse des Amphitheaters, aus Tiburtinischen Quadern aufgeführt, kam ihm so vor, daß menschlicher Blick sich kaum bis zu dessen höchstem Punkte erheben könnte; das Pantheon wie eine, in länglichrunder Form sich ausdehnende Gegend mit Wölbungen von ansehnlicher Höhe; aufstrebende, bis zu oberst hinauf besteigbare Säulen, mit den Abbildern früherer Kaiser; dann der Tempel der Stadt: der Markt der Friedensgöttin; das Theater des Pompejus; das Odeum, die Rennbahn und andere Zierden der ewigen Stadt mehr. Als er aber auf dem Markte des Trajanus ankam, dieser in der ganzen Welt einzigen Anlage, die, unserm Bedünken nach, selbst die Bewunderung der Götter verdient, da war er vollends von Erstaunen gefesselt; sein Geist schweifte unter den riesenmäßigen Partien herum, die keine Beschreibung zeichnen kann, und wohin Sterbliche sich nie wieder versteigen werden. Er ließ nun freilich alle Hoffnung, je Dergleichen Etwas zu unternehmen, fahren, doch sprach er seine Absicht und die Möglichkeit aus, wenigstens das Pferd des Trajanus, welches am Eingange stand und den Kaiser selbst trug, nachbilden zu lassen. Da gab ihm der neben ihm stehende Prinz Hormisda,

dessen Flucht aus Persien oben gemeldet wurde, [6]) mit einer Verbeugung nach seiner Landessitte folgende Antwort: „Mein Kaiser, du solltest wohl billig vorher einen solchen Stall erbauen lassen, wenn du es im Stande bist; das Pferd, welches du nachbilden zu lassen im Sinne hast, muß eben so weiten Spielraum haben als das, welches wir hier vor uns sehen." Es war dieß Derselbe, der auf die Frage: „was er von Rom halte?" die Antwort gab: „das habe ihm hier eigentlich allein gefallen, [7]) daß er wisse, die Menschen müßten auch da sterben." Soviel nun auch der Kaiser mit dem außerordentlichsten Erstaunen betrachtet hatte, gab es doch für ihn über die Ohnmacht und Mißgunst der öffentlichen Meinung allerlei zu klagen, daß sie, die doch sonst Alles vergrößere, bei der Schilderung dessen, was sich zu Rom befinde, in's Matte falle, und nach langer Ueberlegung, was er thun solle, beschloß er, die Zierden der Stadt durch Errichtung eines Obelisken in dem großen [8]) Circus zu vermehren, wovon ich Veranlaßung und Form am gehörigen Orte angeben will.

Während dessen geschahe es, daß gegen Helena, die Schwester des Constantius und Gattin des Cäsar Julianus, welche unter dem

---

[6]) Da diese Begebenheit, welche auch Zosimus B. 2, Cap. 27 erzählt, schon in das Jahr 323 fällt, so kann sie nur in einem der verloren gegangenen Bücher unseres Schriftstellers gestanden haben.

[7]) Ich habe hier dem Texte getreu übersetzt, obgleich Valesius' Conjectur: „displicuisse" natürlicher und für Rom offenbar schmeichelhafter erscheinen muß.

[8]) Ohne Bedenken folgte ich der Conjectur des Valesius, der für das frühere proximo, welches offenbar ein Fehler ist — vergl. Buch 17, Cap. 4 zu Anfang, wo von derselben Sache die Rede ist — maximo in den Text aufnahm.

Scheine, als seye sie sehr willkommen, nach Rom zu kommen veranlaßt worden war, von der Kaiserin Eusebia, die ihr ganzes Leben hindurch unfruchtbar war, Kabalen geschmiedet wurden. Letztere brachte ihr nämlich durch Hinterlist einen Gifttrank bei, welcher die Kraft hatte, nach jedesmaliger Empfängniß die Geburt vor der gehörigen Reife abzutreiben. Denn schon früher hatte Jene ein Kind männlichen Geschlechtes, welches sie in Gallien geboren hatte, dadurch verloren, daß die Hebamme, durch Geld bestochen, das Kind gleich nach der Geburt durch allzunahes Abschneiden der Nabelschnur ums Leben brachte: solch große und sorgfältige Mühe wurde angewendet, um keine Nachkommenschaft von dem so tapfern Manne aufkommen zu lassen.

So sehr nun auch der Kaiser wünschte, an dem herrlichsten aller Aufenthaltsorte länger verweilen zu können, wurde er doch durch anhaltende und zuverlässige Botschaften in Schrecken gesetzt, die ihm von den Einfällen der Sueven in Rhätien, von den Verheerungen der Quaden in Valeria, und der Sarmaten, einer im Rauben ganz ausgelernten Völkerschaft, im zweiten Pannonien Nachricht ertheilten. Hierüber bestürzt, verließ er am dreißigsten Tage nach seiner Ankunft, nämlich am 29. Mai, die Hauptstadt und marschirte über Trident in Eilmärschen nach Illyricum. Von hier aus beorderte er an Marcellus Stelle den Severus, einen durch reife Erfahrung im Kriege bewährten Mann, und berief auch den Ursicinus zu sich. Dieser nahm die Aufforderung mit Freuden entgegen und kam in Begleitung einiger Kriegsgenossen nach Sirmium; und nach langem Hin- und Herrathen über den Frieden mit den Persern, zu dessen Begründung Musonianus Hoffnung gemacht hatte, wurde er mit der Vollmacht eines obersten Befehlshabers in den Orient zurückgesendet, und, während die Aeltern aus unserer Kameradschaft zu Befehlshaberstellen vorrückten, erhiel-

ten wir Jüngern Befehl, ihm in Allem zu folgen, was er uns für des Staates Wohl auftragen würde.

11. Der Cäsar hatte bei den Senonen [1]) einen Winter voll Unruhe hingebracht: als aber mit dem Eintritte des Kaisers in dessen neuntes, und seinem eigenen in sein zweites Consulat die Germanischen Völkerschaften von allen Seiten her ihre Drohungen laut werden ließen, so eilte er, durch lauter glückliche Umstände ermuntert, nach Remi, mit um so mehr Muth und Freudigkeit, weil Severus das Heer befehligte, ein Mann, der weder unverträglich noch anmaßend, sondern durch langen Kriegsdienst an Mäßigung gewöhnt war, und der ihm, wie ein gehorsamer Soldat dem Feldherrn, in Allem folgen würde, wenn nur er selbst ihm auf richtigem Wege voranginge. Auf der andern Seite war Barbatio, der nach Silvanus' Tode den Oberbefehl über das Fußvolk erhalten hatte, aus Italien auf Befehl des Kaisers mit 25,000 Mann Bewaffneter bei den Rauracern [2]) angekommen. Man ging nämlich mit dem Plane um, und hatte hiezu auch die sorgfältigste Vorbereitung getroffen, die mit mehr als gewöhnlicher Wuth in ihren Streifereien stets weiter um sich greifenden Alamannen mit einem von zwei Seiten her aufgestellten Heere der Unsrigen, wie mit einer Zange zusammenzuklemmen und niederzumachen. Während man jedoch in aller Eile mit Ausführung dieses so wohl ersonnenen Planes beschäftigt war, schlichen die Läter, [3]) ein in zeitgemäßen heimlichen Räubereien wohl erfahre-

---

[1]) Vergl. oben Cap. 7.

[2]) Die Rauraci wohnten in der Gegend von Basel. Zwei Stunden rheinaufwärts von dieser Stadt, wo jetzt der kleine Ort Augst, — gewöhnlich Basel-Augst genannt — liegt, stand die alte Augusta Rauracorum, die Hauptstadt der Rauracer.

[3]) Die Läter (Vergl. auch B. 20, 8. 21, 13), ein ursprünglich

nes Barbarenvolk, zwischen den Lagern beider Heere hindurch und machten einen Angriff auf das ganz unbeschützte Lugdunum; [4]) und sicherlich hätten sie mit schwerer Hand Verheerung und Brand über dasselbe gebracht, wenn nicht das Schließen der Zugänge sie zurückgetrieben und auf Wegnahme Alles dessen, was ihnen außerhalb der Stadt in die Hände fiel, beschränkt hätte. Auf die Nachricht von diesem Unfalle ordnete Cäsar in seinem nie rastenden Eifer drei Abtheilungen leichter und tapferer Reiter ab, um die drei Wege zu bewachen, die, wie er vermuthete, aller Wahrscheinlichkeit nach von den Plünderern zum Rückzuge gewählt werden würden: und dieser Plan war nicht vergebens. Denn Alle, welche auf diesen Pfaden abzogen, wurden niedergemacht und alle Beute ihnen noch unangetastet wieder abgenommen; nur allein Diejenigen kamen ungefährdet davon, welche durch Barbatio's Vertheidigungslinien entschlüpft waren. Der Grund, warum sie entschlüpfen konnten, war der, weil der Tribun Bainobaudes und Valentinianus (der nachmals Kaiser wurde), welche mit den von ihnen befehligten Reiterabtheilungen zur Ausführung dieses Planes beordert waren, von Cella, dem Tribune der Scutarier, der zugleich mit Barbatio zu der Unternehmung ausgezogen war, an der Besetzung des Weges, dessen, wie sie wußten, die Germanen sich bei ihrem Abzuge bedienen würden, verhindert worden waren. Dieser fahrläßige Befehlshaber des Fußvolks, ein hartnäckiger Neider des Kriegsruhmes Julians, nicht damit zufrie-

---

gallischer Volksstamm, waren aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen vertrieben, von Kaiser Maximinianus jedoch wieder in dieselben eingesetzt worden. Indessen scheint ein Theil von ihnen in Deutschland geblieben und deßwegen Germanen genannt worden zu seyn. Vergl. in uns. Cap. unten.

[4]) Lyon.

den, einen solchen Befehl gegen den Vortheil der Römer ertheilt zu haben (Cella legte nämlich, als man ihn deßhalb zur Verantwortung zog, selbst dieses Geständniß ab), hinterging den Constantius auch noch durch einen falschen Bericht; er gab nämlich vor, diese Tribunen seyen, unter dem Scheine, als hätten sie hier zum allgemeinen Besten mitzuwirken, eigentlich blos zum Zwecke der Aufwiegelung der von ihm befehligten Soldaten gekommen, aus welchem Grunde dieselben denn auch der ihnen anvertrauten Gewalt entsetzt und dienstlos in ihre Heimath zurückgeschickt wurden.

Um dieselbe Zeit schloßen die, durch Ankunft unserer Heere in Schrecken gesetzten Barbaren, welche diesseits des Rheines ihre Wohnsitze hatten, theils ihre beschwerlichen und von Natur steilen Wege mit vieler Geschicklichkeit durch Verhaue ab, wozu sie Baumstämme von ungeheurer Stärke gefällt hatten; andere nahmen die im Rheine häufig zerstreuten Inseln in Besitz, erhoben ein klägliches Geheule und zogen mit Schmähreden gegen die Römer und den Cäsar zu Felde. Dieser, hierüber in seinem Innern nicht wenig aufgebracht, erbat sich, um einige von ihnen festzunehmen, sieben von den Schiffen, welche Barbatio auf den Fall, daß er über den Fluß setzen wollte, in Bereitschaft hielt, um dann eine Brücke darüber zu schlagen. Barbatio aber ließ, um sich jeder Möglichkeit einer Hülfeleistung zu entziehen, alle in Brand stecken. Nachdem endlich Cäsar durch die Aussage einiger neuerlich gefangenen Kundschafter unterrichtet worden, daß eben jetzt im trockensten Sommer der seichte Wasserstand den Uebergang über den Fluß zu Fuße gestatte, bot er leichtbewaffnete Hilfstruppen auf und sandte dieselben unter Bainobaudes, [5]) dem Tribune der Cornuter ab, um, wenn das Glück ihnen

[5]) Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß, wie Wagner meint,

zu Hülfe käme, eine denkwürdige That zu vollbringen. Diese wateten nun wirklich durch die seichten [6]) Stellen hindurch, bedienten sich auch manchmal ihrer untergelegten Schilde als Kähne zum Schwimmen und gelangten so auf die nächstgelegene Insel, stiegen an's Land und schlugen Alles unter einander, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, wie das Vieh zu Boden; sodann nahmen sie die leeren Kähne in Besitz, gewannen trotz des Schwankens derselben das Fahrwasser und säuberten auf diese Weise die meisten Plätze. Wie sie nun genug gemordet hatten, kehrten sie Alle, reich mit Beute beladen, wovon indessen doch ein Theil durch die Gewalt des Flusses wieder verloren ging, unbeschädigt zurück. Auf diese Nachricht verließen die noch übrig gebliebenen Germanen alsbald die unsichere Zuflucht, welche ihnen die Inseln gewährt, und schafften ihre Lebensbedürfnisse, Fruchtvorräthe und sonstige Habe (wie solche eben bei rohen Völkern beschaffen ist) landeinwärts. Julianus schritt nunmehr zur Wiederherstellung der Befestigungswerke von Tres-Tabernä, [7]) welche vor nicht langer Zeit durch die hartnäckigen Angriffe der Feinde zerstört worden waren (er hegte nämlich die Ueberzeugung, daß durch deren

---

der hier genannte Bainobaudes von dem oben im gleichen Cap. vorkommenden verschieden gewesen sey. Unser Schriftsteller, der sonst in Angabe der Persönlichkeiten sehr genau ist, würde nicht wohl Beide in Einem Cap. blos mit dem gleichen Beisatze: tribunus, ohne weiteres Merkmal der Unterscheidung bezeichnet haben. — Ueber die Cornuter vergl. die Anm. zu 15, 5, S. 93.

[6]) Im Texte stehen hier blos brevia, scil. vada; seichte Stellen. So kommt brevia allein, in gleicher Bedeutung öfter vor. Besonders erläuternd ist hiefür die Stelle Tacitus Annal. 1, 70; womit zu vergleichen: Heyne zu Virgil. Aeneis 1, 111.

[7]) Rheinzabern, vergl. oben Cap. 2, wo blos Tabernæ steht.

Wiederaufbau die Germanen von ihren gewohnten Einfällen in das Innere Galliens könnten abgehalten werden) und vollendete wirklich das Werk schneller, als er gehofft hatte; auch gelang es ihm, für die dorthin zu legende Vertheidigungsmannschaft von der Erndte der Feinde Proviant für das Bedürfniß eines ganzen Jahres, freilich nicht ohne Gefahr und mit bewaffneter Hand, zusammenzubringen. Doch, hiemit allein noch nicht zufrieden, setzte er auch Lebensmittel auf zwanzig Tage, zur Verfügung für seine eigene Person, in Bereitschaft. Denn seine Krieger genoßen lieber das, was sie sich mit eigener Hand angeschafft hatten; heftig erbittert, daß sie von der neulichen Zufuhr deßwegen Nichts bekommen konnten, weil Barbatio, bei welchem dieselbe vorbeiging, eigenmächtig einen Theil davon zum Voraus für sich wegnahm, den Ueberrest aber auf einen Haufen zusammenwerfen und verbrennen ließ. Ob er dieß blos aus Unbedachtsamkeit und Wahnsinn that, oder ob Mehrere, auf einen kaiserlichen Befehl sich stützend, sich solche Schändlichkeiten herausnahmen, liegt zur Zeit noch im Dunkeln. Doch wurde das Gerücht von Munde zu Munde getragen, die Wahl sey nicht darum auf Julianus gefallen, um die traurige Lage Galliens zu erleichtern, sondern um ihn durch die Grausamkeit dieser Kriege zu verderben; auch würde (so glaubte man) der im Kriegswesen noch Unerfahrene nicht einmal das bloße Geklirr der Waffen aushalten. Während nun aber die Bollwerke um sein Lager her sich in ehester Frist erhoben, und ein Theil seiner Krieger eine Sicherheitslinie durch das flache Land hingezogen hatte, ein anderer aus Besorgniß vor feindlichen Nachstellungen mit größter Vorsicht Proviant zusammenschaffte: griff ein Schwarm von Barbaren mit einer Schnelligkeit, die selbst dem Gerüchte davon voraneilte, den Barbatio, der (wie oben gemeldet) mit der von ihm befehligten Armee in Gallien abgesondert in einem Lager stand

jählings an, verfolgte die Fliehenden bis ins Rauracische und darüber hinaus, so weit sie konnten, und kehrte, bereichert mit dem größten Theile des Gepäcks und der Zugthiere, in die Heimath zurück. Jener aber verlegte, wie nach einem glücklich beendigten Feldzuge, seine Soldaten in die Winterquartiere und kehrte an das Hoflager des Kaisers zurück, um hier, wie er stets gewohnt war, Ränke gegen den Cäsar zu schmieden.

12. Wie nun diese schimpfliche Furcht zur allgemeinen Kunde gekommen war, sammelten die Könige der Alamannen, Chnodomar und Vestralp, desgleichen Urius und Ursicinus, sammt Serapis, Suomar und Hortar ihre ganze Heeresmacht an Einem Punkte und nahmen in der Nähe der Stadt Argentoratum ihre Stellung, in der Meinung, auch Cäsar habe sich, aus Furcht vor dem Aeußersten, zurückgezogen, während er gerade jetzt eifrigst mit der Vollendung seines Lagerwalles beschäftigt war. Die Zuversicht nämlich, mit der Jene ihre Köpfe so hoch trugen, wurde durch einen Ueberläufer von den Scutariern bestärkt, welcher, aus Furcht vor Strafe für ein begangenes Verbrechen, nach dem Rückzuge seines in die Flucht geschlagenen Feldherrn zu den Feinden übergegangen war und diesen die Zahl der, bei Julianus zurückgebliebenen, Bewaffneten auf dreizehntausend angab. Allerdings hatte er gerade diese Anzahl bei sich, als die Wildheit der Barbaren von allen Seiten her ihre Wuth zum Kampfe aufbot. Durch die Beharrlichkeit jenes Menschen in seinen wiederholten Aussagen zu stets größerer Zuversicht hingetrieben, ordneten sie Gesandte an den Cäsar ab und ließen ihm, wie wenn sie schon seine Herren wären, die Räumung der durch ihre Tapferkeit und ihre Schwerter errungenen Länder anbefehlen; er aber, jeder Furcht unzugänglich, und weder von Unwillen noch von Verdruß betroffen, sondern nur lächelnd über den Uebermuth der Barbaren, ließ die Ge-

sandten bis zu Vollendung der Lagerarbeiten in sichern Gewahrsam bringen und verharrte unerschüttert in seiner immer gleichen Standhaftigkeit.

Der aber, welcher Alles in Bewegung setzte und unaufhörlich hinter einander trieb, seine Hand in Allem hatte und von welchem alle gefährlichen Wagestücke ausgingen, war König Chnodomar, ein Mann, der seine Augbraunen hoch trug, aufgebläht durch sein vielfaches Glück. Denn er hatte den Cäsar Dicentius [1]) bei beiderseits gleicher Kriegsmacht überwunden, viele mächtige Städte zerstört und ausgeplündert und, weil Niemand sich ihm widersetzte, Gallien aufs ausgelassenste durchschwärmt. Seine Zuversicht noch mehr zu bestärken, war neuerdings noch die Flucht eines (römischen) Feldherrn hinzugekommen, der in Hinsicht auf Zahl und Tapferkeit seiner Truppen ihm überlegen war. Denn als die Alamannen die Abzeichen auf den Schilden betrachteten, erkannten sie diese Soldaten [2]) als diejenigen, welche Ursache gewesen, daß nur wenige von ihrem Raubgesindel ins Land bringen konnten, vor denen sie sich stets gefürchtet und, wenn sie hie und da handgemein mit ihnen geworden, mit bedeutendem Verluste nach allen Seiten hin abziehen mußten. Dessenungeachtet verursachte es dem besorgten Cäsar doch einige Angst, weil Jener im höchsten Drange der Noth sich den Gefahren entzogen, er dagegen mit wenigen, wenn gleich tapferen Leuten, gegen zahlreiche Schaaren Stand zu halten sich genöthigt sah.

Schon erglänzte die Sonne mit goldenen Strahlen, schon schmetterten die Trompeten zusammen, als das Fußvolk im langsamen Schritte ausrückte, auf beiden Seiten von Reiterabtheilungen gedeckt,

---

[1]) Bruder des Magnentius.

[2]) Nämlich die Soldaten des Barbatio.

unter denen auch ganz Geharnischte und Bogenschützen waren, eine furchtbare Waffengattung. Weil aber die Entfernung von dem Orte, von welchem das römische Heer aufbrach, vierzehn Leugen [3]) oder einundzwanzigtausend Schritte betrug, so rief Cäsar, auf seinen Vortheil nicht minder als auf seine Sicherheit bedacht, seine bereits vorausgegangenen leichten Truppen wieder zurück, gebot sodann in den gewöhnlichen Ausdrücken Ruhe und hielt an die keilförmig ihn Umstehenden in dem ihm angeborenen freundlichen Tone folgende Anrede:

„Die Beherzigung unseres gemeinschaftlichen Wohles — um mich dieses gelindesten Ausdruckes zu bedienen — erheischt von Seiten eueres gewiß nicht entmuthigten Cäsars die dringendste Ermahnung und Bitte an euch, meine Kameraden, bei allem Vertrauen auf eure männliche und kraftvolle Tapferkeit, zur Ausdauer oder Abwendung der uns drohenden Gefahren lieber den Weg der Behutsamkeit, als den der Voreiligkeit und des zweifelhaften Erfolges einzuschlagen. So sehr es Pflicht des jungen Kriegsmannes ist, in Gefahren Thatkraft und selbst Kühnheit zu entwickeln, ebensosehr muß er, wenn die Umstände es fordern, Folgsamkeit und weise Besonnenheit an den Tag legen. Ich will euch daher meine Ansicht — wenn anders euer Gutachten damit übereinstimmt und euer gerechter Unwille (über die Feinde) sie erträgt — in Nachstehendem kurz zu erkennen geben. Bereits neigt die Tageszeit sich zum Mittage hin; vom Marsche ermüdet und entkräftet, erwarten uns steinigte und finstere Pfade, eine Nacht, die, weil der Mond im Abnehmen ist, wohl schwerlich sternhell seyn wird; ein seiner ganzen Länge nach von der Hitze ausgebrannter, mit keiner erfrischenden Quelle versehener Boden. Aber auch zugegeben der Marsch selbst könne mit aller Bequemlichkeit bewerkstelligt werden

---

[3]) Vergl. die Anm. zu Buch 15, Kap. 11 gegen das Ende.

was sollen wir, wenn die ausgeruhten, durch Speise und Trank gestärkten Feinde schaarenweise gegen uns heranstürzen, anfangen? wie könnten wir ihnen mit unsern von Hunger, Durst und Anstrengung erschöpften Gliedern kräftigen Widerstand bieten? Laßt uns denn, weil oft schon zeitgemäße Anordnung den schwierigsten Lagen abgeholfen, und, wenn weiser Rath nur mit gutem Willen aufgenommen wurde, mehr als Einmal unmittelbare göttliche Hülfe schwankenden Verhältnissen wieder festen Stand verschafft hat, hier, wo Wall und Graben und ausgestellte Wachen uns umgeben, durch Schlaf und Nahrung, wie die Umstände sie bieten, uns stärken und — ich sage dieß mit allem Vertrauen auf die Götter — unsere triumphirenden Adler, unsere siegreichen Fahnen gleich mit dem ersten Scheine des neuen Tages erheben!"

Sie ließen ihn nicht ausreden, sondern knirschten mit zusammengebissenen Zähnen, gaben durch Anschlagen der Lanzen an ihre Schilde ihre Kampfbegierde zu erkennen und baten, sie dem bereits sichtbaren Feinde entgegenzuführen, fest bauend auf die hilfreiche Gnade eines Gottes vom Himmel herab, auf ihr eigenes Selbstvertrauen und die erprobte Tapferkeit ihres vom Glücke begünstigten Feldherrn, und es war, wie der Erfolg lehrte, wirklich ein wohlthätiger Genius, der sie, so lange seine Gegenwart währte, zum Kampfe anfeuerte. Erhöht wurde dieses kriegerische Feuer noch durch die volle Zustimmung einiger hochstehenden und einflußreichen Personen, hauptsächlich des prätorianischen Präfekten Florentius, dessen Meinung dahin lautete, daß eine Schlacht jetzt zwar mit Gefahr verbunden, aber durch gute Gründe geboten sey, weil die Feinde jetzt in dichten Haufen daständen: denn, wären sie einmal wieder auseinander gelaufen, so dürfte der Soldat, welchen seine angeborene Wärme nur zu Unruhen geneigt mache, kaum von einem Aufruhre zurückzuhalten seyn und, ohne das Aeußerste

zu wagen, es sich nur schwer gefallen lassen, daß man ihm den Sieg aus den Händen gewunden habe. Gemehrt wurde die Zuversicht unserer Leute noch durch eine doppelte Erwägung: eines Theils war es ihnen noch wohl erinnerlich, daß im verflossenen Jahre, bei den ausgebreiteten Streifereien der Römer in den überrheinischen Gegenden sich Niemand hatte blicken lassen, um sein Eigenthum zu vertheidigen, oder sich sonst zur Wehre zu setzen, sondern die Feinde verschloßen blos die Zugänge von allen Seiten her durch dichtes Aneinanderreihen gehauener Baumstämme und zogen sich bei der strengen Kälte des Winters bis tief ins Land hinein zurück, wo sie ihr Leben nur mit Mühe hinschleppten; — andern Theils, daß sie beim Anrücken des Kaisers in ihr Gebiet, ohne einigen Widerstand zu wagen, oder sich auch nur zu zeigen, lieber auf dem Wege demüthigen Bittens den Frieden annahmen. Aber Niemand zog die veränderten Zeitumstände in Betracht, daß ihnen damals nämlich von drei Seiten her Verderben drohte: einmal der Kaiser, der sie von Rhätien her in die Enge trieb; dann Cäsar, welcher ganz in der Nähe stand und sie nirgends entwischen ließ; endlich ihre Gränznachbarn, die in Folge von Uneinigkeiten ihre Feinde geworden und ihnen, als sie von da und dort umringt waren, nur nicht gar den Kopf zertraten. Nachher aber, nach bewilligtem Frieden, war der Kaiser wieder abgezogen; nach Beilegung der Streitgründe lebten die benachbarten Völkerschaften wieder in bestem Einvernehmen mit ihnen, und der niederträchtige Abzug des römischen Feldherrn erhöhte die, ihnen schon von Natur inwohnende Kühnheit noch mehr. Ueberdieß erwuchs aus einem andern, ähnlichen Umstande, für die Lage der Römer noch mehr Bedenklichkeit. Zwei Brüder, beide Könige, sahen sich in Folge des Friedens, den sie im verflossenen Jahre von Constantius erlangt hatten, die Hände so gebunden, daß sie nicht wagten, sich aufzulehnen oder auch nur zu

rühren. Als aber kurz darauf der Eine von ihnen, Namens Gundomadus, weil er mächtiger war und uns festere Treue hielt, heimtückischerweise ums Leben gebracht worden war, machte sein ganzes Volk mit unsern Feinden gemeinschaftliche Sache und plötzlich verband sich auch Vadomar's Volk, wie er vorgab, von selbst mit den Schaaren der Krieg beginnenden Barbaren.

Weil somit Alle, Höchste wie Niederste, gerade den jetzigen Zeitpunkt am gelegensten zu einem Angriffe hielten, und Keiner in seinem hartnäckigen Entschlusse etwas nachgab, so ließ sich plötzlich der Fahnenträger mit lauter Stimme also vernehmen:

„Schreite vorwärts, du Glücklichster aller Cäsaren, wohin ein günstiges Geschick dich führt; endlich lebt das Gefühl in uns, daß in deiner Person Tapferkeit und Einsicht selber kämpfen. Ziehe du als glückverheißender und tapferer Anführer an unserer Spitze aus; bald wirst du inne werden, was der Soldat im Angesichte eines kriegerischen Feldherrn, eines persönlichen Zeugen seiner Thaten, — wenn nur göttlicher Beistand über ihm waltet — durch solche Gründe ermuntert vollbringen könne!"

Auf diese Worte hin wurde keinem Aufschube mehr Raum gegeben, das Heer setzte sich in Bewegung und kam bei einem sanft sich erhebenden, mit reifem Getreide bewachsenen, Hügel an, der nicht ferne von den Ufern des Rheines lag: auf dessen höchstem Punkte waren drei feindliche Reiter als Späher ausgestellt, um von dem Anrücken des Römischen Heeres sogleich Kunde zu geben. Diese machten sich nun in aller Eile zu den Ihrigen; indessen setzte uns ein einziger Fußgänger, der ihnen nicht folgen konnte, und bei dem raschen Vorrücken der Unsrigen gefangen worden war, in Kenntniß, daß die Germanen drei Tage und drei Nächte mit dem Uebergange über den Rhein beschäftigt gewesen seyen. Wie nun unsere Feld-

herren Jene wirklich in der Nähe in dicht zusammengekeilten Haufen erblickten, machten sie Halt, und bildeten aus den Soldaten des ersten Treffens [4]), den Fahnenträgern und Offizieren eine undurchdringliche Mauer: gleiche Vorsicht beobachteten die Feinde, indem auch sie bedächtlich stehen blieben. Als sie, wie der oben genannte Ueberläufer ihnen richtig gesagt hatte, unsere sämmtliche Reiterei ihnen vom rechten Flügel her die Spitze bieten sahen, so zogen auch sie Alles, was sie Vorzügliches an Reiterei besaßen, auf dem linken Flügel in dichten Massen zusammen. Zwischen diese hinein vertheilten sie leichtbewaffnetes Fußvolk, in der That, ganz gemäß den Forderungen wohl überlegter Sicherstellung. Denn sie wußten wohl, daß auch ein gewandter Streiter zu Pferde beim Zusammentreffen mit einem unserer ganz geharnischten Reiter, wenn er Zügel und Schild anziehe und mit der andern Hand die Lanze schwinge, dem in seiner eisernen Rüstung geborgenen Kriegsmanne nichts zu schaden vermöge; ein Fußgänger gerade im Wendepunkte der Gefahr, wenn nämlich der Feind immer nur dem nächstdrohenden Unfalle ausweicht, unbemerkt auf dem Boden hinschleichen, dem Thiere von der Seite her einen Stich beibringen, den Reiter selbst, ehe er sich's versieht, herabstürzen und mit geringer

---

[4]) Die antepilani, sonst auch antesignani genannt, und nach Nast (Römische Kriegsalterthümer S. 85) auch gleichbedeutend mit den campiductoribus, waren zu Ammians Zeiten die Truppen, welche das erste Treffen bildeten, früher begriff man darunter den Vortrab, die avant-garde. — Hastati sind nach Valois, welcher mit unserer Stelle Buch 20, Kap. 4 vergleicht, einerlei mit den signiferis und draconariis. — Ordinum primi hieß eine gewisse Klasse von Offizieren, welchen Frontinus Strategem. 1, 11 ihren Rang zwischen den Tribunen und Centurionen anweist. Genau übersetzt, könnte man also hier etwa unsern modernen Ausdruck „Stabs-Offiziere“ anwenden.

Mühe niedermachen könne. Nachdem diese Vorkehrung getroffen war, bildeten sie ihren rechten Flügel in einem geheimen und unbemerkbaren Hinterhalte. Anführer sämmtlicher streitbaren und wilden Völker waren Chnodomar und Serapio, deren Macht größer war, als die der übrigen Könige. Chnodomar, jener frevelhafte Anstifter des ganzen Krieges, dessen Scheitel mit einem feuerfarbenen Bande umwunden war, zog vor dem linken Flügel einher, mit kühnem Vertrauen auf die Riesenstärke seiner Arme; hoch saß er auf seinem schäumenden Rosse, aufrecht sich anstemmend an seinen Wurfspieß von ungeheurer Länge, im Glanze der Waffen strahlend, vorher ein wackerer Kämpfer, und nun bei weitem der trefflichste Feldherr. Den rechten Flügel aber befehligte Serapio, ein Jüngling mit kaum reifem Barte, aber an Thatkraft weit vor seinem Alter voraus, er war Mederichs, Chnodomars Bruders, Sohn, eines, sein ganzes Leben hindurch höchst treulosen Mannes; sein Name schreibt sich daher, weil sein Vater, der lange als Geisel in Gallien zurückgehalten und mit einigen griechischen Mysterien bekannt geworden war, diesem seinem Sohne, welcher früher in seiner Muttersprache Agenarich hieß, den veränderten Namen Serapio [5]) beigelegt hatte. Diesem folgten die zunächst mächtigsten Könige, fünf an der Zahl; zehn königliche Prinzen und eine lange Reihe Großer; fünfunddreißigtausend Bewaffnete aus verschiedenen Nationen, welche theils um Sold, theils

---

[5]) Der Name Serapio ist von Serapis abgeleitet, welcher nach Pithous Adversarien Buch 1, Kap. 3 der Pluto der Gallier gewesen seyn soll Demnach war Serapis auch eine Person mit dem Dis, von welchem nach Cäsar de bell. gall. 6, 18 die Gallier ihren Ursprung ableiteten. Griechischer Gottesdienst wurde bekanntlich zuerst von Marseille (Massilia) aus in Gallien eingeführt.

durch das Versprechen gegenseitiger Hülfeleistung zusammengebracht waren.

Schon hatte sich unter gräßlichem Geschmetter der Trompeten Severus, Befehlshaber des linken Treffens der Römer, dem Platze genähert, wo die Feinde dicht zusammengedrängt in Gräben standen, von wo aus sie nach ihrem Plane, durch plötzliches Hervorbrechen aus ihren Verstecken, eine allgemeine Verwirrung hervorzubringen beabsichtigten. Unerschrocken (wie er war) blieb er auf dem Platze stehen; denn weil er der versteckten Masse nicht recht traute, hielt er das Zurückweichen für so wenig gerathen, als weiteres Vorrücken. Als Cäsar dieses sahe, ritt er, selbst gegen die größten Gefahren stets mit Muth gerüstet, von zweihundert Reitern umgeben, im Galopp durch die Reihen des Fußvolkes und richtete Worte der Ermahnung an sie, wie ein so hitziger Kampf es erforderte. Und weil Alle zugleich anzureden einerseits die große Ausdehnung der Linien, andererseits die allzudichte Stellung der haufenweise zusammengedrängten Truppenmassen unmöglich machte, er außerdem auch die schwere Last des Vorwurfs nicht auf sich wälzen wollte, sich etwas anzumaßen, was der Kaiser als sein ausschließliches Vorrecht zu betrachten schien: so jagte er, allerdings mit vieler Vorsicht, zwischen den feindlichen Pfeilen hindurch und feuerte Bekannte und Unbekannte mit nachstehenden und ähnlichen Worten zu tapferen Thaten an:

„Nun ist er da, Kameraden, der rechte Augenblick zur Schlacht, längst schon von mir und euch ersehnt, der Augenblick, den ihr durch ungestümes Verlangen nach Waffenthaten selbst herbeigeführt habt."

Kam er sodann zu Denen, welche hinten in der zweiten Schlachtlinie standen, so sprach er:

„Seht, meine Waffenbrüder, der längst gehoffte Tag ist da, der uns auffordert, frühere Schandflecken abzuwaschen und der Römischen

Majestät den ihr gebührenden Glanz wieder zu geben! Hier sind die Barbaren, von Wahnsinn und übermäßiger Wuth hergetrieben, um ihrem eigenen Verderben entgegenzulaufen und durch unsere Macht zu Grunde zu gehen."

Gleichfalls ermunterte er die alten, durch langen Dienst geübten Krieger, mit welchen er, sie passender ordnend, zusammentraf, also:

„Auf denn, tapfere Männer, laßt uns durch entsprechende Tapferkeit die unsern Heeren widerfahrene Schande ferne treiben, in Betracht deren allein ich den Namen eines Cäsar nach langem Zaudern angenommen habe."

Zu denjenigen endlich, von denen er vermuthete, daß sie ohne alle Ueberlegung das Zeichen zum Angriffe fordern und durch unruhige Bewegungen seine Anordnungen zu nichte machen würden, redete er folgendermaßen:

„Ich bitte euch, schmälert nicht durch allzuhitzige Verfolgung der fliehenden Feinde den Ruhm des künftigen Sieges; doch weiche auch Keiner zurück, ehe die äußerste Noth kommt. Fliehet ihr, so werde ich euch ohne Weiteres im Stiche lassen; hauet ihr dagegen die Feinde in den Rücken, so werde ich unzertrennlich euch zur Seite stehen, vorausgesetzt, daß dieß mit gehöriger Mäßigung und Vorsicht geschehe."

Unter öfterer Wiederholung dieser und ähnlicher Ermahnungen, stellte er den größeren Theil seines Heeres dem ersten Treffen der Feinde entgegen; da erhob sich plötzlich unter dem alamannischen Fußvolke ein mit Aeußerungen des Unwillens untermischtes Geschrei, indem Alle einstimmig riefen: „die Prinzen sollten von ihren Rossen herabsteigen und ihren Platz unter ihnen einnehmen, damit sie nicht bei einem eintretenden Unfalle so leichte Gelegenheit hätten, das gemeine Kriegsvolk im Stiche zu lassen und sich selbst in Sicherheit zu

bringen. Kaum hatte Chnodomar dieses Verlangen vernommen, als er sogleich von seinem Thiere herabsprang, und unverzüglich folgten ihm auch die Uebrigen, denn Keiner von ihnen hegte Zweifel darüber, daß der Sieg auf ihrer Seite seyn würde.

Nun wurde, auf das gewöhnliche Zeichen der Trompeter, von beiden Seiten mit großer Macht zum Kampfe herangerückt. Zuerst wurden Pfeile abgeschossen und die Germanen, in ihrem Angriffe mehr schnell als bedacht, flogen, mit dem Schwerte in der Rechten, entsetzlich knirschend gegen unsere Reiterabtheilungen heran; ihre fliegenden Haare starrten vor außergewöhnlicher Wuth aufwärts, und wildes Feuer leuchtete ihnen aus den Augen; aber ihnen entgegen deckten unsere beharrlichen Krieger den Scheitel durch Vorhalten der Schilde und verbreiteten durch Einhauen mit dem Schwerte oder durch Abschleudern todbrohender Geschoße, Schrecken unter dem Feinde. Wenn nun im entscheidenden Augenblicke des Kampfes die Reiterei sich dicht zusammenrottete und das Fußvolk, um seine Flanken kräftig zu decken, eine Front von hart aneinander gehaltenen Schilden bildete: dann erhoben sich dichte Staubwolken und auf verschiedenen Seiten entstand ein Gewühl, wenn die Unsrigen bald Widerstand boten, bald weichen mußten; auch suchten einige der erfahrensten Krieger unter den Barbaren, auf die Kniee niedergesenkt, den Feind (durch ihre Schilde) zurückzuhalten; aber die Hartnäckigkeit auf beiden Seiten war allzugroß, als daß nicht Hand an Hand gerieth und Schild an Schild anprallte; und die Luft ertönte von dem lauten Geschrei, hier der Jauchzenden, dort der Fallenden. Während aber der linke Flügel immer weiter vorschritt, so viele Schaaren der auf uns eindringenden Germanen zurücktrieb und mit lautem Rufe auf die Feinde losstürzte, wich die Reiterei auf dem rechten Flügel gegen alles Erwarten in Unordnung zurück und, indem die Ersten die Letzten

im Fliehen hinderten, fanden sie im Schooße der Legionen Schutz und erneuerten, nachdem sie festen Fuß gefaßt, den Kampf sogleich wieder. Dieß kam nämlich daher, weil die geharnischten Reiter bei dem Wiederordnen ihrer Reihen und Glieder ihren Anführer leicht verwundet und einen ihrer Kameraden über den Nacken seines stürzenden Pferdes herabgleiten und von dem Gewichte der Waffen erdrückt sahen und deßwegen auseinandersprengten, wo Jeder einen Platz fand; auch hätten sie sicherlich das Fußvolk überritten und Alles in Unordnung gebracht, wäre dieses nicht, dicht aneinander gereiht und Einer auf den Andern sich stützend, unbeweglich stehen geblieben. Sowie daher Cäsar aus der Ferne sah, daß die Reiterei nur noch in der Flucht ihre Rettung erblickte, gab er seinem Pferde die Sporen und hielt, einem vorgeschobenen Riegel gleich, dieselbe zurück. Sobald man an der, am obern Theile seiner hohen Lanze angebrachten, purpurnen Drachenfahne (so [6]) ungefähr, wie wenn das Thier, dessen Gestalt sie zeigt, die abgestreifte alte Haut noch an sich hängen hätte) erkannte, daß Er es sey, da blieb der Tribun einer einzigen Abtheilung stehen und kehrte, von Angst und Schrecken ergriffen, von Neuem in die Schlacht zurück. Wie es nun in bedenklichen Umständen gerne geschieht, so beobachtete auch Cäsar in seinem Tadel viele Milde.

„Wohin," rief er, „ihr tapfern Männern, geht der Rückzug? wißt ihr denn nicht, daß die Flucht, ohne Rettung zu bringen, blos

---

[6]) Hier, wie öfter, mußte ich einige wenige, oft dunkle Worte des Schriftstellers in einem selbständigeren erklärenden Zwischensatze umschreiben. Mit Vergleichung dessen, was Ammianus selbst Kap. 10 dieses Buches von den dracones sagt, glaube ich unter den manchfachen Erklärungen dieser Stelle, welche sich in der Erfurt-Wagner'schen Ausgabe gesammelt finden, keine der unnatürlichsten aufgestellt zu haben.

von der Thorheit eines vergeblichen Unternehmens zeugt? Laßt uns zu den Unsrigen zurückkehren und wenigstens insoferne Theilhaber ihres Ruhmes seyn, als wir sie in ihrem Kampfe für des Staates Wohl nicht unbesonnen im Stiche lassen!"

Durch diese im anständigsten Tone gesprochenen Worte führte er Alle wieder zur Erfüllung ihrer Kriegerpflicht zurück; indem er hierin dem Sulla [7]) (Jedem übrigens sein eigenthümliches Verdienst belassen) aus früherer Zeit nachahmte, welcher in dem Feldzuge gegen Archelaus, den Feldherrn des Mithridates, von der Hitze des Kampfes erschöpft und verlassen von allen seinen Soldaten, vor die erste Linie hinsprengte, hurtig die Fahne ergriff und mit den Worten auf die Seite der Feinde hinüberwarf: „Gehet heim, ihr, die ihr aufgeboten waret, alle Gefahren mit mir zu bestehen, und wenn man euch fragt, wo ich, euer Feldherr, geblieben sey, so antwortet, ohne zu lügen: allein, in Böotien, wo er für uns Alle kämpfend sein Blut vergoß."

Sofort machten die Alamannen, nachdem sie unsere Reiterei zurückgeworfen und auseinandergesprengt hatten, einen Angriff auf die erste Linie des Fußvolkes, in der Voraussetzung, dasselbe leicht schlagen zu können, weil der Muth zum Widerstande jetzt verloren wäre. Nachdem man aber ins Handgemenge gerathen war, wurde lange auf beiden Seiten mit gleichen Vortheilen gekämpft. Die Cornuten und Braccaten nämlich, durch langes Kriegsgeschäft erstarkte Leute, welche dem Feinde schon durch ihre Haltung Schrecken einflößten, erhoben ihr lautes Schlachtgeschrei, ein Geschrei, das mitten in der Hitze des Kampfes mit leisem Gemurmel begann, allmälig stärker und endlich so laut wurde als das Getöse der an Felsklippen anprallenden Wellen.

---

[7]) Eine andere mögliche Deutung hieße: ohne übrigens den Unterschied zwischen beiden Fällen aufzuheben.

Die Menge der beiderseits hereinschwirrenden Pfeile, der von beider Heertheile Bewegungen aufgewölkte Staub, welcher jede Aussicht hemmte, machte daß Waffen an Waffen, Körper an Körper zusammenstießen. Allein die Barbaren, durch ungestümme Wuth in Unordnung gebracht, loderten wie Flammen auf und suchten die dicht zusammengefügten Schilde, welche den Unsrigen als Schutzdach dienten, durch anhaltende Schwerthiebe zu trennen. Als die Bataver dieses bemerkten, eilten sie ihren Kameraden mit den sogenannten **Reges** [8]) zu Hilfe (einem furchtbaren Corps, welches Jeden, wenn es nur immer möglich war, selbst aus dem gefahrvollsten Wendepunkte der Noth rettete) und unter gräßlichem Geschmetter der Trompeten begann der Kampf mit voller Kraft. Allein die Alamannen stürzten in schnaubender Hitze zum Kampfe heran, als wollten sie in einem Anfalle von Wuth Alles, was ihnen entgegenträte, vernichten. Noch hörte das Werfen mit kürzeren und längeren Wurfspießen nicht auf; noch immer wurden mit Eisen beschlagene Pfeile abgeschossen; doch auch im Handgemenge schlug Säbel gegen Säbel an; Panzer wurden durch Schwerthiebe zersprengt und Verwundete, die noch nicht all ihr Blut vergossen hatten, ermannten sich zu sichtbaren Heldenthaten. Gleich und gleich kämpfte hier so ziemlich gegen einander: die Alamannen waren etwas stämmiger und höheren Wuchses; unsere Krieger durch häufige Uebung geschickter; Jene wild und stürmisch, diese ruhig und vorsichtig, voll Vertrauen auf ihren Muth, während Jene auf ihre Körpergröße

---

[8]) Die **Reges**, in der **Notitia Imperii Occident.** S. 1466 „**Regii**" genannt, gehörten jedenfalls zu den kaiserlichen Hoftruppen, und standen unter dem **magister militum praesentalis**. Aus einer Stelle bei Sidonius **Carm.** 7 vermuthet Valois, daß es ein Corps zu Fuß gewesen und wegen seiner forcirten Märsche ausgezeichnet war.

trotzten. Mußte [9]) der Römer hie und da auch vor der bewaffneten Uebermacht zurückweichen, so faßte er doch wieder festen Stand, und der Feind erhielt sich, wenn seine erschlafften Kniee ihn zu Boden drückten, auf das linke derselben gestützt, in seiner Stellung und forderte den Gegner selbst heraus, gewiß ein Zeichen der äußersten Beharrlichkeit. Plötzlich drang voll kriegerischen Feuers ein Haufen alamannischer Großen, unter ihnen auch Könige, von ihren Schaaren gefolgt, tiefer als alle Andern in unsere Reihen ein, öffneten sich einen Weg und kamen bis zur Primanen-Legion, welche in der Mitte des Lagers stand, (weil sie dort zur Sicherung der Stellung beiträgt, heißt sie das Prätorische Lager.) Hier standen unsere Krieger in dichteren und zahlreicheren Linien, fest wie Thürme, und begannen mit erneuertem Muthe den Kampf wieder: während sie blos Verwundungen auszuweichen und sich nach Art der Mirmillonen [10]) zu decken schienen, bohrten sie jedem Feinde, der sich in gesteigerter Wuth eine Blöße gab, das gezogene Schwert in die Seite. Jene dagegen, ihr Leben gleichsam um die Wette für einen Sieg verschwendend, gingen nur darauf aus, die Fugen unserer Schlachtreihen auseinander zu sprengen. Und obgleich eine ununterbrochene Reihe von Todten dalag, welche der bereits zuversichtlicher gewordene Römer niedergestreckt hatte, schritten doch die überlebenden Feinde über die Leichname hin; allein das Aechzen der Sterbenden erfüllte sie mit Entsetzen und machte ihre

---

[9]) Oder: Wurde — aus seiner Stellung verdrängt.

[10]) Von den Mirmillonen sagt Lipsius Saturnal. II, 2, 20: sie seyen eine besondere Art von Fechtern bei den Galliern gewesen, welche einen abgebildeten Fisch auf ihren Helmen trugen und bei öffentlichen Kampfspielen ihrem Gegner, der ihnen ein Netz über den Kopf zu werfen suchte, durch künstliches Drehen des Schildes auszuweichen hatten.

Kraft erschlaffen. Erschöpft endlich von so vielen Mühsalen, ging ihr Dichten und Trachten einzig auf die Flucht und sie suchten mit möglichster Eile zu entkommen, wie mitten aus des wüthenden Meeres Fluthen Schiffsvolk und Steuermann davon eilen, und sich vom nächsten besten Winde fortstoßen lassen, nur um schneller ans Land zu kommen: allein, daß dieses mehr frommer Wunsch als gegründete Hoffnung war, wird jeder der damals Anwesenden gerne zugestehen. Auf unserer Seite war die gütige Entscheidung der hilfreichen Gottheit, und unser Krieger, welcher auf den zurückweichenden Feind von hinten einhieb, stieß, wenn das Schwert sich bog und zum Hauen nicht mehr tauglich war, dem Feinde den Mordstahl in die Eingeweide; Keiner sah, so viele Wunden er auch austheilte, seinen Grimm durch Blut befriedigt, Keines Hand wurde satt des vielfachen Mordens; Keiner fühlte Mitleiden mit dem flehentlich Bittenden und gab ihm Gnade. So lagen die Meisten tödtlich durchbohrt da; ihre einzige Hilfe nur in einem schnellen Tode suchend; Andere suchten, halbtodt und schon dem letzten Athemzuge nahe, für das ersterbende Auge nur noch Einen Lichtstrahl zu erhaschen; bei Einigen hingen die von balkendicken Geschoßen zerschmetterten Köpfe nur noch mit der Kehlhaut zusammen; wieder ein Theil glitt auf dem morastigen und schlüpfrigen Boden im Blute der Kameraden aus und wurde, ohne vom Schwerte verletzt zu seyn, von den über sie Hineinstürzenden erdrückt. Während der Erfolg (für uns) so befriedigend und glücklich war, während über dem rastlosen Verfolgen das Schwert des Siegers durch unaufhörliches Einhauen sich abstumpfte und glänzende Helme unter seinen Füßen umherrollten, wurden die Barbaren von der äußersten Gefahr bedrängt und suchten, durch aufgethürmte Leichenhaufen am Fliehen gehindert, die einzige ihnen noch übrige Hilfe in dem Flusse, der hart hinter ihrem Rücken vorbeifloß. Und weil unsere rastlosen Krieger, trotz

ihrer Waffen Last, den fliehenden im raschen Laufe nachsetzten, glaubten Einige vermittelst ihrer Schwimmkunst der Gefahr entgehen zu können und vertrauten ihr Leben den Wellen an. Aus diesem Grunde kam Cäsar, dessen rascher Blick selbst erst kommende Fälle zu beurtheilen wußte, mit den Tribunen und andern Anführern herbei und verbot im strenge verweisenden Tone, Keiner der Unsrigen solle sich über allzuhitziger Verfolgung des Feindes der wirbelnden Untiefe anvertrauen. Man kam also diesem Befehle nach, blieb an dem Ufer stehen und schleuderte allerlei Geschoße auf die Germanen ab: hatte nun auch Einen von denselben seine Schnelligkeit von dieser Todesart gerettet, so sank er wegen seines schwerbewaffneten Körpers unter und fand in der Tiefe des Stromes sein Grab. Und gleichwie bei einer theatralischen Vorstellung der aufgezogene Vorhang Staunen erregende Scenen darbietet, so gab es auch hier Gelegenheit, ohne für sich selbst zu fürchten, Mancherlei zu sehen, wie z. B. an die Schwimmkundigen sich die Unerfahrenen anhingen, Andere von den Gewandteren im Stiche gelassen wurden und sich wie Holzscheiter auf den Wellen herumtrieben und, gleich als kämpfte jetzt der reißende Strom gegen sie, zum Theile von den Wellen eingehüllt und verschlungen wurden; wie Einige, auf ihren Schilden schwimmend, den jäh gegen sie eindringenden Wogenmassen in schiefer Richtung auswichen und nach vielen Gefahren an das jenseitige Ufer gelangten. Ja, schäumend von Barbarenblut, staunte die gefärbte Wassermasse selbst über den ungewohnten Zuwachs.

Indessen Dieses geschahe, hatte König Chnodomar Gelegenheit gefunden zu entkommen und eilte, über ganze Haufen von Leichen dahingleitend, mit wenigen Trabanten in reißender Schnelle zu dem Lager, welches er in der Nähe der römischen Festungen Tri-

bunci [11]) und Concordia im Triboccischen Gebiete geschlagen hatte, um dort die Schiffe zu besteigen, die er schon längst für einen Nothfall in Bereitschaft hielt, und sich in tiefe Verborgenheit zurückzuziehen. Weil er aber nur dann, wenn er über den Rhein setzte, an den Ort seines Aufenthaltes [12]) gelangen konnte, so verhüllte er, um nicht erkannt zu werden, sein Angesicht und zog sich ganz unvermerkt zurück. Als er bereits nahe bei dem Ufer war, hatte er Behufs des Weiterkommens einen Abgrund voll sumpfigen Wassers zu umgehen, gerieth aber dennoch in den zähen Morast hinein und stürzte vom Pferde; er arbeitete sich indessen, ungeachtet sein wohlgenährter Körper ein ziemliches Gewicht hatte, wieder heraus und suchte auf einem benachbarten Hügel Rettung zu finden. Sobald man ihn aber erkannte (denn unmöglich konnte seine Person, schon allzubekannt durch die Größe seines früheren Glückes, geheim bleiben) verfolgte ihn auf der Stelle ein Tribun mit einer Cohorte im heftigsten Laufe und besetzte die, sich um den Platz herumziehende, waldige Anhöhe mit möglichster Vorsicht, aus Furcht, bei geradem Durchdringen von einem

---

[11]) Die Lage von dem Castelle Tribunci, welche Mannert in seiner Geographie nicht sicher in das Gebiet der Triboccer zu setzen wagt, wollen Mehrere mit Rücksicht auf eine Stelle bei Eutrop. 10, 14, apud Argentoratum ingentes Alamannorum copias exstinctas esse" in der Nähe der genannten Stadt suchen. — Concordia dagegen soll nach Surita (vergl. dessen Anmerkungen zu den Itinerarien des Antoninus S. 253 der Weßeling. Ausg) in der Gegend von Brogomagus (Brümat) in Germania prima zu suchen seyn.

[12]) Diese Uebersetzung läßt wohl die Wahl zwischen der gewöhnlichen Leseart tentoria und der Ernesti'schen Conjectur territoria, welche sich durch den gleichbedeutenden Gebrauch des Wortes oben, Cap. 2, empfehlen dürfte, am besten frei.

tückisch gelegten Hinterhalte her im Dunkel des Gesträuches gefaßt zu werden. Sobald Chnodomar, dessen Furcht sich auf das Aeußerste gesteigert hatte, dieses sahe, erschien er allein und ergab sich von freien Stücken; ebenso boten seine Begleiter, zweihundert an der Zahl, und drei seiner engstverbundenen Freunde, die es für Schmach hielten, ihren König zu überleben, oder, wenn es seyn müßte, nicht für ihn zu sterben, sich den Fesseln dar. Und so wie die Barbaren von Natur im Unglücke kriechend, im Glücke unerträglich sind: so ließ auch Jener (Chnodomar), ein Sclave fremden Willens, todtenblaß und stumm gemacht durch das Bewußtseyn seiner Schuld, sich dahin schleppen; wie ganz verschieden jetzt von dem Manne, welcher, nachdem er wilden und kläglichen Schrecken verbreitet hatte, über Galliens Aschenhaufen spottete und der Drohungen so viele und so grausame ausstieß.

Nachdem auf diese Weise Alles durch die Gnade des höchsten Wesens beendigt war, wurde der unbesiegte Krieger bei schon sich neigendem Tage durch den Ton der Trompete zurückberufen; er zog sich an die Ufer des Rheines hin und stärkte sich, durch eine mehrfache Reihe [13]) von Schilden gesichert, durch Speise und Schlaf. Es fielen in diesem Treffen von Römern zweihundertdreiundvierzig Mann und vier Anführer, Bainobaudes und Laipso, beide Tribunen der Cornuter; dann Innocentius, Anführer der geharnischten Reiter, und noch ein Tribun ohne Commando, dessen Name mir nicht gegenwärtig ist. Von den Alamannen dagegen wurden sechstausend Leich-

---

[13]) Hier ist nicht, mit Lipsius, an eine durch übereinandergelegte Schilde gebildete Schutzmauer, sondern an reihenweise hintereinandergestellte, mit Schilden bewaffnete Wachposten zu denken.

name auf dem Schlachtfelde hingestreckt gefunden und nicht zu berechnende Massen von Todten wurden von den Wellen des Stromes fortgeschwemmt. Nun wurde Julianus, dessen Glück sich dieses Mal selbst übertraf und dessen Einfluß durch sein Verdienst weit größer als durch seine Feldherrnwürde war, durch einstimmigen Zuruf der ganzen Armee als Augustus begrüßt: er verwieß jedoch den Soldaten dieses als eine unbesonnene Handlung, mit der eidlichen Versicherung, daß er Solches weder erwarte, noch zu erlangen trachte. Und um die Freude über das glückliche Ereigniß noch zu erhöhen, ließ er den Chnodomar vor sich in die Versammlung führen. Tiefgebückt und flehentlich sich zu Boden werfend, bat dieser in seiner Muttersprache um Gnade, worauf er auch den Bescheid erhielt, gutes Muthes zu seyn. Wenige Tage nachher wurde er an das Kaiserliche Hoflager geführt und von da nach Rom geschickt, wo er in dem Fremdenlager, welches sich auf dem Cölischen Hügel befindet, am Heimweh [14]) starb.

Ungeachtet dieser so zahlreichen und glücklichen Thaten, fand Julianus dennoch im Palaste des Constantius Verläumder, die, blos um dem Regenten eine Freude zu machen, ihn spottweise Victorinus nannten, und zwar deßwegen, weil er sich bei seinen Armeebefehlen öfter, wiewohl mit aller Bescheidenheit, auf seinen Sieg über die

---

[14]) Ich habe hier, Johannes von Müller (Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 1, S. 78) folgend, das Lat. **morbus veterni** mit Heimweh übersetzt. Sonst ist es: „Schlafsucht, überhaupt ein schläferiges, zur Unthätigkeit geneigtes Wesen," wie solches bei alten Leuten (daher auch der Name, von **vetus**) oder bei Wassersüchtigen gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt. —

Germanen zu berufen pflegte. Auf der andern Seite fachten sodann diese Leute unter einer Masse des eitelsten Lobes, durch welches der leere Schein augenfällig hindurchleuchtete, gewohnheitshalber den natürlichen Stolz des Kaisers noch bis ins Ungebührliche an, indem sie Alles, was auf der ganzen weiten Erde geschahe, seinen glückbringenden Auspizien zuschrieben. Durch solche Weihrauchstreuerei seiner Schmeichler natürlicher Weise aufgebläht, streute er (der Kaiser) damals und später in den von ihm ausgehenden Berichten mit großer Frechheit Lügen genug aus; er allein (da er oft gar nicht auf dem Schauplatze der Thaten war) habe gekämpft und gesiegt und demüthig flehende Könige des Auslandes vom Boden aufgehoben; und wenn z. B. während er sich in Italien aufhielt, einer seiner Feldherren tapfere Thaten gegen die Perser ausgeführt hatte, so schickte er, ohne in dem ellenlangen Berichte desselben im Geringsten Erwähnung zu thun, mit Lorbeeren umwundene Briefe auf Kosten der Provinzbewohner aus, worin er mit der größten Prahlerei seine Thätigkeit als die Eines der Ersten bezeichnete. Kurz, man findet in den Reichsarchiven noch Berichte von ihm, als Kaiser, aufbewahrt, [15]) . . . . um den Hergang der Ereignisse zu erzählen und sich selbst bis in den Himmel zu erheben. Denn obgleich er während der Schlacht vierzig Tagemärsche von Argentoratum entfernt war, sagte er doch in seiner Beschreibung derselben, er habe das Treffen geordnet, seye in der vordersten Linie gestanden, habe die Barbaren jählings in die Flucht gejagt: vor ihn, lügt er, habe man den Chno-

---

[15]) Es befindet sich hier eine kleine Lücke im Texte, wo jedoch kaum etwas weiteres, als ein Wort, wovon die beiden folgenden Gerundia narrandi und extollendi abhängen, zu suppliren seyn dürfte.

domar geführt, während er — welches unwürdige Benehmen! — von Julians ruhmwürdigen Thaten schweigt. Ja, er hätte dieselben ganz begraben, wüßte nicht Fama, trotz der großen Menge Solcher, welche Großthaten zu verdunkeln bestrebt sind, dieselben ans Licht hervorzuziehen!

Ammianus Marcellinus

Siebenzehntes Buch.

Inhalt.

---

1. Julian geht über den Rhein, plündert und verbrennt die Wohnorte der Alamannen: stellt ein Castell des Trajan wieder her und gewährt den Barbaren einen zehenmonatlichen Waffenstillstand. 2. Schließt 600 Franken, die in Germania secunda (dem nördlichen Theile des westrheinischen zu Gallien gerechneten Deutschlands) Verheerungen anrichten, ein und zwingt sie durch Hunger, sich zu ergeben. 3. Versucht den Galliern Erleichterung von den schweren Abgaben zu verschaffen. 4. Auf Befehl des Kaisers Constantius wird zu Rom im Circus Maximus ein Obelisk errichtet: Etwas über Obelisken und Hieroglyphen. 5. Constantius und der Perserkönig Sapores unterhandeln schriftlich und durch Gesandte über den Frieden, jedoch ohne Erfolg. 6. Die Juthungen, eine Alamannische Völkerschaft, plündern in Rhätien, werden aber von den Römern besiegt und in die Flucht geschlagen. 7. Nicomedien wird durch ein Erdbeben verwüstet: verschiedene Arten des Erdbebens. 8. Julian nimmt die Unterwerfung der Salischen Franken an: erschlägt einen Theil der Chamaven, nimmt die Andern gefangen und verwilligt den Uebrigen Frieden. 9. Baut drei Kastelle an der Mosel, die von den Barbaren zerstört worden waren, wieder auf und wird von den Soldaten, die Hunger leiden müssen, mit Scheltworten und Drohungen angegangen. 10. Die Alamannenkönige Suomar und Hortar erhalten gegen Rückgabe der Gefangenen, Frieden von Julian. 11. Julian wird

nach diesen glücklichen Thaten in Gallien am Hofe des Constantius von Neidern verhöhnt und unthätig und feig gescholten. 12. Constantius zwingt die Sarmaten, ehemals Herren ihres Landes, jetzt heimathlos, und die Quaden, da sie Pannonien und Mösien verheeren, Geißeln zu stellen und die Gefangenen herauszugeben: setzt die flüchtigen Sarmaten in Freiheit und ihre väterlichen Wohnsitze wieder ein und gibt ihnen einen König. 13. Zwingt die Sarmatischen Limiganten, Sclaven von jenen, nachdem er ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet, aus ihren Wohnsitzen auszuwandern und hält eine Anrede an seine Soldaten. 14. Römische Friedensgesandte kehren unverrichteter Dinge aus Persien zurück, da Sapores Armenien und Mesopotamien haben will.

---

1. Nachdem auf solche Weise die bunte Reihe von Ereignissen, welche wir bereits aufgeführt, sich geschlossen hatte, war der kriegsmuthige junge Mann dadurch, daß nach der Schlacht bei Argentoratum der Rhein wieder friedlich dahinströmte, zwar vollkommen beruhigt; weil er jedoch besorgte, es möchten häßliche Raubvögel die Leichname der Gefallenen verzehren, befahl er, Alle ohne Unterschied zu beerdigen, und kehrte nach Abfertigung der Gesandten, die, wie oben erwähnt wurde, vor der Schlacht stolze Anträge an ihn gebracht hatten, nach Tres-Tabernä zurück. Von hier aus ließ er, neben sämmtlichen Gefangenen, auch die Beute nach Mediomatrici [1]) abführen, um dieselbe dort bis zu seiner Rückkehr aufzubewahren; er selbst wollte sich nach Mogontiacum verfügen und dort auf einer zu schlagenden Brücke übersetzen, um die Barbaren, nachdem er in unserem Gebiete keinen Einzigen mehr übrig gelassen hatte, nun auch in ihrem eigenen aufzusuchen, wurde aber durch die Widersetzlichkeit der Armee hieran verhindert: indessen gelang es ihm, durch die Macht

[1]) Metz im Departemente der Mosel.

und das Anziehende seiner Ansprache dieselbe für seinen Entschluß zu gewinnen. Denn ihre, nach so vielen Proben seiner Thätigkeit stets höher angefeuerte Liebe forderte sie auf, gerne zu folgen dem Genossen aller ihrer Mühseligkeiten, dem hochangesehenen Feldherrn, dem Manne, der, wie offen am Tage lag, mehr Anstrengungen sich selbst, als dem Soldaten aufzuerlegen gewohnt war. Bald kam man auch an dem eben genannten Orte an, schlug eine Brücke über den Fluß und rückte in das feindliche Gebiet ein. Gleichwohl machten die Barbaren, welche in ihrem Zustande völliger Ruhe gerade damals am wenigsten eine Störung besorgten, von der Größe der Gefahr überrascht, nach dem Verderben der Andern voll Angst einen Schluß auf das unglückliche Loos, das ihnen selbst bevorstehe, und während sie ein Friedensgesuch heuchelten, nur um den ersten stürmischen Angriff von sich abzuwenden, ließen sie durch eigens abgeschickte Gesandte mit gleißnerischen Worten Versicherungen von Eintracht und fester Bundesgenossenschaft ertheilen; allein irgend eine unbekannte Absicht oder Veranlassung änderte ihren Sinn wieder, sie brachten in größter Eile Hilfsvolk zusammen und würden, von diesen unterstützt, die Unsrigen in einen äußerst hitzigen Kampf verwickelt haben, wenn Letztere nicht alsbald das feindliche Gebiet geräumt hätten.

Sobald der Cäsar hievon zuverläßige Kunde erhalten hatte, schiffte er mit Einbruche der Nacht auf kleinen und schnellen Fahrzeugen achthundert Mann ein, mit dem Auftrage, in möglichster Eile (den Fluß) auf- und abwärts zu schiffen, sodann ans Land zu steigen und Alles, dessen sie habhaft werden könnten, mit Feuer und Schwert zu zerstören. So war der Plan angelegt, als die Feinde sich mit dem ersten Sonnenstrahle zwischen den höchsten Punkten des Gebirges erblicken ließen, worauf der Krieger mit erhöhetem Muthe die Anhöhen hinaufrückte; man fand nun zwar hier Niemanden (denn die Feinde

hatten so Etwas gemerkt und sich auf der Stelle zurückgezogen), erblickte dagegen in der Ferne mächtige Rauchwolken, ein Zeichen, daß die Unsrigen in das feindliche Gebiet eingedrungen waren und dasselbe wirklich verheerten. Dieser Umstand schlug den Muth der Germanen darnieder: sie verließen ihre, an engen und abgelegenen Orten gegen die Unsrigen angelegten Hinterhalte und machten sich im Fluge über den Mainstrom hinüber, um ihren Angehörigen Hülfe zu leisten. Wie es nämlich in bedenklichen und Schrecken erregenden Lagen gerne der Fall ist, hatten zwar die Feinde, von der einen Seite durch das Ansprengen unserer Reiterei, von der andern durch einen plötzlichen Angriff der zu Schiffe ankommenden Kriegsmannschaft in Schrecken gesetzt, ein schnelles Mittel zur Flucht in ihrer Ortskenntniß gefunden; allein nach ihrer Entfernung gewannen unsere Krieger freien Spielraum und plünderten die an Heerden und Feldfrüchten reichen Landgüter ohne alle Schonung. Auch wurden die Leute in ihren Wohnungen selbst aufgehoben und als Gefangene weggeführt; in sämmtliche, mit vieler Sorgfalt und nach römischem Stile aufgeführte Gebäude Feuer eingelegt und diese so der Zerstörung Preis gegeben. Als er nach einer Entfernung von ungefähr zehentausend Schritten bei einem ungeheuer dunkeln Walde angekommen war, blieb er lange unentschlossen stehen, weil er aus dem Berichte eines Ueberläufers erfahren hatte, daß in verborgenen unterirdischen Oertern und vielverzweigten Gräben zahlreiche Haufen versteckt lägen, die, sobald es ihnen thunlich schiene, die Absicht hätten hervorzubrechen. Dessen ungeachtet hatten die Unsrigen alle Muth genug, sich zu nähern, fanden aber durch Verhaue von Eichen-, Eschen- und starken Tannenstämmen die Zugänge verrammelt. Sie zogen sich deßhalb mit Vorsicht wieder rückwärts, indem sie zugleich mit kaum zu bezähmendem Unmuthe bemerkten, daß sie nur auf langen und steilen Umwegen

weiter vorwärts schreiten könnten. Und weil man sich bei der Strenge der Witterung vergebens der äußersten Gefahr ausgesetzt haben würde (denn bereits war die Herbst-Tagundnachtgleiche vorüber und der in diesen Landstrichen in großer Menge fallende Schnee bedeckte Berge und flaches Land), so wurde ein in der That merkwürdiges Werk rasch unternommen. So lange von Niemanden Widerstand zu besorgen war, wurde die auf Alamannischem Boden von Trajan erbaute und von ihm nach seinem Namen benannte Festung, [2]) welche schon längst gewaltsam zerstört war, mit wahrhaft stürmischem Eifer wieder hergestellt: hier herein wurde für die augenblickliche Vertheidigung zureichende Mannschaft gelegt und aus dem Innern des feindlichen Gebietes Nahrungsmittel zusammengebracht. Jene sahen wohl ein, daß man zu ihrem Verderben mit solcher Eile zu Werke gehe; sie versammelten sich daher, aus Furcht vor der Vollendung des Unternehmens, schleunigst und ließen im demüthigsten Tone durch eigens Abgeordnete um Frieden bitten, welchen ihnen auch Cäsar, nachdem er jedoch allen Ränken den Zugang abgeschnitten und eine Menge wahrscheinlicher Gründe seines Verfahrens vorgebracht hatte, auf die Dauer von zehn Monaten bewilligte: freilich zog seine Einsicht hiebei auch das in Erwägung, daß der, über sein Erwarten ohne allen Widerstand gewonnene feste Platz mit Mauergeschoßen und sonstigem Vertheidigungsgeräthe versehen werden müsse. Auf dieses

---

[2]) Mannert, welcher indessen diese Stelle nicht anführt, hält den hier genannten festen Platz für einerlei mit Tricesimä (B. 18, Cap. 2) und will ihn, nach dem ganzen Verlaufe der Erzählung, mit vieler Wahrscheinlichkeit zwischen Mainz und dem Städtchen Höchst (im Nassauischen) gesucht wissen. — Vielleicht auch identisch mit der in Antonins Itinerarium und der Peutinger'schen Tafel vorkommenden Colonia Trajana.

gegebene Wort hin kamen die drei trotzigsten Könige aus der Zahl derer, welche den bei Argentoratum Besiegten Hülfe gesandt hatten, endlich einmal eingeschüchtert, herbei und schwuren die ihnen vorgesagte Eidesformel nach ihrer Landessitte nach, „daß sie nichts Beunruhigendes unternehmen, sondern das Bündniß bis zu dem von uns nach unserem Belieben festgesetzten Tage beobachten, auch die Festung unangegriffen lassen und Lebensmittel auf ihren eigenen Schultern herbeitragen wollten, sobald die Vertheidigungsmannschaft sie von dem Bedürfnisse darnach in Kenntniß setzen würde: was sie auch Beides, jedoch wohl darum, weil die Furcht sie an einem Wortbruche hinderte, gewissenhaft erfüllten.

Ueber diesen denkwürdigen Krieg, der wohl mit den Punischen und Teutonischen verglichen werden kann und zudem mit ganz geringem Verluste an Streitkräften von Seiten der Römer vollendet worden war, legte Cäsar im Gefühle seines Glückes seine Freude ganz offen an den Tag, und wohl hätte man der Erdichtung seiner Verläumder glauben können, daß er sich deßwegen überall so tapfer gezeigt habe, weil er lieber mit Ruhm auf dem Schlachtfelde fallen, als, wie sie hofften, gleich seinem Bruder Gallus den Tod der Missethäter sterben wollte, wenn er nicht stets die gleichen Grundsätze bewahrt und auch nach des Constantius Tode durch Großthaten sich ausgezeichnet hätte.

2. Als hier, nach Möglichkeit der Umstände, Alles wieder fest geordnet war, kehrte Cäsar in die Winterquartiere zurück, fand aber in Folgendem noch Vieles übrig, was ihm harte Mühe verursachte. Auf seinem Zuge nach Remi [1]) über Agrippina und Juliacum war Severus, der Befehlshaber der Reiterei, auf starke Abtheilungen fränki-

---

[1]) Remi, Rheims, — Agrippina, scil. Colonia, Cöln am Rheine. — Juliacum Jülich.

scher leichter Truppen (es waren, wie sich nachher ergab, sechshundert Mann), welche die von Besatzung entblößten Plätze verheerten, gestoßen. Muth zu dieser Frevelthat hatte ihnen nämlich der günstige Umstand gegeben, daß sie, weil Cäsar im Innern des Alamannischen Gebietes beschäftigt wäre, sich ohne Jemandes Widerstand mit fetter Beute beladen zu können glaubten. Aber aus Furcht vor der bereits auf dem Rückmarsche begriffenen Armee, hatten sie sich zweier Schanzen, welche längst verödet dastanden, bemächtigt, um in denselben, soweit dieß möglich war, Schutz zu suchen. Ueber diesen unerwarteten Vorfall betroffen und wohl erwägend, was daraus entstehen könnte, wenn er ohne sie anzugreifen vorüberginge, behielt Julianus einige Mannschaft bei sich und beschloß die Verschanzungen zu belagern. Der Fluß Mosa [2]) fließt nahe daran vorbei und bis auf vierundfünfzig Tage, dazu noch in den Monaten Dezember und Januar, zog sich die Belagerung in die Länge, weil der Starrsinn der Barbaren mit unglaublicher Hartnäckigkeit Widerstand leistete. Da besorgte der stets aufmerksame Cäsar, die Barbaren möchten einmal eine dunkle Nacht wahrnehmen und über den zugefrorenen Fluß gehen; er ließ daher seine Soldaten täglich von Sonnenuntergang bis Tagesanbruch auf Wachtschiffen den Fluß auf- und abwärts fahren, damit, wenn auf diese Weise die Eisrinde zerbrochen würde, Keiner leicht auf irgend einem Punkte entkommen könnte. Die Folge dieses fein ausgedachten Planes war, daß Jene sich, von Hunger, Nachtwachen und der äußersten Verzweiflung erschöpft, freiwillig ergaben, worauf sie auf der Stelle an das Hoflager des Kaisers abgeführt wurden. Ein Trupp Franken, welcher ausgezogen war, sie aus der Gefahr zu befreien, wagte auf die Nachricht von ihrer Gefangennehmung und Weg-

---

[2]) Die Maas.

führung nichts Weiteres, sondern schlug den Weg nach der Heimath ein: und Cäsar begab sich, nachdem er auch dieß vollbracht hatte, nach Parisii, um dort den Winter zuzubringen.

3. Weil indessen zu befürchten stand, daß der größte Theil dieser Völkerschaften mit verstärkter Macht sich vereinigen würde, so fühlte der bedächtige Feldherr bei der Erwägung, wie zweifelhaft stets der Erfolg im Kriege wäre, keine geringe Sorgenlast auf sich geladen. So ließ er sich während des Waffenstillstandes, wie geschäftvoll und kurz derselbe auch war, geleitet von der Ueberzeugung, daß dadurch der gedrückten Lage der Grundbesitzer abgeholfen werden könnte, die Steuerrechnungen zur Einsicht vorlegen. Als nun der prätorische Präfekt Florentius nach einer, seiner Behauptung nach, genauen Prüfung der ganzen Sachlage darauf bestand, den Abgang an der Kopfsteuer durch neue Auflagen zu ersetzen, so erklärte er, mit solchen Künsten schon bekannt, lieber sein Leben lassen, als dieser Maßregel seine Genehmigung ertheilen zu wollen. Er wußte nämlich wohl, daß die unheilbaren Wunden aus dergleichen Vorkehrungen oder, wahrer gesprochen, Umkehrungen, die Provinzen schon oft in die äußerste Noth gestürzt hätten, ein Verfahren, das auch, wie später gezeigt werden wird, Illyrien völlig zu Grunde gerichtet hatte. Deßwegen erhob auch der prätorische Präfekt ein Geschrei, er könne es sich nicht gefallen lassen, daß man ihn jetzt mit Einem Male zu einem unredlichen Manne mache, ihn, dem doch der Kaiser die Oberleitung dieses ganzen Geschäftes anvertraut habe; allein Julianus beschwichtigte ihn in aller Ruhe dadurch, daß er ihm aufs Genaueste und ganz der Wahrheit gemäß vorrechnete, wie der bestehende Kopfsteueransatz zur nöthigen Anschaffung des Heeresunterhaltes nicht bloß zureiche, sondern auch noch einen Ueberschuß gewähre. Als ihm nichtsdestoweniger geraume Zeit nachher eine Steuererhöhung vorgeschlagen

wurde, brachte er es gar nicht über sich, die Schrift zu lesen oder zu unterzeichnen, sondern warf sie auf den Boden. Es lief zwar, auf einen Bericht des Präfekten, vom Kaiser ein Verweis an ihn ein, nicht so kleinlich zu Werke zu gehen, daß dadurch der Kredit des Florentius beeinträchtigt würde; er aber schrieb zurück: man müsse sich Glück dazu wünschen, wenn der von allen Seiten her ausgezogene Provinzbewohner nur das Gewöhnliche leiste, geschweige denn höhere Ansätze machen, die man den armen Leuten nicht einmal unter Androhung der Todesstrafe abpressen könne. So wurde damals und später durch den festen Sinn eines Einzigen bewirkt, daß Niemand es wagte, von den Galliern widerrechtlicher Weise etwas außer dem Gewöhnlichen zu erzwingen. Auch hatte Cäsar nach einem bisher noch nie dagewesenen Beispiele durch Bitten es bei einem Präfekten dahin gebracht, daß ihm die Verwaltung des durch vielfältige Unfälle niedergedrückten zweiten Belgiens überlassen wurde, und zwar unter der Bedingung, daß weder ein Beamter des Präfekts noch des Präses Jemanden mit Gewalt zur Steuerzahlung antreiben sollte. Durch diese Wohlthat erleichtert, trugen Alle, denen er seine Sorgfalt angedeihen ließ, ohne Anmahnung ihre Schuldigkeit noch vor dem festgesetzten Termine ab.

4. Während so der Anfang zur Erleichterung der Lage Galliens gemacht wurde, richtete man zu Rom, als Orfitus noch seine zweite Präfektur bekleidete, einen Obelisk in dem großen Circus auf. Ueber diesen will ich jetzt, weil es gerade der rechte Ort ist, einige kurze Notizen ertheilen. Schon in längstverflossenen Jahrhunderten gab es eine ebensosehr durch den ansehnlichen Umfang ihrer Mauern, als durch ihre hundert Thore berühmte Stadt; ihre Gründer nannten sie um dieser Vorzüge willen auch Thebä Hekatompyli [1]), von welchem

[1]) Das griechische Wort Hekatompyli drückt eben die Eigenschaft

Worte die Provinz noch jetzt den Namen Thebais führt. Diese Stadt hatten zur Zeit der beginnenden Blüthe Karthago's Punische Heerführer mittelst eines plötzlichen Ueberfalles zerstört und, als sie später wieder hergestellt war, griff der berüchtigte Kambyses, ein, so lange er lebte, habgieriger und grausamer Mensch, bei seinem Einfalle in Aegypten dasselbe an, und schleppte ihre wirklich beneidenswerthen Kostbarkeiten weg, ohne selbst die Weihgeschenke der Götter zu verschonen. Allein, während er selbst unter seinem Raubgesindel umhertobte, verwickelte er sich in sein weites Gewand und fiel zu Boden, sein Dolch, welchen er an der rechten Hüfte angeschnallt trug, fuhr bei der Gewalt des jähen Falles aus der Scheide und brachte ihm eine Wunde bei, woran er beinahe gestorben wäre. Lange nachher aber sog Cornelius Gallus, der unter Octavians Herrschaft Statthalter von Aegypten war, durch eine Menge von Unterschlagungen das Mark des Landes aus; und als er bei seiner Rückkehr wegen seiner Diebstähle und Räubereien zur Verantwortung gezogen wurde, gab er sich aus Furcht vor dem heftig erbitterten Adel, welchem der Kaiser die Sache zur Untersuchung überwiesen hatte, mit dem Schwerte selbst den Tod. Wenn ich richtig vermuthe, so ist dieser Gallus [2]) ein und dieselbe Person mit dem Dichter, welchen Virgilius am Ende seiner Hirtengedichte in sanftklagendem Tone besingt.

„mit hundert Thoren" aus. Vergl. Homers Ilias 9, 383 ff. wo auch des großen Reichthumes von Theben erwähnt wird. — Pomp. Mela 1, 9 erklärt die Thore für Hofhaltungen von Fürsten, analog der türkischen hohen Pforte.

[2]) Nämlich in der zehnten Ecloge. Von Cornelius Gallus sind noch sieben Elegieen vorhanden, welche man gewöhnlich den Ausgaben des Catullus, Tibullus und Propertius angehängt findet. Man vergl. übrigens über diese Namen Dio Cass. 51, 17. 53, 13. 23 und Fabricius Bibl. lat. I, 425.

In dieser Stadt haben wir neben großartigen Bassins und verschiedenen Riesenwerken, welche Abbildungen Aegyptischer Gottheiten darstellten, mehrere Obelisken, wovon jedoch einige zerbrochen auf dem Boden lagen, gesehen, welche die Könige aus alter Zeit, stolz auf die Unterjochung von Nationen oder auf das glückliche Gelingen von Staatsplanen, aus dem Innern der Gebirge oder an den äußersten Enden der Welt hatten hauen und aufrichten lassen, um den himmlischen Göttern dadurch ihren frommen Sinn zu beweisen. Unter einem Obelisk aber versteht man einen Stein von außerordentlicher Härte, der sich in Form eines Kegels allmälig bis zu einer bedeutenden Höhe erhebt und, weil er einen Sonnenstrahl vorstellen soll, stets schmäler, in Gestalt eines Vierecks, nach und nach in eine scharfe Spitze endet, und von Künstlerhand geglättet ist. Die unzähligen Figuren und Zeichen aber, Hieroglyphen genannt, die wir allenthalben darauf eingehauen finden, beurkunden durch ihr alterthümliches Ansehen die Uranfänge menschlicher Weisheit. Durch das Eingraben der verschiedenartigsten Bilder von Vögeln und sonstigen Thieren, selbst aus fremden Weltgegenden, sollte das Gedächtniß vollbrachter Thaten in weiteren Kreisen verbreitet und auf künftige Zeitalter verpflanzt werden: sie waren demnach Sinnbilder von abgelegten oder wirklich erfüllten Gelübden jener Könige. Denn nicht so, wie jetzt eine fest angenommene und leicht zu behaltende Zahl von Buchstaben alle Begriffe des menschlichen Geistes auszudrücken vermag, war die Schreibart der alten Aegyptier: sondern jeder einzelne Schriftzug diente für einzelne Namen und Wörter, zuweilen bezeichnete er auch einen ganzen Satz. Zur nähern Kenntniß der Sache für jetzt nur zwei Beispiele in Folgendem. Durch einen Geier drücken sie das Wort „Natur“ aus, weil die Ergebnisse der Naturforscher dahin lauten, daß sich keine Männchen unter diesen Vögeln finden; und

unter dem Bilde einer Honig bereitenden Biene wollen sie einen König verstanden wissen, zum Zeichen, daß ein Regent neben einem ansprechenden Benehmen auch mit einem Stachel versehen seyn müsse, und mehreres Aehnliche.

Weil nun die Schmeichler, nach ihrer Gewohnheit, die Eigenliebe des Constantius stets aufs Neue anfachten und demselben unaufhörlich vorschwatzten, daß Kaiser Octavianus damals, als er zwei Obelisken aus der Aegyptischen Stadt Heliopolis hatte nach Rom bringen lassen, (wovon der eine in dem großen Circus, der andere auf dem Marsfelde aufgestellt ist,) diesen, erst in neuerer Zeit herübergeschafften, aus Besorgniß vor den vielen, mit dessen Größe verbundenen Schwierigkeiten weder anzutasten noch von seinem Platze zu verrücken gewagt habe: so mögen die, welche es etwa noch nicht wissen, hiemit erfahren, daß jener frühere Regent, obschon er einige hatte herüberholen lassen, sich an diesem letztern aus dem Grunde nicht habe vergreifen wollen, weil er als ein besonderes Weihgeschenk des Sonnengottes, in dem Vorhofe eines großartigen Tempels, an welchen man nicht wohl Hand anlegen konnte, stand und gleichsam als die Krone aller hervorragte. Constantin dagegen schlug so etwas nicht hoch an; er ließ dieses Riesenwerk von seinem Gestelle abbrechen, indem er mit Recht glaubte, der Ehrfurcht gegen die Gottheit in Nichts zu nahe zu treten, wenn er dieses Weltwunder aus dem einen Tempel wegnähme und zu Rom, dem Tempel der ganzen Welt, als heiliges Denkmal aufstellte: er ließ es jedoch lange Zeit liegen, bis die zu seiner Fortschaffung nöthigen Vorkehrungen getroffen waren. Er wurde nun im Flußbette des Nils nach Alexandrien geschifft, dort ausgeladen, und ein Fahrzeug von bisher ganz ungewöhnlicher Größe erbaut, welches durch dreihundert Ruder fortgebracht werden mußte. Als aber diese Anstalten bereits getroffen waren, wurde durch das

eingetretene Hinscheiden des Kaisers der rege Eifer wieder lauer, und jetzt erst wurde derselbe eingeschifft, durch Meere und die Fluthen des Tiberstromes, der eine Art von Bangigkeit fühlte, das Geschenk des fast gänzlich unbekannten Nils unter den Gefahren seiner Windungen nicht unversehrt in die Mauern, nunmehr seine Bewahrerinnen, zu bringen, bis in das sogenannte Alexanders-Dorf [3]) hingeliefert, welches dreitausend Schritte von der Hauptstadt entfernt liegt: hier wurde er auf Schleifmaschinen geladen, langsam fortgeschoben und durch das nach Ostia führende Thor und über den städtischen Fischteich auf den großen Circus gebracht. Nunmehr war allein noch das Aufstellen übrig, was man nur mit großer Mühe, ja fast gar nicht bewerkstelligen zu können befürchtete. Balken über Balken wurden bis zu einer gefährlichen Höhe auf einander gethürmt, so daß man einen Wald von Maschinen zu erblicken glaubte; Stricke von ungeheurer Stärke und Länge, die gleich vielfach zusammengezwirnten Weberfäden die Himmel wie mit einem dichten Schleier verhüllten, wurden angelegt; an diese band man den mit Schriftbildern bemalten Felsen fest, zog ihn nach und nach hoch in den leeren Luftraum empor und ließ ihn, nachdem er lange im Freien geschwebt hatte, vermittelst Drehmaschinen, wie man sie in den Mühlen gebraucht, welche von vielen Tausenden von Menschenhänden in Bewegung gesetzt wurden, mitten auf dem Platze nieder. Oben darauf wurde eine eherne, mit Goldblech überzogene Kugel gesetzt; weil diese aber kurz darauf vom Blitzstrahle getroffen wurde und abgenommen werden mußte, brachte man eine Figur, ebenfalls aus Erz und vergoldet, an, welche eine viele Flammen verbreitende Fackel vorstellte. Die folgenden Zeiten

---

[3]) Von was für einem Alexander dieser Ort seinen Namen erhalten habe, ist nicht bekannt.

sahen noch andere Obelisken herüberbringen, wovon einer in dem Vatikane, ein anderer in den Gärten des Sallustius, zwei auf dem Grabmale des Augustus stehen [4]). Uebrigens will ich hier noch die Inschrift auf dem alten Obelisken im Circus, nach Hermapion [5]), welcher dieselbe in griechischer Sprache gibt, beisetzen.

Den Anfang macht die Südseite, wo Folgendes steht:

Erste Reihe.

Helios dem Könige Ramestes. Dir habe ich verliehen, über den ganzen Erdkreis mit Freuden zu herrschen. Du bist es, den Helios und Apollo lieben. Mächtiger, der Wahrheit Freund, Hero's Sohn, Gotterzeugter Erschaffer des Erdballes, welchen Helios auserwählt hat, durch Ares starker König Ramestes, welchem die ganze Erde unterthänig ist, du, mit Muth und Selbstvertrauen Begabter. König Ramestes, Helios ewiglebender Sohn.

Zweite Reihe.

Apollo der Mächtige, der wahrhaftige Herr des Diadems, der ruhmvolle Besitzer Aegyptens, der die Stadt des Helios mit Glanz verherrlicht, und die übrige Welt erschaffen hat, und die in Helios Stadt aufgestellten Götter hochverehrt, welchen Helios liebt.

Dritte Reihe.

Apollo, mächtiger Sohn des Helios, deß Strahlen überallhin erglänzen, den Helios auserkoren und der starke Ares begabt hat; dessen Gnadenspendungen in Ewigkeit währen, welchen Ammon liebt, der den Phönixtempel mit Schätzen füllte; welchem die Götter des

---

[4]) Der hier beschriebene Obelisk, der größte von allen, die zu Rom stehen, wurde auf Befehl Pabst Sixtus V. im J. 1588 durch Fontana von Neuem aufgerichtet. Er ist unter dem Namen des „Lateranensischen" bekannt.

[5]) Er lebte wahrscheinlich zur Zeit des Kaiser Augustus.

Lebens lange Dauer verliehen. [6]) Apollo, mächtiger Sohn Hero's, des Erdballs Herrscher Ramestes, der Aegypten erhalten hat durch Unterjochung fremder Nationen; er, den Helios liebt; welchem des Lebens lange Dauer die Götter verliehen; ewiglebender Weltherrscher Ramestes.

Zweite Reihe auf einer anderen Seite.

Gott Helios, großer Beherrscher des Himmels. Dir habe ich ein Leben verliehen, dessen du niemals satt werden wirst. Apollo, der mächtige Herr der Diademe, der Unvergleichliche, welchem in diesem Königreiche der Beherrscher Aegyptens Bildsäulen errichtete, und des Helios Stadt schmückte, und ebenso den Helios selbst, den Beherrscher des Himmels. Vollendet hat dieß treffliche Werk des Helios Sohn, der ewiglebende König.

Dritte Reihe auf einer anderen Seite.

Ich, Gott Helios, des Himmels Beherrscher, habe dem Könige Ramestes die Herrschaft verliehen und die Gewalt über Alles; ihm, welchen Apollo, der wahrheitliebende Herr der Zeiten und Hephästos, der Vater der Götter, auserkoren hat um des Ares willen. Freudevoller König, des Helios Sohn und von Helios geliebt.

---

[6]) Der Uebersetzer wollte in der Abtheilung der Aufschriften nicht vom Originale abweichen; schließt sich indessen nicht ungerne dem Vorschlage Lindenbrogs an, welcher um der Gleichmäßigkeit willen hier die erste Reihe einer andern Seite beginnen läßt, die sonst ziemlich willkürlich fehlen würde. Daß Ammianus von den Inschriften auf der Ostseite nur die erste Reihe anführt, rechtfertigt die Unterbrechung des Zusammenhanges in Nichts, sondern beweist blos, daß er andeuten wollte, diese Seite habe auch eine Aufschrift gehabt, übrigens für gut fand, seine Leser nicht länger mit Anführung des ohnedieß ziemlich sinnlosen Inhaltes zu ermüden.

Erste Reihe auf der Ostseite.

Der große Gott von Helios Stadt, der mächtige Himmelsbewohner Apollo, Hero's Sohn, welchen Helios erzog, den die Götter ehren, des ganzen Erdballs König, den Helios auserkoren hat, der starke König durch Ares, welchen Ammon liebt, und der überall hin Strahlende zum ewigen König erklärt hat.

(Das Weitere fehlt. Vergl. die Anm. 6.)

5. Während unter dem Consulate des Datianus und Cerealis Alles mit sorgsamem Eifer aufs Zweckmäßigste eingerichtet wurde, und Furcht vor dem Vergangenen der Barbaren fernere Ausfälle kraftlos machte, stand der Perserkönig, welcher sich noch im Gebiete seiner entlegensten Völkerschaften aufhielt und bereits mit den Chioniten und Gelanen, den allerwildesten Kriegsvölkern, ein Freundschaftsbündniß geschlossen hatte, eben im Begriffe heimzukehren, als er von Tamsapor einen Bericht erhielt, des Inhalts, daß der Beherrscher Roms um Frieden ansuche. In dem Wahne befangen, daß nur, weil man dem Reiche keine haltbare Kraft zutraue, ein solcher Schritt geschehe, erhob er die Stirne noch höher; er hörte zwar das Wort „Frieden" recht gerne, setzte aber schwer einzugehende Bedingungen für denselben fest. Zu dem Ende ordnete er einen gewissen Narseus mit Geschenken an Constantius ab, und legte ein Schreiben bei, worin er, ohne von seinem angeborenen Stolze abzugehen, seine Willensmeinung ungefähr folgendermaßen zu erkennen gab:

„Ich Sapor, König der Könige, Genosse der Gestirne, Bruder der Sonne und des Mondes, entbiete dem Cäsar Constantius, meinem Bruder, Gruß und alles Gute. Ich freue mich und sehe mit Wohlgefallen, daß du endlich auf den richtigen Weg zurückgekehrt bist, daß du die lautere Stimme der Mäßigung erkannt und aus den Ereignissen hast einsehen lernen, welch Unheil hartnäckiges Streben nach

fremdem Eigenthume schon zu öftern Malen angerichtet habe. Weil somit die Sprache der Wahrheit ungebunden und frei seyn muß und es sich in erhabenen Stellungen gebührt, ebenso zu reden wie man denkt: so will ich meine Ansicht auch noch aus dem Grunde kurz fassen, weil ich das, was ich jetzt sagen will, schon öfter entwickelt zu haben mich erinnere. Daß meine Vorfahren bis zum Flusse Strymon und bis an die Gränzen Macedoniens hin geherrscht haben, bezeugt eure eigene ältere Geschichte: folglich bin ich berechtigt hierauf zu bestehen (man halte diese Behauptung nicht für anmaßend), ich, der ich an Glanz und einer Reihe ausgezeichneter Eigenschaften den alten Königen weit voranstehe. Doch ist mir in allen Stücken das Bewußtseyn theuer, welches mich seit meiner frühesten Jugend begleitet, nie etwas gethan zu haben, das ich zu bereuen hätte. Ich muß deßwegen wieder in den Besitz von Armenien sammt Mesopotamien kommen, was man meinem Großvater durch schlau gesponnene Ränke entrissen hat. Bei uns hat nie gegolten, woran ihr mit so vielem Wohlgefallen festhaltet, daß, ohne Unterschied zwischen Tapferkeit und Hinterlist, jeder glückliche Erfolg eines Krieges ohne Ausnahme Lob verdiene. Kurz, wenn du meinem guten Rathe folgen willst, so sehe nicht auf einen kleinen Gebietstheil, der stets Ursache vielen Verdrusses und Blutvergießens war, um über das Uebrige in Ruhe zu herrschen: sey klug und erwäge, daß selbst die Heilkünstler bisweilen brennen und schneiden, ja, ganze Theile vom Körper lostrennen, um den ungefährdeten Gebrauch der übrigen möglich zu machen, und daß dieß selbst die unvernünftigen Thiere thun, welche, sobald sie merken, warum man sie hauptsächlich zu fangen sucht, dieses freiwillig von sich schaffen, um sodann ohne Furcht leben zu können. Jedenfalls erkläre ich offen, daß ich, wenn diese meine Gesandtschaft unverrichteter Sachen zurückkommen sollte, nach Verfluß der Winter-Ruhezeit, mit meiner

ganzen Macht gerüstet und die Hoffnung günstigen Erfolges auf mein Glück und die Billigkeit meiner Vorschläge bauend, in möglichster Eile gegen dich ausziehen werde."

Lange wurde der Inhalt dieses Schreibens erwogen, dann aber mit aufrechter Brust (wie man zu sagen pflegt) und zugleich mit vieler Besonnenheit folgendermaßen beantwortet:

„Ich, Sieger zu Land und zu Wasser, Constantius, allezeit Mehrer des Reichs, entbiete meinem Bruder, dem Könige Sapor, Gruß und alles Gute. Von Herzen wünsche ich dir zu deinem Wohlergehen Glück, als dein künftiger Freund, wenn du willst; dagegen muß ich deine unbeugsame, stets weiter um sich greifende Habsucht nachdrücklich rügen. Mesopotamien und ebenso Armenien forderst du als dein Eigenthum und rathest mir, von dem gesunden Körper einige Glieder abzutrennen, um dessen Wohlbefinden für die Zukunft zu sichern: ein Vorschlag, den man lieber gleich von der Hand weisen, als durch irgend eine Art von Zustimmung aufrecht erhalten muß. Vernimm deßhalb die Wahrheit, und zwar nicht die hinter Spiegelfechtereien versteckte, sondern die klar zu durchschauende, die sich durch keinerlei eitle Drohungen schrecken läßt. Mein prätorischer Präfekt hat, in der Meinung, ein dem allgemeinen Besten ersprießliches Werk zu unternehmen, mit deinem Feldherrn durch einige unbedeutende Leute, und ohne mich vorher darum zu befragen, Unterhandlungen wegen eines Friedens eingeleitet. Wir sind demselben nicht abgeneigt, verschmähen ihn auch nicht; nur muß er anständig und ehrenvoll seyn und in Nichts unserer Selbstachtung und Majestät entgegentreten. Denn ungereimt und unziemend wäre es, während aller Ohren, so vielfach auch der Neid sie uns schon verschlossen hat, für die Kette unserer Thaten offen stehen; während nach Vernichtung der Gewaltigen die ganze römische Welt uns gehorcht, das preiszugeben, was

wir, noch eingeschränkt in die Gränzen des Orients [1]), lange unangetastet erhalten haben. Möchte man doch einmal jenen Einschüchterungsversuchen ein Ende machen, womit man uns gewohntermaßen kommt, da sich doch nicht zweifeln läßt, daß wir nicht aus Feigheit, sondern aus Mäßigung, Schlachten lieber zur Abwehr als angriffsweise lieferten, und daß wir, so oft wir angegriffen werden, mit dem begeisterten Muthe des wohlthätigen Beschützers vertheidigen, was unser ist, da wir aus eigener Erfahrung, wie aus der Geschichte wissen, daß nur in einigen wenigen Schlachten die römische Sache gewankt, im Haupterfolge der Kriege dagegen sich nie zum Nachtheile gewendet habe!"

Der Gesandte wurde somit unverrichteter Sache entlassen, (denn man konnte dem zügellosen Verlangen des Königs in Nichts weiter willfahren,) und es folgten ihm ganz wenige Tage darauf der Comes Prosper [2]), der Tribun und Notar [3]) Spectatus und, auf den Vorschlag des Musonianus [4]), der Philosoph Eustathius [5]), ein wahrer

---

[1]) Als Constantius die Herrschaft noch mit seinen Brüdern theilte und nur die östlichen Provinzen regierte.

[2]) Von diesem Comes (Unterstatthalter) Prosper war schon oben 14, 11, 5 u. 15, 13, 3 die Rede.

[3]) Es gab drei Classen von Notarien. Die ersten und vornehmsten hatten den Rang von Tribunen und führten auch diesen Namen; sie waren notarii principis (Staatssekretäre). Vergl. Zosim. 5, 40. Dann kam die Classe der notariorum praetorianorum und endlich die der n. domesticorum. Jene waren den praefectis praetorio als Geheimschreiber beigegeben, Letztere besorgten überhaupt die Schreibereigeschäfte in Militärsachen.

[4]) Vergl. 15, 13. 16, 9.

[5]) Er war aus Cappadocien gebürtig und ein Schüler des Jamblichus. Eunapius in seiner Lebensbeschr. des Jamblichus S. 22 erzählt Näheres von seiner Sendung an Sapor.

Meister in der Ueberredungskunst. Diese überbrachten Briefe und Geschenke vom Kaiser und sollten durch alle nur thunlichen Kunstgriffe darauf hinarbeiten, die Rüstungen Sapors so lange hinauszuschieben, bis man die nördlichen Provinzen nach Menschenmöglichkeit in Vertheidigungsstand gesetzt hätte.

6. Unter so mißlichen Verhältnissen hatten die Juthunger [1]), ein an Italien grenzender alamannischer Volksstamm, Frieden und Freundesbündniß, was sie auf ihre dringenden Bitten erlangt hatten, wieder außer Acht gelassen; sie fielen verheerend über Rhätien herein, und dieß in einem Grade, daß sie, gegen ihre sonstige Gewohnheit, sich sogar an unsere Besatzungen in den Städten wagten. Zu ihrer Abwehr wurde der an Silvanus Stelle zum Befehlshaber des Fußvolks beförderte Barbatio mit starker Macht abgeschickt, ein Mann, ohne Thatkraft zwar, aber ein desto gewandterer Redner, der den Muth seiner Soldaten in hohem Grade zu beseelen wußte und dadurch viele Feinde niedermachte, so daß nur ein kleiner Theil, der aus Furcht vor der Gefahr die Flucht ergriff, mit Mühe und Noth entwischte und nicht ohne Thränen und Wehklagen die Heimath wieder sah. Dieser Schlacht soll, wie man versichert, auch der nachmalige Consul Nevita als Anführer einer Reiterabtheilung angewohnt und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben.

7. In diesen Tagen erschütterten auch fürchterliche Erdbeben in Macedonien, Asien und Pontus durch anhaltende Stöße viele Städte und Gebirge. Unter den Denkmalen des mannigfachen Jammers zeichnet sich indessen der Einsturz Nikomediens, des Hauptes der Bithynischen Städte, besonders aus, von dessen Verlaufe ich eben so wahr als kurz handeln will.

---

[1]) Nicht zu verwechseln mit den Buch 31, 3. 4. 5 vorkommenden Greuthungern, welche skythischer Abkunft waren.

Am 24. August mit Tagesanbruch überzogen dichte, schwarze Wolkenmassen das kurz zuvor noch heitere Aussehen des Himmels, das Sonnenlicht verschwand, daß man die zunächst vor und neben sich liegenden Gegenstände nicht mehr sehen konnte: so wurde der Blick umnebelt und dichte, grauenvolle Nacht lagerte auf der Erde. Darauf erhob sich, als schleuderte die höchste Gottheit ihre vernichtenden Blitze und höbe die Winde aus ihren Angeln, ein wüthender Sturm mit seiner ganzen Heftigkeit, unter dessen Gewaltstößen man das Geheul der Berge und das Krachen des von Wellen gepeitschten Ufers vernahm; auf dieß folgten Wirbelwinde mit glühendem Hauche, die unter schrecklichem Beben der Erde Stadt und Vorstädte von Grund aus zerstörten. Und weil die meisten Häuser an die Steigung des Berges angebaut waren, stürzte eines über das andere unter allgemeinem fürchterlichem Getöse des Falles herein. Dazwischen hallten die Gipfel des Berges von Stimmen aller Art wieder, von Klagen um Gatten und Kinder und was sonst noch durch das Band enger Freundschaft mit einander verknüpft war. Nach acht Uhr [1]) endlich, aber noch lange vor neun, zeigte der heitere und klare Himmel das bis dahin verborgen gewesene Bild der traurigsten Zerstörung. Einige wurden von der Gewalt der auf sie stürzenden Trümmer erdrückt und fanden sogleich unter dieser Last den Tod. Wieder Einige wurden

[1]) Der lat. Text heißt: „post horam denique secundam, multo ante tertiam." Wagner übersetzt: „nach zwei Stunden endlich und etwas Weniges darüber." Hätte der Schriftsteller bloß im Allgemeinen einen Zeitpunkt andeuten wollen, so hätte er gewiß nicht diesen ganz bestimmten Ausdruck gebraucht, sondern etwa „duabus horis et quod excurrit" oder etwas Aehnliches gesetzt. Ich nahm daher „primo lucis exortu" im zweiten Satze dieses Kap. für den Anfang des Kalendertages und rechnete nach der römischen Uhr.

vom Schutte bis an den Hals bedeckt, die, wenn man ihnen zu Hülfe gekommen wäre, wohl hätten gerettet werden können: so aber kamen sie aus Mangel an Beistand um. Andere hingen auf vorspringende spitzige Balken angespießt da. So konnte man in Folge eines einzigen Stoßes eine Menge Menschen, die eben noch gelebt hatten, als einen Leichenhaufen durcheinander daliegen sehen. Bei einigen Häusern hatten sich bloß die Giebel gesenkt, was darin wohnte, blieb unversehrt und sollte nur durch Angst und Hunger den Tod finden. Unter Letztere gehörte Aristänetus — Vicestatthalter der von Constantius neugebildeten und zu Ehren seiner Gemahlin Eusebia „Pietas" genannten Provinz — der bei diesem Unfalle sein Leben unter anhaltenden Bangigkeiten aushauchte. Andere liegen, sowie der plötzliche Sturz der Häuser sie traf, noch jetzt unter den Massen begraben. Einige, die mit zerquetschtem Kopfe oder zerbrochenen Schultern und Beinen zwischen Tod und Leben schwebten, riefen Andere, die sich in gleichem Zustande befanden, um Hilfe an, blieben aber, unter lauten Betheurungen der Unmöglichkeit, verlassen liegen. Vielleicht hätte der größere Theil der Tempel, Wohngebäude und Menschen gerettet werden können, wenn nicht fünfzig Tage und Nächte hindurch jählings hervorbrechende Flammen alles Brennbare verzehrt hätten.

Hier dürfte meines Erachtens auch die passende Veranlassung seyn, der Muthmaßungen, welche die Alten über die Erdbeben gesammelt haben, kurz zu erwähnen: denn in die verborgenen Tiefen der Wahrheit ist nicht bloß unsere gewöhnliche mangelhafte Kenntniß noch nicht eingedrungen, sondern selbst die, trotz ihres langen Nachtwachens immer noch nicht bereinigten Zänkereien der Naturforscher haben dieß nicht vermocht. Es ist deßhalb in den Ritual- und Pontificalbüchern, worauf die Priesterschaft strenge hält, wohl vorgesehen, daß man nicht, im ungewissen Falle, welcher Gott ein Erdbeben ver-

hängt habe, durch Verwechslung seines Namens mit dem eines andern, eine Sündenschuld auf sich lade. Solche Erschütterungen entstehen also nach den verschiedenen Ansichten, zwischen denen selbst Aristoteles unentschieden hin und her schwankt, entweder in engen Erdhöhlen, die wir Griechen „Syringen" nennen, in Folge des Druckes einer Uebermasse zusammengequollenen Wassers; oder wenigstens, wie Anaragoras behauptet, durch die Gewalt der im Innern der Erde befindlichen Winde, die, wenn sie an die dichte Erdrinde treffen und nirgends einen Ausweg finden, jene Theile des Bodens schwanken machen, wohin die Feuchte sich gezogen hat. Daher macht man gewöhnlich die Bemerkung, daß bei einem Erdbeben sich auf der Oberfläche kein Hauch verspüren läßt, weil die Winde indessen tief im Innern beschäftigt sind. Anarimander sagt, es bilden sich in der Erde, wenn sie durch übermäßige Hitze ausgetrocknet sey, oder nach durchnässenden Regengüssen, weite Spalten, in welche von oben herein allzuviel und starker Wind eindringe, und durch das heftige Blasen durch diese Oeffnungen werde sie erschüttert und aus ihrer natürlichen Lage verrückt. Deßhalb fallen auch derlei Schreckensscenen gemeiniglich in Zeiten, wo die Luft sehr heiß, oder aber durch anhaltendes Regenwetter Alles überwässert ist. Aus diesem Grunde haben auch die alten Dichter und Gottesgelehrten dem Neptun, dem Beherrscher des feuchten Grundstoffes, die Namen „Ennosigäos" und „Sisichthon" [2]) beigelegt.

Es geschehen übrigens die Erdbeben auf viererlei Art. Es sind entweder sogenannte Erdblasen (Brasmatiä), welche die Erde mit großer Gewalt erschüttern und ungeheure Massen in die Höhe treiben: so ist in Asien Delos emporgetaucht, und Hiera, Anaphe und Rhodus,

---

[2]) Zwei griechische Wörter, die beide „Erderschütterer" bedeuten.

das in früheren Jahrhunderten Ophiusa und Pelagia hieß und einst mit einem Goldregen übergossen wurde; deßgleichen Eleusin in Böotien und bei den Tyrrhenern Vulcanus und mehrere andere Eilande. Oder sind es solche Erdbeben (Klimatiä), welche von der Seite her in schiefer Richtung hereinbrechend Städte, Gebäude und Berge ebnen; oder Gähnungen (Chasmatiä), die durch heftige Erschütterung plötzlich Schlünde öffnen und ganze Landstriche verschlingen, wie im Atlantischen Meere eine Insel, größer als ganz Europa [3]), im Crissäischen Meerbusen [4]) Helice und Bura, und in Ciminia, einem Landstriche Italiens, die Stadt Saccumum [5]) in die tiefen Schlünde des Erebus begraben und mit ewiger Nacht bedeckt sind. Neben diesen drei Arten von Erdbeben lassen sich noch die Mycematiä [6]) mit drohendem Getöse vernehmen, wann die aus ihren Fugen gerückten Elemente losbrechen, oder wie die Erde sich senkt, zugleich mit niedersinken. Da muß nothwendig Krachen und Sausen gleich Stiergebrülle sich erheben. Doch, ich kehre von hier wieder zum Hauptgegenstande zurück.

8. Während seines Winteraufenthaltes zu Paris beschäftigte sich der Cäsar schleunigst und eifrigst damit, den Alamannen, die zwar noch nicht in Eine Masse vereinigt, aber seit dem Vorfalle bei Straßburg bis zur Wuth kühn und verwildert waren, zuvorzukommen; indem er nun zu diesem Zwecke den Monat Julius abwartete, wo es

---

[3]) Vergl. über diese Dichtung Plato's Timäus.

[4]) Ein Theil des korinthischen Meerbusens. Ueber die verschütteten Städte vergl. Diod. Sic. 14, 48. 49.

[5]) Die ehmalige Lage dieser Stadt ist unbekannt. Cellar. in s. Orb. ant. T. 1. p. m. 7. 25 vermuthet sie auf der Stelle des heutigen Lago di Vico.

[6]) Heulende Erderschütterungen.

möglich wird, Etwas von Gallien aus zu unternehmen, blieb er noch längere Zeit in ängstlicher Spannung. Er konnte nämlich nicht ausrücken, bis in der mildern Sommerszeit Eis und Schnee schmolzen und Lebensmittel aus Aquitanien beigeführt werden konnten. Allein wie sorgfältige Ueberlegung beinahe alle Schwierigkeiten überwindet, so fand auch er unter einer Menge verschiedenartiger Plane endlich den als den einzig ausführbaren, ohne Abwartung der günstigen Jahreszeit die Feinde unvermuthet zu überfallen und ließ, sobald er darüber mit sich im Reinen war, Getraide auf zwanzig Tage, von dem Vorrathe, der auch im Standquartiere verzehrt worden wäre, zu einem sogenannten Zwieback, um es länger gebrauchen zu können, verbacken, was die Soldaten auch gerne selbst mit sich trugen. Auf diesen Vorrath vertrauend, trat er, unter gleich günstigen Aussichten, wie vorher, seinen Marsch an, in der Hoffnung, innerhalb fünf oder sechs Monaten zwei dringende und nothwendige Feldzüge beendigen zu können. Nach diesen Vorbereitungen griff er zu allererst die Franken und zwar die gewöhnlich sogenannten Salischen Franken [1] an, die schon vor diesem die allzugroße Kühnheit gehabt hatten, sich auf römischem Boden bei Toxiandria [2] festzusetzen. Bei seiner Ankunft in Tungri [3] traf er

---

[1]) Sie hatten ihren Wohnsitz zwischen der Maas und Schelde.

[2]) Toxiandria, Hauptstadt der Toxiandri, welche im heutigen Seeland und dem nördlichen Theile von Flandern wohnten. Nach Mannert war dieser Landstrich damals noch zusammenhängendes Terrain, aber von vielfachen Sümpfen durchschnitten.

[3]) Das heutige Tongern im Belgischen Antheile der Provinz Limburg; diese Stadt kommt auch bei Tacitus Hist. 2, 14 u. Germ. 2, sowie bei Plinius Hist. Nat. 4, 17, 31 vor. In der Nähe der Stadt befinden sich warme Mineralquellen. Wenn aber Plin. 31, 2, 8 von einer fons insignis, pluribus bullis stillans spricht, so sind darunter nicht die Quellen bei

eine Gesandtschaft der Ebengenannten an, die den Feldherrn noch in den Winterquartieren zu finden geglaubt hatten, mit Friedensanträgen unter der Bedingung, daß sie als ruhige Leute in ihrem angeblich rechtmäßigen Besitzthume von Männiglich weder angegriffen noch sonst irgendwie beunruhigt würden. Mit diesen Gesandten ließ er sich nun zwar auf eine vollständige Auseinandersetzung des Unterhandlungsgeschäftes ein, machte aber seiner Seits verfängliche Gegenbedingungen, wie z. B. daß er noch so lange in dieser Gegend stehen bleiben wolle[4]), bis sie wiederkehrten, und entließ sie mit Geschenken. Sowie sie aber abgereist waren, folgte er ihnen, schneller als man es erzählt, nach, befahl seinem Feldherrn Sever am Ufer hinzuziehen, machte einen plötzlichen Einfall in ihr ganzes Gebiet und brachte, gleich einem Donnerkeile, Angst und Schrecken über sie. Wie sie nun, anstatt des Widerstandes, zu Bitten und Flehen ihre Zuflucht nahmen, schlug auch er, statt auf den Erfolg seines Sieges zu trotzen, den ersprießlichen Weg der Milde ein und nahm ihre Ergebung mit Habe und Kindern an. Auf gleiche Weise griff er die Chamaver[5]) an, die sich das Nämliche herausgenommen hatten wie jene, und entledigte sich ihrer mit gleicher Geschwindigkeit, indem er die Einen erschlug, die Andern, wiewohl unter heftigem Widerstande, gefangen nahm und in Fesseln legte, die übrigen, die sich in schleunige Flucht auflösten und rathlos umhertrieben, einstweilen, um die Soldaten nicht durch

der Stadt, sondern die jetzt so berühmten Wasser von Spaa — ebenfalls in der civitias Tungrorum — zu verstehen.

[4]) Nämlich um die Antwort der Gesandten abzuwarten. Daß das Unterhandlungsgeschäft von Julian überhaupt blos fingirt war, liegt wohl in dem ut und moraturus.

[5]) Eine sächsische Völkerschaft, an der Mündung des Rheins seßhaft, die später über den Rhein ging, um die Salischen Franken aus ihren Wohnsitzen zu verjagen, vergl. Zosimus 3, 6.

einen langen Marsch zu ermüden, unangefochten in ihre Heimath entrinnen ließ: als nun kurz darauf Gesandte von ihnen ankamen, um Bitte bei ihm einzulegen und ihre Angelegenheiten zu wahren, und sich vor seinen Augen zur Erde niederwarfen, schenkte er ihnen Frieden in der Weise, daß sie ungefährdet nach Hause ziehen sollten.

9. So ging ihm denn Alles nach Wunsche und weil er es sich aufs eifrigste angelegen seyn ließ, die Wohlfahrt der Provinzen in jeder Beziehung zu begründen, gedachte er, nach Beschaffenheit der Umstände, drei Schanzen, die in gerader Linie an den Ufern der Maas angelegt worden waren, aber in Folge hartnäckiger Angriffe von Seiten der Barbaren längst in Trümmern lagen, wieder herzustellen: und es wurde auch sogleich ans Werk geschritten, indem er die andern Kriegsübungen so lange einstellte. Um aber einem so weisen Entschluß durch schnelle Ausführung größere Sicherheit zu gewähren, befahl er, von den auf siebzehn Tage berechneten Mundvorräthen [1]), welche der Soldat beim Ausrücken zu sich nehmen mußte, einen Theil abzuziehen und in jenen verschanzten Lagern aufzuheben; denn er hoffte, das, was weggekommen, werde sich von den Getreidefluren der Chamaver ersetzen lassen. Das fügte sich aber ganz anders. Die Feldfrüchte waren noch nicht reif, die Soldaten hatten aber, was sie bei sich trugen, aufgezehrt, und da sie nun nirgends Etwas zu essen fanden, stießen sie gegen Julian die heftigsten Drohungen und Schmähreden aus und schalten ihn einen asiatischen Maulhelden, griechischen Windbeutel [2]) und trotz seines eingebildeten Witzes einen Narren und Be-

---

[1]) Es war überhaupt gewöhnlich, daß die Soldaten, wenn sie ins Feld zogen, ihre Brodrationen auf einen halben Monat erhielten, vergl. Casaub. ad Script. Hist. Aug. T. I, p. 999.

[2]) Im Texte heißt es: *Asianum ad pellans, Graeculum.* Die Einwohner von Asien nennt Quintilian Inst. Orat. XII, 10, 2

trüger. Und wie es unter den Waffen immer Einige gibt, die sich durch ihre Zungenfertigkeit hervorthun, so ließen sie sich denn auch jetzt häufig in folgender Weise vernehmen: „wo schleppt man uns noch hin, nachdem es mit der Hoffnung auf Besserwerden aus ist? Haben wir bisher die härtesten Drangsale über uns ergehen lassen müssen, unter Schneegestöber und den Einflüssen der empfindlichsten Kälte, und sollen nun — o des Gräuels! da wir den Feind bis zum Verscheiden gebracht haben, vor Hunger verschmachten, die verzweifeltste [3]) Todesart, die es geben kann? Nicht um einen Aufruhr anzustiften, dagegen verwahren wir uns feierlich, nur für Leib und Leben reden wir; nicht weil es uns um Gold oder Silber zu thun ist, wiewohl wir seit lange solches weder unter die Hände noch unter die Augen bekommen durften, als ob wir eingestandenerweise nicht für, sondern gegen den Staat solchen Strapazen und Gefahren uns unterzogen hätten." Diese Klagen waren allerdings nichts weniger als ungegründet. Denn während einer langen Reihe glücklicher Unternehmungen unter den bedenklichsten Wechselfällen hatte der Soldat nach all' dem Schweiße des Gallischen Kriegs weder ein Geldgeschenk noch auch nur Sold von dem Augenblick an erhalten, da Julian in die Provinz kam: theils weil dieser weder selbst etwas

---

ein Volk tumidior et jactantior, vaniore etiam dicendi genere inflata, aufgeblasen, prahlerisch und voll eitler Ruhmredigkeit. Daß die Griechen für eitel und großsprecherisch bei den Alten galten, ist bekannt; so sagt Juven. Sat. III, 78: Graeculus esuriens ad coelum, jusseris, ibit, ein hungriger Grieche ersteigt dir auf Befehl den Himmel.

[3]) Im Texte: ignavissimo mortis genere; ign. sofern auch der Tapferste nichts dagegen vermag, also eigentlich unwiderstehlich, die den Tapfern wie den Feigling dahinrafft.

zu solchem Zweck zu seiner Verfügung hatte, theils weil Constantius diese gewöhnlichen Ausgaben nicht mehr gestattete. Letzteres geschah auch mehr aus böswilliger Absicht denn aus Zähigkeit, was daraus ersichtlich, daß eben Julian, da er einmal einem gemeinen Soldaten, der ihn, wie es so gewöhnlich war, um Etwas bat, sich seinen Bart abnehmen zu lassen, eine Kleinigkeit gab, sich deßhalb den beleidigendsten Vorhalt von Gaudentius [4]), dem damaligen Geheimschreiber zuzog, der sich schon lange, um alle seine Schritte auszukundschaften, in Gallien aufhielt und später, wie an seinem Ort gezeigt werden soll, auf seinen Befehl hingerichtet wurde.

10. Julian hatte indeß, nicht ohne viel gute Worte austheilen zu müssen, den Geist des Aufruhrs wieder beschwichtigt; er ließ nun eine Schiffbrücke schlagen und ging über den Rhein; hier aber, da er bereits auf dem Gebiet der Alamannen stand, verkümmerte sein Reiterbefehlshaber Severus, bis dahin ein rüstiger Kriegsmann, plötzlich in krankhafter Unthätigkeit. Ein Mann, der vorher ganze Heere, wie einzelne Männer zu kühnem Wagniß aufmunterte, gab jetzt einen feigen, wahrhaft verächtlichen Widerwillen vor dem Kampfe zu erkennen, vielleicht in bangem Vorgefühl des herannahenden Todes: wie denn in den Tagetischen Büchern [1]) zu lesen ist, daß Leute, welchen

---

[4]) Dieser Gaudentius erscheint als Staatsagent schon 15, 3. 16, 8. und als Spion gegen Julian tritt er wieder auf 21, 7. Ueber seine Hinrichtung s. 22, 11.

[1]) Nach Censorin. de die natali c. 11 u. a. stammen diese Bücher von einem gewissen Tages, der im Lande der Etrusker, während ein Bauer in der Nähe pflügte, aus dem Boden herauswuchs und dann dem Volke, das sich zu ihm sammelte, die Geheimnisse der Wahrsagerkunst offenbarte. Derselbe Tages kommt auch 21, 1 vor. 25, 2 werden Tarquitianische Bücher genannt, vielleicht dieselben oder ähnlichen Inhalts.

das Schicksal bevorsteht, vom Blitze [2]) getroffen zu werden, kurze Zeit vorher so stumpfe Sinne haben, daß sie den Donnerschlag, ja einen noch stärkeren Schall nicht vernehmen. Derselbe hatte auch gegen seine Gewohnheit den Marsch so lässig betrieben, daß er die Wegweiser, die munter vorausgeschritten, mit der äußersten Strafe bedrohen ließ, wenn nicht alle im Einverständniß mit einander versicherten, mit der Oertlichkeit ganz unbekannt zu seyn. Dieses nachdrückliche Verbot wirkte dahin, daß sie sich von Stund an nirgends mehr sehen ließen.

Während dieses Verzugs erschien jedoch ganz unvermuthet der Alamannenkönig Susomar (16, 12) mit seinem Gefolge, früher so hochfahrend und seinen Haß gegen die Römer bis zur Wuth steigernd, jetzt es für einen unverhofften Gewinn erachtend, wenn er nur in seinem Eigenthum verbleiben dürfte. Weil nun Miene und Aufzug den Flehenden verrieth, so ließ man ihn näher kommen, sprach ihm Muth ein, und er bat jetzt ohne irgend einen Vorbehalt für sich zu machen, mit gebeugtem Knie um Frieden. Er erhielt denselben auch, nebst Verzeihung für das Vergangene, unter der Bedingung, daß er unsere Gefangenen zurückgeben, und so oft es nöthig, das Heer mit Lebensmitteln versorgen und für das, was er beiführe, nach Art gewöhnlicher Lieferanten Empfangscheine erhalten sollte: würde er die-

---

[2]) Vejovis fulmine. Vejovis eine römische Gottheit, über deren Wesen aber wenig bekannt ist. Ovid Fast. 3, 430 ff. und nach ihm Festus erklärt es durch parvum Jovem, Jupiter als Kind. Gell. 5, 12 spricht von dem Bild des Gottes, mit Pfeilen in der Hand, die zum Schuß gerichtet sind, und fügt bei, die Meisten verstehen darunter den Apollo. Martian c. II. u. a. hält ihn wieder für eins mit dem Pluto. Der Tempel dieses Vejovis oder Jupiter Tonans stand in Rom zwischen der Burg und dem Capitol. Vergl. Cic. de Div. 2, 27.

selben nicht zu gehöriger Zeit vorzeigen [3]), so möchte er sich darauf gefaßt machen, daß man zwangsweise gegen ihn einschreiten werde.

So geschickt dieses Auskommen war, so unweigerlich wurde es vollzogen. Jetzt mußte man sich gegen den andern Gau des Königs Hortar wenden. Hiezu fehlten, wie es schien, nichts als Wegweiser und deßhalb hatte der Cäsar dem Obersten der Schildträger Nestica und Charietto [4]), einem Mann von außerordentlicher Tapferkeit, den Auftrag gegeben, alle Mühe anzuwenden, um eines Gefangenen habhaft zu werden und solchen vor ihn zu bringen: es wurde schnell ein junger Alamanne aufgegriffen und dieser verpflichtete sich unter der Bedingung, ihm nichts am Leben zu thun, den Wegweiser zu machen. Seiner Führung folgte nun das Heer, fand sich aber sogleich durch einen Verhau von hohen Bäumen am Weiterrücken gehindert. Auf langen Umwegen und Krümmungen gelangte man endlich doch in bewohnte Gegenden und die Soldaten verbrannten, hingerissen von Erbitterung, die Felder, raubten Menschen und Vieh und wer Widerstand leistete, wurde ohne alle Schonung niedergehauen. Ueber solches Mißgeschick gerieth der König in die äußerste Bestürzung: er sah die Schaaren von Soldaten, seine Dörfer in Schutt und Asche liegen, bedachte, daß er auf dem Punkte stehe, Alles zu verlieren und so kam er gleichfalls um Schonung ein, unter dem Versprechen, sich den Befehlen des Siegers zu unterwerfen und der beschworenen Zu-

---

3) Der Sinn ist: wenn er diese Empfangscheine von den Magazins-Aufsehern ausgestellt, nicht zu seiner Zeit dem Julian vorzeige, über die anbefohlene Lieferung sich also damit ausweise, so habe er Zwangsmaßregeln zu gewärtigen.

4) Charietto, ein Franke von Geburt, wird auch 27, 1 als kommandirender General in Germanien genannt. Auch Zosimus 3, 7 erwähnt seiner mit großer Auszeichnung.

sage, sämmtliche Gefangene zurückzugeben. Denn darauf bestand man aufs Strengste: Jener aber behielt die Mehrzahl zurück und lieferte einige Wenige aus. Sobald man die Gewißheit davon hatte, befahl Julian, darüber mit Recht entrüstet, als der König nach herkömmlicher Weise sein Geschenk in Empfang zu nehmen kam, vier Männer aus seinem Gefolge, die um ihrer Dienste und Ergebenheit willen bei ihm in besonderem Vertrauen standen, festzunehmen und gab sie auch nicht eher los, als bis alle Gefangenen zurück waren. Darauf wurde er noch zu einer Besprechung mit Cäsar vorgeladen, und nachdem er ihm mit angstvollen Blicken seine Ehrfurcht bezeugt und von dem Anblick des Siegers sich von Neuem gedemüthigt fühlte, mußte er auch noch die harte Bedingung sich auflegen lassen, des Inhalts: dieweil es in der Ordnung wäre, nach so vielen glücklichen Erfolgen auch die von den Barbaren zerstörten Städte wieder aufzubauen, habe er Fuhrwerke und Baumaterialien aus seinen und seiner Unterthanen Mittel hieher zu liefern. Sobald er das Versprechen geleistet und gelobt hatte, für jede Treulosigkeit, die er sich dabei zu Schulden kommen ließe, mit seinem Leben einzustehen, wurde ihm gestattet heimzukehren. Die Einlieferung von Lebensmitteln, wie dieß mit Suomar der Fall gewesen, konnte man ihm aus dem Grunde nicht anbefehlen, weil in Folge gänzlicher Verwüstung seines Gebiets sich für diesen Zweck durchaus nichts auffinden ließ.

So mußten jene Könige, sonst voll aufgeblasenen Hochmuths und gewohnt, mit dem Raube der Unsrigen sich zu bereichern, ihren Nacken unter das Joch römischer Macht beugen und leisteten jetzt, als wären sie unter tributpflichtigen Völkerschaften geboren und aufgewachsen, unweigerlichen Gehorsam. Als das Werk auf diese Weise vollendet war, verlegte der Cäsar die Soldaten in ihre gewöhnlichen Kantonirungen und bezog die Winterquartiere.

11. Wenn man von solchen Ereignissen am Hoflager des Constantius hin und wieder Kunde bekam (denn der Cäsar mußte gleich einem Amtsdiener über alle seine Unternehmungen Bericht erstatten), so wußte Jeder, der am Hofe etwas galt, schon lange aufs Schmeicheln eingeschult, jeden noch so gut ausgedachten Plan und die glücklichsten Erfolge ins Lächerliche zu ziehen und sie ergoßen sich ohne Unterlaß in die fadesten Witze: die Ziege in Menschengestalt werde mit ihren Siegen nur widerwärtig, mit einer Anspielung auf den langen Bart des Julianus; sie sprachen von einem geschwätzigen Maulwurf, [1]) einem Affen in Purpur, einem griechischen Schulmeister, und indem sie solche und ähnliche Alfanzereien in Menge dem Fürsten vorsangen, der ein Gefallen daran fand, versuchten sie es, in den unverschämtesten Ausdrücken das Verdienst in Schatten zu stellen, schalten über Unthätigkeit und Feigheit, sprachen von einem Stubengelehrten, der das, was in der Wirklichkeit sich ganz anders verhalte, mit zierlichen Redensarten aufputze: ein Fall, der jetzt nicht das erstemal eintrat. Denn wie insgemein der höchste Ruhm immer vom Neide angegriffen wird, lesen wir ja auch, daß den preiswürdigen Feldherren der Alten die Böswilligkeit Fehler und Verbrechen, wenn sie solche auch nicht auffinden konnte, angedichtet hat, weil sie an ihren bewährtesten Thaten ein Aergerniß nahm. So beschuldigte man Cimon, des Miltiades Sohn, der Unmäßigkeit, [2]) einen Mann, der am Flusse

---

[1]) Loquacem talpam. Die Spötter wollen, mit Beziehung darauf, daß man den Maulwurf für blind hielt, sagen, Julianus schwatze wie ein Blinder von der Farbe.

[2]) Im Genuß des Weins, nach Andern in der Liebe, weil er seine leibliche Schwester zur Ehe gehabt. Vgl. Plut. im Leben des Cim.

Eurymedon in Pamphylien [3]) unzähliges Volk der Perser vernichtet, und eine Nation, die sonst immer durch Uebermuth sich auszeichnete, demüthig um Frieden zu bitten gezwungen hat: deßgleichen machten übelwollende Neider einem Scipio Aemilianus Schläfrigkeit [4]) zum Vorwurf, während durch dessen anstellige Thätigkeit die zwei mächtigsten Städte, [5]) die sich zum Untergang Roms verschworen hatten, vom Erdboden vertilgt worden sind, und als die feindseligen Widersacher vollends an Pompejus, nachdem sie überall herumgestöbert hatten, nichts aufzufinden vermochten, von wo aus sie ihm etwas anhaben konnten; verfielen sie doch auf folgende zwei wahrhaft lächerliche Kleinigkeiten: daß er sich nach angenommener Weise mit dem einen Finger den Kopf krazte und daß er eine Zeit lang, um ein ihn entstellendes Geschwür zu verbergen, eine weiße Binde um das Bein geschlungen hatte: das eine, fügte man hinzu, zeuge von Zerstreutheit und Gedankenlosigkeit, das andere von einem gewissen Streben nach Neuerungen: denn wenn man einmal die Auszeichnung der Königswürde an sich trage, — so lautete der kahle Beweisgrnnd, mit dem sie den Mann hündisch anfuhren, — so seye es ganz einerlei, an welchem Theile des Körpers sich dieselbe befinde, — und das geschah einem Manne, dem es an Tapferkeit, so wie an Eifer für das Vaterland, wie die rühmlichsten Beweise bestätigen, Niemand zuvor gethan hat.

---

[3]) Eine Landschaft Kleinasiens, an der Meeresküste gelegen und an Cilicien stoßend.

[4]) Plut. in der Schrift: *πρὸς ἡγεμόνα ἀπαίδευτον* bestätigt dieß mit den Worten: *Κίμωνος ἦν ὁ οἶνος διαβολὴ, Σκιπίωνος ὁ ὕπνος*, dem Cimon machte man mit dem Wein, dem Scipio mit dem Schlaf einen Vorwurf.

[5]) Carthago und Numantia.

Während dieser Zeit hatte zu Rom Artemius, Vice-Stadtpräfekt dieses Amt an Bassus [6]) Stelle wirklich übernommen: der letztere war nämlich kurz nach seiner Beförderung zu dieser Würde, eines natürlichen Todes gestorben. In die Zeit seiner Verwaltung fallen zwar einige unruhige Auftritte und Empörungsversuche, sonst aber bietet dieselbe Nichts dar, was der Rede werth wäre.

12. Der Kaiser hatte inzwischen den Winter über bei Sirmium [1]) der Ruhe gepflegt, als ein Eilbote nach dem andern ihm die unerfreuliche Nachricht brachte, daß die Sarmaten und Quaden, [2]) durch Nachbarschaft der Wohnsitze, Gleichheit der Sitten und Bewaffnung befreundet, gemeinschaftliche Sache gemacht haben und in zerstreuten Heeresabtheilungen über beide Pannonien [3]) und das eine

---

[6]) Junius Bassus starb nach der Inschrift eines Sarkophag's im J. 359. Nach Prudent. contra Symmach. 1, 559 scheint er der erste aus seiner Familie gewesen zu seyn, der zum Christenthum überging.

[1]) Stadt in Pannonia secunda oder Unterpannonien, kurz oberhalb der Mündung der Sau in die Donau.

[2]) Die Wohnsitze der Sarmaten waren in Asien und Europa sehr ausgedehnt, beide getrennt durch den Bosporus Cimmerius (Straße von Kaffa an der Küste der Krimm) den Mäotischen See (Asow'sches Meer) und den Don. Hier sind diejenigen gemeint, die sich unter Constantin nach ihren Kriegen mit den Gothen und von ihren eigenen Sclaven den Limiganten Cap. 13 vertrieben zu ihren Genossen in Deutschland den Quaden (in Mähren bis gegen den Gran) flüchteten und sich in dem herrenlosen Gebiet niederließen. Vgl. Gibbon 4, 194.

[3]) Beide Pannonien zusammen begriffen das heutige Ungarn an der Südseite der Donau, ganz Slavonien, einen Theil von Unterösterreich, Steiermark, Krain, Croatien und Bosnien, die Eintheilung in Pannonia prima und secunda rührt von Galerius her.

Mösien [4]) herzufallen Miene machen. Diese Völkerschaften haben mehr Geschick zu Raub- und Plünderungszügen, als zum Kampf in offenem Feld, führen ziemlich lange Lanzen und Brustharnische, aus geschabten und geglätteten Hornstückchen [5]) bestehend, die auf einer Unterlage von Leinwand schuppenartig aneinandergereiht sind: ihre Pferde sind meist Wallachen, was sie deßwegen vorziehen, damit sie nicht beim Anblick einer Stute ausreißen, oder bei einem Hinterhalt wild werden und durch lautes Wiehern den Reiter verrathen. Außerdem geben sie ihren Zügen sehr weite Ausdehnung, sowohl wenn sie auf der Verfolgung, als auf der Flucht begriffen sind und reiten dabei schnelle und gutgezogene Pferde, führen auch ein Handpferd, bisweilen zwei weitere nebenher, um durch den Umtausch die Kraft der Thiere zu schonen und durch abwechselnde Ruhe sie wieder munter zu machen.

Kaum war demnach die Frühlings-Tagundnachtgleiche vorüber, als der Kaiser mit einer starken Heeresabtheilung unter günstigen Umständen nach dem Ister [6]) aufbrach. Der Strom war in Folge geschmolzener Schneemassen aus den Ufern getreten, allein an einer gelegenen Stelle setzte er mittelst einer Schiffbrücke über und fiel nun verwüstend in das Land der Barbaren ein; diese sahen

---

[4]) Mösien, das obere und untere, heut zu Tage Serbien und Bulgarien.

[5]) Pausanias in Att. Cap. 21 erzählt von den Sarmaten, sie machen sich solche Panzer aus Pferdehufen, weil sie kein Eisen haben. Er will einen solchen zu Athen im Tempel des Aesculap gesehen haben, nicht unähnlich grünen Fichtenzapfen.

[6]) Die Donau, doch scheinen die Alten nach Plin. H. N. IV, 12 nur die untere Donau, unde primum Illyricum adluit, von ihrem Eintritt in Illyricum, also benannt zu haben.

sich durch den schnellen Marsch überflügelt, fühlten die Schwerter der kriegsgewohnten Schaaren bereits an ihrer Kehle, während sie sich eingebildet hatten, bei solcher Jahrszeit könne man ein Heer noch gar nicht auf die Beine bringen; so wagten sie kaum frei zu athmen oder Stand zu halten, und lösten sich, um dem unerwarteten Verderben zu entgehen, in allgemeine Flucht auf. Die Meisten wurden erschlagen, weil die Furcht ihre Schritte lähmte, diejenigen, welche sich durch Schnelligkeit von dem Tode retteten, verbargen sich in den heimlichen Gebirgsschluchten und mußten zusehen, wie ihre Heimath mit dem Schwert verheert wurde: dem sie sicherlich hätten vorbeugen können, wenn sie gleichen Eifer beim Widerstand, wie in dem Augenblick, da sie sich zerstreuten, bewiesen hätten. Solches fiel in dem Theil von Sarmatien vor, der gegen das zweite Pannonien hin liegt. Mit gleicher Tapferkeit fuhr das Heer über das feindliche Gebiet um Valeria [7]) wie im Sturmwinde dahin und legte unter Rauben, Sengen und Brennen alles wüste vor sich nieder. Dieser unermeßliche Schaden ließ die Sarmaten ihres Vorsatzes, sich im Versteck zu halten, vergessen; sie theilten sich jetzt in drei Heerhaufen, und gedachten, indem sie sich den Schein gaben, als wollten sie um Frieden bitten, die Unsrigen, die allzuwenig auf ihrer Hut waren, an einer Stelle anzugreifen, wo sie ebensowenig von ihren Waffen Gebrauch machen oder gegen Wunden sich decken könnten, als, was in der höchsten Noth der letzte Ausweg bleibt, Raum zur Flucht hätten. Sogleich fanden sich auch die Quaden ein, die Gefahr mit den Sarmaten zu theilen, wie sie bisher oft unzertrennliche Gefährten bei ihren Freveln gewesen waren; allein auch ihnen sollte eine so muthvolle Bereit-

---

[7]) Ein Distrikt von Pannonien nach Valeria, Diocletian's Tochter und Gemahlin des Galerius also benannt. Vgl. 19, 11.

willigkeit nichts nützen, sie stürzten sich in offenes Verderben. Die Meisten wurden niedergemacht; wer sich am Leben erhielt, entkam auf den ihm bekannten Pfaden über das Gebirge.

Solche Erfolge belebten den Muth und die Kraft unseres Heers, die Haufen wurden dichter an einander gezogen und nun gieng es in Eilmärschen nach dem Lande der Quaden. Diese, nach den erlebten Unglücksfällen die bevorstehenden Schrecknisse erwägend, wollten nun lieber demüthig um Frieden bitten und stellten sich herzhaft dem Kaiser vor, der solche und ähnliche Vorfälle in einem nur zu milden Lichte zu betrachten geneigt war. An dem für den Abschluß der Bedingungen anberaumten Tag erschien nun Zizais, damals noch königlicher Prinz, ein junger Mann von nicht geringer Körpergröße, und stellte die Sarmaten, um ihre Bitte vor den Kaiser zu bringen, in Reihen wie zum Kampfe auf. Als dieser nun erschien, warf derselbe sich mit ganzem Leibe auf die Erde nieder und blieb wie todt liegen. Die Sprache versagte ihm den Dienst vor Furcht, da er sie am nöthigsten hatte, einigemal setzte er an, konnte aber von Schluchzen unterbrochen, nur Weniges von dem vorbringen, was auf sein Begehren Bezug hatte. Doch eben dieß erregte um so größeres Mitleid. Man gestattete ihm einige Erholung, dann hieß man ihn aufstehen und nun flehte er, auf die Kniee gebeugt, nachdem er seine Sprache wieder erhalten, um Gnade und Verzeihung für die Vergehungen. Darauf mußte die Menge vortreten und sich gleichfalls zum Bitten bequemen, allein die Angst verschloß jedem den Mund, so lange das Schicksal ihres Oberhaupts noch im Ungewissen war. Sobald dieser aber aufgefordert wurde, sich vom Boden zu erheben, gab er seinen Leuten das lang erwartete Zeichen, nun auch mitbitten zu helfen, worauf alle Schild und Waffen wegwarfen, die Hände flehend entgegenhielten und sich alle mehrfach bemühten, dem Prinzen

an demüthigen Geberden es noch zuvorzuthun. Dem Vornehmeren hatten sich auch noch andere Sarmaten angeschlossen, Rumo, Zinafer und Fragiled, Vasallen des Königs, außerdem viele Vornehme vom Volk, in der Absicht, um Gleiches zu bitten und mit derselben Hoffnung auf Gewährung. Im Uebermaß der Freude darüber, daß man ihnen das Leben geschenkt, wollten sie nun recht harte Bedingungen haben, um damit die verübten Feindseligkeiten auszugleichen, und stellten sich und ihr ganzes Vermögen, Weib und Kind und das ganze Land aufs bereitwilligste zur Verfügung, allein man ließ Gnade für Recht ergehen und es wurde ihnen die Anweisung gegeben, unbesorgt in ihren Wohnsitzen zu bleiben, worauf sie alle unsere Gefangenen auslieferten. Auch stellten sie die verlangten Geißeln und gelobten, ferneren Befehlen aufs schleunigste Folge zu leisten. Aufgemuntert durch dieses Beispiel der Milde eilten nun auch die Prinzen Arahar und Usafer mit allen ihren Leuten herbei, Männer von ausgezeichnetem Rang unter den Häuptlingen des Landes, Heerführer ihres Stamms; der eine hatte einen Theil der Transjugitaner [8]) und Quaden, der andere einige Sarmaten unter sich, lauter Leute, die durch Grenznachbarschaft und gleiche Wildheit der Sitten im besten Vernehmen mit einander standen. Der Kaiser aber besorgte, das gemeine Volk möchte, unter dem Vorwand ein Bündniß zu schließen, plötzlich zu den Waffen greifen, und befahl deßhalb, sie sollten auseinandergehen und Abtheilungen bilden, die Fürsprecher der Sarmaten etwas bei Seite gehen, bis man die Sache des Arahar und der Quaden zur Entscheidung gebracht hätte. Diese erschienen nun nach Landessitte mit gebücktem Körper und befürchteten, da sie ihre schwe=

---

[8]) Wohnten wahrscheinlich jenseits der Hercynischen Berge, vgl. Mannert, Deutschl. p. 516.

ren Unthaten nicht zu entschuldigen vermochten, das härteste Loos zu erfahren. Sie wurden angewiesen, Geißeln zu stellen, was auch sofort geschah; vordem hatte man ihnen noch nie auferlegt, solche Bürgschaft für ihre Treue zu leisten. Als dieß nach Recht und Billigkeit beigelegt war, erhielt Usafer Erlaubniß, sein Anliegen vorzubringen, wiewohl unter hartnäckigem Widerspruch des Arahar, der versicherte, die Friedensbedingungen, die man ihm aufzulegen für gut finde, müssen auch auf jenen ihre Anwendung haben, der zwar im Rang unter ihm stehe und gewohnt sey, seinen Befehlen Gehorsam zu leisten, aber doch mit ihm gemeinschaftliche Sache habe. Nachdem man Alles in Erwägung genommen, wurde die Erklärung abgegeben, die Sarmaten, von jeher Schutzbefohlene der Römer, sollten fremder Botmäßigkeit enthoben werden und zur Bürgschaft für ihr ruhiges Verhalten Geißeln stellen — ein Begehren, in das sie mit Freuden willigten. Sobald sich die Nachricht verbreitete, daß Arahar ohne Strafe davon gekommen, drängten sich Könige und allerlei Volk in ganzen Schaaren herbei und baten, man möchte ihnen das Schwert, das ihnen an der Kehle sitze, vom Halse nehmen; [9]) auch sie erhielten die erbetene Verzeihung, holten über Erwarten schnell die Söhne von den vornehmen Familien aus dem Innern des

---

[9]) Der Text lautet: suspendi a jugulis suis gladios obsecrantium. Wagner übersetzt nach Lindenbrog: „sie baten, sie durch das an ihre Kehle gesetzte Schwert an Eides Statt zu künftiger Treue zu verbinden" und beruft sich dabei auf die Sitte, daß demüthig Bittende im Mittelalter mit bloßem Schwert an, oder einen Strick um den Hals erschienen wären, auf Ammian selbst 21, 5: gladiis cervicibus suis admotis sub exsecrationibus diris juravere. Allein jene Uebersetzung liegt nicht in den Texteswörten.

Landes herbei und stellten sie zu Geißeln; deßgleichen anbefohlenermaßen unsere Gefangenen, die sie mit eben so schwerem Seufzen von sich ließen, wie ihre eigenen Angehörigen.

So war Alles in Ordnung und jetzt wandte man seine Aufmerksamkeit auf die Sarmaten, die mehr Mitleid als Zorn verdienten und für welche eben die damaligen Umstände von den heilsamsten Folgen begleitet waren, so daß es vollkommen wahr ist, wenn man sagt: es liege in der Macht eines Fürsten, das Schicksal seiner Unterthanen zum Guten oder Schlimmen zu wenden. Mächtig und angesehen waren einst die Eingebornen dieses Landes, aber die Sclaven stifteten heimlich eine Verschwörung an und bewaffneten sich zum Aufstande. Und wie gemeiniglich bei barbarischen Völkerschaften das Recht der Stärkeren entscheidet, trugen sie über ihre Herren, die ihnen an wildem Muthe nichts nachgaben, aber in der Minderzahl waren, den Sieg davon. [10]) Wie nun die Furcht sie nicht zu ruhiger

---

[10]) Als die Sarmaten von den Scythen mit Krieg überzogen wurden, gaben sie ihren Sclaven Waffen in die Hände: nach dem Sieg über die Scythen wandten letztere die Waffen gegen ihre Herren. Diese flüchteten sich zu Kaiser Constantin, der die kräftigeren unter die Armee steckte, anderen Wohnsitze anwies, vgl. Euseb. IV, Leben des Const. Cap. 4, und mehr als 30,000 Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts in Thracien, Macedonien und Italien vertheilte, vgl. die Excerpte zu den Thaten Constantins im Anhang zu Ammian. Dieß geschah unter dem Consulat von Optatus und Paullinus a. 334, vgl. Hieron. Chronic. bei dem es also heißt: im Jahr des Herrn 334 rotteten sich die Sarmaten-Limiganten zusammen und vertrieben ihre Herren, die jetzt Arcaraganten heißen, auf römisches Gebiet. — Ein anderer Theil der Sarmaten wandte sich auch zu den Viktohalen.

Ueberlegung kommen ließ, flüchteten sie zu den entfernt wohnenden Viktohalen [11]) und glaubten von zwei Uebeln immer noch das geringere zu wählen, wenn sie sich fremden Beschützern in die Arme warfen, als ihren eigenen Sclaven dienen müßten. — Nachdem man ihnen nun hatte Gnade angedeihen lassen und sie des Schutzes versichert hatte, brachten sie auch jene Unfälle zur Sprache und baten kläglich, sie nunmehr, da sie für frei erklärt worden, auch kräftigst dabei zu erhalten: ihr hartes Schicksal verfehlte des Eindrucks auf den Kaiser nicht; er ließ sie alle zusammenrufen, redete sie im Beiseyn des ganzen Heers mit huldreichen Worten an und erklärte, sie sollen fernerhin einzig und allein ihm und den römischen Feldherren Gehorsam schuldig seyn. Und um das Geschenk der Freiheit durch einen glänzenden Akt zu erhöhen, setzte er den Zizais zum König ein, der einer so hohen Auszeichnung, wie der Erfolg lehrte, durch Geschicklichkeit und Treue gleichmäßig entsprach. Uebrigens wurde, nachdem das Alles glorreich abgemacht war, dennoch Niemand gestattet, von der Stelle zu weichen, ehe es mit der anbefohlenen Auslieferung unserer Gefangenen seine Richtigkeit hatte. Dann erst brach man mit dem Lager nach Bregetio [12]) auf, um unter den Quaden, die in jener Gegend hausten, die letzten Zuckungen des Kriegs mit Thränen oder Blut vollends zu ersticken. Kaum aber stand das Heer im Herzen des Landes und auf ihrem heimischen Grund und Boden, so kamen ein Prinz aus ihrer Mitte, Vitrodor, der Sohn

[11]) Julian Capit. im Leben Antonin's des Philos. Cap. 14 erwähnt derselben gleichfalls in Verbindung mit den Marcomannen. Demnach müssen sie in der Gegend von Böhmen zu Hause gewesen seyn.

[12]) Wahrscheinlich der heutige Flecken Szöny in Ungarn, unweit Komorn.

des Königs Viduar, ein Vasall von diesem Agilimund und andere vornehme Männer und Richter mehrer Völkerschaften herbei, warfen sich vor den Fahnen des Heers zur Erde und unterzogen sich, nach zugesicherter Begnadigung, allen an sie gestellten Forderungen, gaben in Folge der auferlegten Bedingungen ihre Kinder zu Geißeln her und schwuren auf ihre Schwerter, denen sie göttliche Ehre erweisen, den Eid der Treue.

13. So war Alles glücklich abgemacht; nun aber schien es aus Rücksichten der Staatsklugheit nothwendig, ungesäumt gegen die Limiganten, ehmals Sclaven der Sarmaten, zu marschiren, die schmählicher Weise bisher für alle Greuel, die sie verübt, ohne Strafe geblieben waren. Denn uneingedenk dessen, was sie bereits gethan, erachteten sie es, als die freien Sarmaten aufbrachen, für den geeignetsten Zeitpunkt, in die römische Grenzmark einzubrechen, nur zu einer Unthat wie diese, mit ihren Herren und nunmehrigen Feinden gleichen Sinnes. Doch beschloß man auch hier, nicht mit der Strenge zu verfahren, zu welcher die Größe der Schuld berechtigte, vielmehr es bei der Strafe bewenden zu lassen, daß man sie in entfernte Gegenden versetzte und ihnen damit die Möglichkeit benahm, unserem Gebiete ferner Schaden zu thun, obgleich das Bewußtseyn so lange fortgesetzter Unthaten sie selbst wahrhaftige Gefahr befürchten ließ. Daß man ihnen den Kampf heiß machen werde, daran zweifelten sie nicht und gedachten deßwegen, sich auf List, Gewalt und Bitten zu legen. Doch war es ihnen schon beim bloßen Anblick unseres Heers, als würden sie vom Donner gerührt; sie malten sich das Schrecklichste vor und flehten um ihr Leben, mit der Versicherung einen jährlichen Tribut zu zahlen, ihre junge Mannschaft zum Heere zu stellen und für ihre Person Sclavendienste zu leisten: jedoch mit dem Vorbehalt, sich zu widersetzen, wenn man sie zur Auswanderung

nöthigen wollte, wie sie auch in ihren Geberden und Mienen merken ließen, wobei sie auf die günstige Beschaffenheit der Gegend vertrauten, in der sie nach Vertreibung ihrer Herren unbesorgt ihren Herd aufgeschlagen hatten. Denn der Parthißkus [1]) fließt in vielen Windungen dem Ister zu. Wo er allein und ungehemmt fließt, durchschneidet er weit ausgedehnte Flächen; gegen die Mündung hin werden diese immer beschränkter und auf diese Weise gewährt er den Anwohnern gegen einen Angriff von Seiten der Römer durch die Donau, von Seiten anderer barbarischer Völker durch seine eigene Furche hinlänglichen Schutz; zudem ist die Gegend an sich meist sumpfiger Natur, vom Austreten der beiden Flüsse voll fauler Wasser und bedeckt mit Weidengebüsch, und deßhalb für einen, der des Wegs nicht genau kundig ist, unzugänglich; auch umschreibt der mächtigere Fluß eine Art von Insel, welche an die Mündung des Parthißkus stößt und schneidet sie dadurch von aller Verbindung mit dem Lande ab. Auf eine Aufforderung des Kaisers kamen sie nun mit dem ihnen eigenthümlichen, dünkelhaften Wesen auf das jenseitige Ufer herüber, wie der Erfolg lehrte, nicht um sich seinen Anordnungen zu unterwerfen, sondern um den Schein zu vermeiden, als wäre ihnen vor der Gegenwart der Soldaten bange. Sie pflanzten sich trotzig vor dem Kaiser auf und alles an ihnen gab zu erkennen, sie seyen nur deßwegen da, um etwaige Befehle von der Hand zu weisen. Der Kaiser hatte einen solchen Fall für möglich erachtet: er ließ deßhalb die Armee mehre kleine Abtheilungen bilden und schloß die Barbaren, während sie sich flüchtig herumtummelten, mit seinen Linien ein. Auf einem erhöhten Raume stehend, mit wenigem Gefolge und von seinen Trabanten umgeben, redete er ihnen freundlich zu, sich in ihrem Un-

---

[1]) Heut zu Tage Theiß.

gestüm zu mäßigen. Jene, mit sich selbst noch uneins, wogten zwischen den widersprechendsten Vorsätzen hin und her und unter den Einflüssen der Wuth und Verschlagenheit ging ihnen Kampf und Bitte zugleich im Kopf herum: endlich schleuderten sie, weil es darauf abgesehen war, von möglichster Nähe aus über die Unsrigen herzufallen, absichtlich ihre Schilde weit vor sich hinaus und meinten beim allmäligen Vorrücken, um dieselben wieder an sich zu nehmen, würden sie ohne Anschein von Hinterlist unvermerkt weiteres Feld gewinnen.

Schon neigte sich der Tag zum Abend und das scheidende Licht mahnte dem Zaudern ein Ende zu machen, da nahmen die Soldaten die Fahnen auf und eröffneten einen hitzigen Angriff auf die Feinde. Diese zogen sich ihrerseits in eine dicht gedrängte Masse zusammen und wandten ihre ganze Macht gerade gegen den Kaiser, der, wie bereits angegeben, etwas höher stand und drangen mit wüthenden Blicken und furchtbarem Geschrei auf ihn ein. Solches sinnlose, tollkühne Beginnen erregte den höchsten Grimm unserer Soldaten: mit vorn spitz zulaufender Linie, eine Stellung, welche der ungeschlachte Soldat „Saukopf" [2]) nennt, stürmten sie in wildem Jagen heran und sprengten die Feinde, die dem Kaiser nachdrücklich zusetzten, aus einander: rechts Fußvolk gegen Fußvolk, unter dem es ein großes Blutbad anrichtete, links Reiter gegen Reiter, über deren behende Schaaren es nun herging. Die Leibgarde nahm den Kaiser sorglich in die Mitte, schlug jeden Angriff ab und hieb dann in den Rücken ein; die Barbaren stritten mit unglaublicher Hartnäckigkeit und gaben noch im Fall durch schreckliches Geheul zu erkennen, daß ihnen ihr eigener Tod weniger schmerzhaft sey, als der Triumph der Unsern:

---

[2]) Vgl. Rast griechische Kriegsalterthümer p. 97 und Taf. 2.

außer den Todten lagen viele umher, mit durchgeschnittenen Fußsehnen, daher außer Stand, zu fliehen; andere mit abgehauenen Händen, einige zwar unverwundet, aber unter dem Gewicht der über sie Hinstürzenden fast erdrückt, jedoch stumm bei aller Qual. Unter den mannigfaltigsten Schreckensscenen gab es nicht einen, der Pardon verlangt, oder das Schwert von sich geworfen oder um ein schnelles Ende gebeten hätte: ihre Schwerter ließen sie selbst zu Boden geschlagen, nicht aus der Hand und es war minder hart für sie, durch feindliche Uebermacht, als durch die richtende Stimme ihres Gewissens unterliegen zu müssen; bisweilen ließen sich auch grollende Rufe hören, mehr das Glück, als das Verdienst habe bei der Sache den Ausschlag gegeben. Im Laufe einer halben Stunde war der ganze Kampf entschieden, aber so viel Feinde lagen auf dem Schlachtfeld, daß der Sieg allein von dem, was vorgefallen, Zeugniß gab. [3])

Kaum waren die feindlichen Heerhaufen geworfen, als man schon die Angehörigen der Erschlagenen, die man aus ihren elenden Hütten herausgerissen, heerdenweise herbeitrieb, von allerlei Alter und Geschlecht: aber von dem vormaligen Uebermuth war jetzt keine Rede mehr, nur von sclavischer Unterwürfigkeit. Berge von Erschlagenen und Haufen von Gefangenen neben einander zu sehen, war das Werk eines Augenblicks. Zu der Kampflust gesellte sich jetzt

---

[3]) Wagner übersetzt: daß von unserer Seite bloß der Sieg ein Beweis für ein vorgefallenes Gefecht war. Der Text lautet: ut pugnam fuisse sola victoria declararet. Ich verstehe die Worte so: die Römer merkten weder an ihrem Verlust, noch an Erschöpfung nach einem so kurzen Gefecht, daß ein Kampf Statt gefunden, wenn nicht der Sieg, d. h. der Anblick der Erschlagnen, sie daran erinnert hätte.

noch das Verlangen, die Früchte des Siegs zu erndten und man machte sich auf, auch die zu verderben, die aus dem Kampfe entronnen waren oder in ihren Hütten einen Versteck gesucht hatten. Sobald man an Ort und Stelle kam, rißen die blutdürstigen Soldaten die leichten Hütten auseinander und mordeten was darin war und selbst die stärksten Balken vermochten Niemand vor dem Tode zu schützen. Endlich stand Alles in Flammen und es war unmöglich, sich noch ferner verborgen zu halten, da ringsum Alles, was zu des Lebens Nothdurft gehörte, vernichtet war; wer also noch hartnäckig zurückhielt, fand entweder seinen Tod in den Flammen oder hatte, wenn er, dem Brand ausweichend, sich hervorwagte, nur aus einer Todesgefahr sich gerettet, um in das Schwert des Feindes zu fallen. Einigen Wenigen gelang es, sich vor dem Schwert und dem allgemeinen Brande zu retten. Diese stürzten sich in die wirbelnden Wellen des nahen Stroms, in der Hoffnung, durch ihre Fertigkeit im Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen; die Meisten aber ertranken in der Fluth, die andern wurden durch Pfeilschüsse getödtet, so daß der gewaltige Strom von dem Blute, mit dem er so reichlich versetzt ward, schäumend aufwallte. So dienten der Erbitterung und Tapferkeit der Sieger beide Elemente zur Vertilgung der Sarmaten.

Nach solchem Verlauf der Dinge fand man nun für gut, dem Volke alle Hoffnung und jeden Trost des Lebens ein für allemal zu benehmen: es genügte also nicht, die Wohnungen in Asche gelegt zu haben, die Familien gefangen wegzuführen, sondern es erging der Befehl, Fahrzeuge herbeizuschaffen, damit man denen nachspüren könnte, welche, als auf dem jenseitigen Ufer angesessen, zur Zeit außer dem Bereich unserer Truppen waren. Und um den Eifer der Soldaten nicht erkalten zu lassen, besetzte man sogleich einige Boote

mit leichtbewaffneter Mannschaft, schlug die Richtung ein, welche die größte Heimlichkeit versprach und gelangte zu den Schlupfwinkeln der Sarmaten: diese ließen sich durch den unerwarteten Anblick täuschen, da sie Boote ihrer Landsleute und gleiches Ruderwerk sahen. Als sie aber an den schon von ferne blinkenden Waffen die nahende Gefahr erkannten, suchten sie hinter ihren Sümpfen Schutz: allein auch hieher folgte ihnen der Soldat hitzig nach, erschlug ihrer eine große Menge und gewann somit selbst da einen Sieg, wo man bisher im Glauben gestanden war, nicht einmal festen Fuß fassen oder irgend einen Streich ausführen zu können. Nachdem die Amicenser [4]) zerstreut und fast gänzlich aufgerieben worden waren, ging es unverweilt auf die Picenser [4]) los, so benannt von den angrenzenden Gegenden: diese waren schon mehr auf ihrer Hut, da sie von dem Mißgeschick, das ihre Landsleute betroffen, bereits durch das nimmer rastende Gerücht Kunde erhalten hatten. Um ihnen mit Erfolg beizukommen (denn es war bei der Unbekanntschaft mit Weg und Steg höchst schwierig, sie in ihren zerstreuten Winkeln aufzusuchen), wurde die Mitwirkung der Taifalen [5]) und der freien Sarmaten in Anspruch genommen. Und weil die Beschaffenheit des Terrains eine Trennung der Truppen nothwendig machte, übernahmen unsere Soldaten die an Mösien angrenzenden Striche, die Taifalen wandten sich nach der Gegend, die ihren Wohnplätzen zunächst gelegen war, die freien Sarmaten gingen gerade auf diejenigen Bezirke los, die vor ihnen sich ausdehnten.

---

[4]) Mannert Bd. 4, Norden p. 184, zählt die Amicenser und Picenser zu den Daciern, gesteht aber sie anderswo nicht gefunden zu haben. Ptolemäus versetzt die Picenser nach Obermösien.

[5]) Bildeten einen Theil der Westgothen, vgl. 31, 3. Eutrop. 8, 2. Mannert, Deutschl. p. 427.

Die Limiganten, durch die neuerlichen Beispiele ihrer unterjochten oder geschlagenen Landsleute geschreckt, konnten lange zu keinem festen Entschluß kommen, ob sie Widerstand oder Bitten versuchen sollten, denn für Beides lagen nicht zu verachtende Lehren vor. Doch zuletzt behielt auf Andringen der Volksältesten der Entschluß die Oberhand sich zu unterwerfen, und die mancherlei bereits errungenen Siegeslorbeern erhielten noch durch die Demüthigung des Volks einen neuen Zuwachs, das mit Waffengewalt die Freiheit an sich gerissen hatte: jetzt mußten sie, so viel ihrer noch am Leben waren, flehend den Nacken vor ihren ehmaligen Herren beugen, die ihnen als besiegt und unkriegerisch ein Gegenstand der Verachtung gewesen waren, nunmehr aber den Schein höherer Tapferkeit für sich hatten. Sobald sie nun die Zusage der Begnadigung erhalten, stiegen sie von ihren schützenden Bergen herab und kamen in großer Anzahl zu dem römischen Lager heran, mit Eltern, Weibern und Kindern und den geringen Habseligkeiten, die sie in der Geschwindigkeit zusammenraffen konnten, und begannen auf den weiten Ebenen herum Platz zu nehmen. Hatte man vorher vermuthet, sie würden eher das Leben als von ihren Wohnsitzen lassen, da ihnen sinnlose Ungebundenheit für Freiheit galt, so willigten sie jetzt ein, den zu treffenden Anordnungen Folge zu leisten und ruhige und verläßliche Wohnsitze anzunehmen, wo sie mit Krieg verschont und fernerer Spaltung und Zerstücklung überhoben bleiben könnten. Sie erhielten solche, wie man glaubte, ihren Wünschen entsprechend und blieben eine Zeit lang ruhig, nachher aber verleitete, wie an schicklichem Ort gezeigt werden soll, die ihnen angeborne Wildheit sie zu einem Frevel, der die Ursache ihres Verderbens wurde.

Durch die günstigen Erfolge der bisherigen Unternehmungen ward die für Illyricum so heilsame Ruhe in doppelter Hinsicht

befestigt, und so groß die zweifache Aufgabe war, die der Kaiser sich vorgesetzt hatte, wußte er doch damit wohl fertig zu werden. Heimathlose Völkerschaften, die zwar auch unruhigen Geistes waren, von denen man aber doch nunmehr erwarten durfte, daß sie sich eher zusammennehmen würden, waren durch ihn wieder in die Wohnsitze ihrer Väter eingeführt worden. Um das Maß seiner Gnade voll zu machen, hatte er ihnen einen König gegeben, nicht von niedriger Herkunft, sondern einen Prinzen, der von ihnen selbst vorher zu diesem Zweck ausersehen worden war, gleich ausgezeichnet durch Gaben des Körpers und Geistes. Nach einer solchen Reihe wackerer Thaten gedachte Constantius, bereits über jede Besorgniß erhaben und zum zweitenmal von den Soldaten einstimmig mit dem Beinamen der Sarmatische wegen der überwundenen Völkerschaften ausgezeichnet, heimzukehren. Er berief deßwegen eine allgemeine Versammlung des Heers, bestieg die Rednerbühne und hielt, umgeben von den Fahnen und Adlern und einer Schaar aller möglichen Beamten, des allgemeinen Beifalls gewiß, folgende Anrede.

„Im Rückblick auf glorreiche Thaten, tapferen Männern über Alles theuer, fühle ich mich angetrieben, das, was wir, treue Vertheidiger des römischen Reichs, von der Gottheit zum Siege ausersehen, theils vor dem entscheidenden Kampf, theils in dem Feuer der Schlachten selbst geleistet haben, mit geziemender Bescheidenheit und in wenigen Worten zusammenzufassen. Gibt es etwas Schöneres, gibt es Etwas, das mehr verdient im Andenken der Nachwelt fortzuleben, als das erhebende Bewußtseyn des Kriegers, seine Schuldigkeit gethan, des Feldherrn, in seinen Planen und Entwürfen das Rechte getroffen zu haben? Von einem Ende Illyricums bis zum andern hausten die Feinde, die in thörichtem Uebermuth unsere Abwesenheit, da wir Italien und Gallien schützten, sich zu Nutzen machen

wollten. Zu wiederholten Malen fielen sie da und dort verheerend über die Grenzbezirke her; setzten bald in ausgehöhlten Baumstämmen, bald zu Fuß über die Flüsse, vertrauten nicht auf offenen Kampf, auf Entscheidung der Waffen und überlegene Kraft, sondern verfuhren wie Straßenräuber und Wegelagerer, durch Verschlagenheit und unerschöpfliche Ränke schon unsern Vorfahren, seitdem man von dem Volke Kunde hat, furchtbar: allzuweit entfernt, ertrugen wir das, so lange es möglich war, solchen an sich unerheblichen Verlusten durch die Thätigkeit unserer Feldherren vorbeugen zu können. Als aber mit der Straflosigkeit das Unwesen immer mehr überhand nahm und zur abscheulichsten Verwüstung ganzer Provinzen anwuchs, verwahrten wir die Zugänge Rhätiens, trafen für die Sicherheit Galliens die sorgfältigsten Maßregeln, und kamen dann, nachdem wir uns den Rücken gedeckt, in Pannonien an, um nach dem Willen der ewigen Gottheit das sinkende Gebäude zu befestigen; alle Voranstalten wurden, wie euch bekannt, getroffen, und da wir mit dem eintretenden Frühjahr auszogen, griffen wir auch sogleich das schwierige Werk rasch an. Das Erste, die feindlichen Geschoße, während wir mit dem Schlagen einer Brücke beschäftigt waren, unschädlich zu machen, gelang uns mit leichter Mühe: als wir aber auf feindlichem Boden standen, stellten sich uns die Sarmaten entgegen, entschlossen, bis zum Tode sich zu wehren: ohne Verlust von unserer Seite wurden sie geworfen: die Quaden, die den Sarmaten Hülfe brachten und sich mit gleicher Dreistigkeit auf die Schaaren edler Legionen warfen, wurden aufgerieben. Endlich, als wir sie nach schmerzlichen Verlusten und Zuckungen und krampfhaften Versuchen des Widerstandes das Gewicht unserer Tapferkeit hatten fühlen lassen, warfen sie Wehr und Waffen von sich, boten die zum Kampf erhobenen Hände unsern Fesseln dar und schmiegten sich, zu der Einsicht gekommen, daß nur Bitten sie zu retten vermöge, zu den Füßen eines gnädigen Kaisers, dessen Waffenglück sie schon so oft erprobt hatten. Kaum waren diese beseitigt, so überwanden wir mit gleicher Tapferkeit die Limiganten, erschlugen ihrer eine große Menge und zwangen die Uebrigen, um der Gefahr auszuweichen, in ihren Sümpfen einen Versteck zu suchen. Auch hieher folgten wir ihnen, und als der Erfolg unsere Unternehmungen gekrönt hatte, war es an der Zeit, Milde vorwalten zu

lassen. Den Limiganten legten wir auf, weit entfernte Wohnplätze zu beziehen, damit sie fernerhin nichts mehr zum Nachtheil der Unsrigen unternehmen könnten: Tausenden schenkten wir das Leben, und es höher achtend, den Barbaren einen König zu geben, als zu nehmen, bestellten wir den Zizais den freien Sarmaten zum Oberhaupt, von dessen Ergebenheit und Treue wir uns überzeugt halten: eine Feierlichkeit, die noch besondern Glanz dadurch erhielt, daß der Herrscher, den sie schon vordem erwählt und angenommen hatten, mit dem, der von uns eingesetzt wurde, ein und dieselbe Person war. Einen vierfachen Preis, die Frucht eines einzigen Feldzugs haben wir und das Reich gewonnen, an gefährlichen Räubern ist einerseits Rache genommen und dann habt ihr Gefangene in Menge, um euch daran schadlos zu halten; denn der Tapfere muß sich an dem genügen lassen, was er durch eigenen Schweiß und seine Faust errungen. Wir haben reichliche Mittel, euch Gutes zu thun, unser Schatz ist wohl bestellt: euer Besitzthum ist sicher und soll es bleiben, wenn unsere Arbeit und Tapferkeit etwas vermag. Denn also ziemt es sich für einen guten Fürsten und nach glücklich vollbrachtem Werke. Endlich, was meine Person betrifft, bringe auch ich als Antheil an dem Sieg ein Wort aus Feindes Land mit, zum zweitenmal der Sarmatische benannt, eine Auszeichnung, die ihr mir, ich darf es ohne Anmaßung sagen, nicht unverdient, mit Einem Munde erheilt habt."

Nach dem Schluß der Rede brach die ganze Versammlung außerordentlich belebt, in der Aussicht auf künftigen Vortheil und Gewinn, in die feierlichsten Lobeserhebungen des Kaisers aus, schwor wie gewöhnlich und nahm die Gottheit selbst zum Zeugen, Constantius seye der Unüberwindliche und kehrte erfreut zu den Zelten zurück. Auch der Kaiser begab sich nach seinem Hoflager, genoß noch zwei Tage die Ruhe und kehrte darauf im Triumph nach Sirmium zurück, während die Armee die ihr angewiesenen Kantonirungen wieder bezog.

14. Um dieselbe Zeit stellten sich Prosper, Spektatus und Eustathius, die wie oben (Cap. 5) angegeben, als Gesandte nach Persien geschickt worden waren, dem König bei seiner Rückkehr nach Ctesiphon [1]) vor

---

[1]) Stadt in Assyrien am Tigris, damals Residenz der parthischen Könige.

und überreichten das Schreiben und die Geschenke des Kaisers: ihre Friedensanträge lauteten auf den gegenwärtigen Stand der Dinge, und sie verlangten der erhaltenen Vollmacht eingedenk, ohne dem Interesse oder der Würde des römischen Reichs im Mindesten etwas zu vergeben, als erste Grundlage eines abzuschließenden Freundschaftsbundes, daß von einer Störung in den dermaligen Verhältnissen von Armenien oder Mesopotamien durchaus nichts zur Sprache komme. Ihr Aufenthalt zog sich in die Länge, da der König mit aller Hartnäckigkeit auf Abtretung jener Provinzen bestand, und da sie sahen, daß er von einem Frieden immer weniger hören wollte, zogen sie unverrichteter Sache heim. Nachher wurden jedoch, mit der Anweisung, gleich nachdrücklich auf jenen Bedingungen zu bestehen, Lucilian [2]) Befehlshaber (14, 11) und Procopius, damals Staatssecretär, abgesandt. Letzterer gerieth späterhin in Verhältnisse, welche ihm schlechterdings keine andere Wahl ließen, als die Fahne der Empörung aufzupflanzen.

[2]) Scheint derselbe zu seyn, dem nach Zosim. 2, 45 Constantius den Oberbefehl gegen die Perser ertheilte, als er den Cäsar Gallus nach dem Orient schickte, und der nach 3, 8 Nisibis gegen Sapores vertheidigte.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.



Ammianus, Marcellinus, 330-395 / Tross, Carl Ludwig Philipp, 1795-1864 / Bü
chele, Carl

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte

Bd.: 2

Stuttgart 1853